

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1935

9.4.1935 (No. 84)

Bezugspreis: Frei Haus monat. 2.- M. im voraus, im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 1.70 M. Durch die Post bez. monat. 2.- M. zuzügl. 36 Pf. Zustellgeld Einzelpreise: Verklaugsnummer 10 Pf. Samstag/Sonntagnummer 15 Pf. Im Fall höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei veräußertem oder Nichterscheinen der Zeitung Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. Monats a. d. Monats-Enden angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 22 mm br. Millimeter-Zeile 8 Pf. Stellen-Gesuche u. Angebote, Famil. u. einseit. Gelegenheits-Anzeigen v. Privatpersonen ermäß. Preis. Die 94 mm br. Millimeterzeile 1. Zeile 55 Pf. Bei Mengenschlüssen Nachsch. nach Staffeln C. Die Nachsch. treten bei Kontofurten außer Kraft. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe a. N. H. Zur Zeit ist Preisliste Nummer 5 gültig. Für unvertanag überfandte Beiträge übernimmt die Schriftleitg. keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Badens große Heimatzeitung
Karlsruhe, Dienstag, den 9. April 1935.

Eigentum und Verlag:
Südwestdeutsche Druck- und Verlags-
gesellschaft m. b. H., Karlsruhe am Rhein.
Hauptgeschäftsführer: Dr. Otto Schenck,
Stellvertreter: Max Böhm.
Pressegeschäftlich verantwortlich: Für Politik:
Joh. Jakob Stein; für Badische Chronik
und Sport: Hubert Doerscheidt; für
Solales und Wirtschaft: Kurt Böhmer;
für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung:
Max Böhm; für den Wirtschaftsteil:
Fritz Feld; für den Anzeigenteil: Hubert
Meindl; sämtliche in Karlsruhe.
Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Wetzer.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4055.
Hauptgeschäftsstelle: Karl-Friedrich-
str. 6. — Postcheckkonto: Karlsruhe
Nr. 19 800. — Bellagen: Welt u. Heimat /
Buch und Nation / Film und Kunst /
Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sport-
Blatt / Frauen-Zeitung / Vater-Zeitung /
Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher
Vereins-Zeitung. D. N. III. 35: 21 837.

Ludendorffs 70. Geburtstag.

Die Feiern in Tuzing — Ehrungen der Reichswehr für den großen Feldherrn.

Am Tuzing am Starnberger See, 9. April. Tuzing, der hübsche, mit schönen Alleen und Gartenanlagen geschmückte Ort am westlichen Gestade des Starnberger Sees, steht am Dienstag ganz im Zeichen des 70. Geburtstags Erich Ludendorffs, des großen Feldherrn des Weltkrieges. Das Wetter hat sich etwas aufgelockert. Plötzlich und scharf tritt das Gebirge hervor. Kraftwagen auf Kraftwagen strebt Tuzing zu, dessen Häuser zu Ehren des Tages reichen Flaggen schmuck angelegt haben. Zwei Sonderzüge bringen an 1700 Personen heran. Das Haus Ludendorffs ist schon am frühen Morgen von dichten Menschenmengen umlagert. SA und Gendarmen halten mühsam die Absperrung aufrecht. Um 8 Uhr zieht der Doppelposten des Reichsheeres vor dem Hause des Generals auf. Dann folgt eine Abordnung nach der anderen. Alle werden von dem General, der an seinem heutigen Ehrentage große Generalsuniform mit allen Orden und Auszeichnungen angelegt hat, herzlich empfangen. 30 Mitglieder des Brigadeführerkurses der Reichsführerschule der SA treten im Garten an. General Ludendorff schreitet ihre Front ab, gibt jedem der Erschienen die Hand und wechselt kameradschaftliche Worte mit den Kriegsteilnehmern.

Um 10 Uhr traf die Ehrenkompanie des Reichsheeres ein, die vom Infanterie-Regiment München gestellt wird. Unter Vorantritt einer Musikkapelle marschiert sie mit klingendem Spiel und mit den Fahnen des ehemaligen Füsilier-Regiments „General Ludendorff“ (Niederrheinisches) Nr. 39 dem Hause zu.

Punkt 11 Uhr fuhr Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg mit dem Chef der Heeresleitung, General der Artillerie Freiherr von Frisch, vor. Nachdem Meldung erstattet war, begaben sich die beiden Generale zum Hause des Jubilars, der sie am Eingang erwartete und in sein Haus geleitete. Dort übermittelte Generaloberst

Reichswehrminister von Blomberg dem Jubilar die Glückwünsche der deutschen Wehrmacht. Er führte u. a. aus: „Ich bin glücklich, ihr Vermittler sein zu dürfen, da ich die Ehre hatte, im großen Kriege in meiner letzten Dienststelle als F. a. A. D. M. VII die entscheidende Beeinflussung durch Euch. Excellenz unmittelbar zu erfahren. Die deutsche Wehrmacht hat sich bemüht, durch lange Jahre hindurch die ihr im Versailler Vertrag aufgezwungene Form mit schöpferischem Leben zu erfüllen. Nach der Einführung der Wehrpflicht nähert sich die neue deutsche Wehrmacht in ihrer Konstitution wieder mehr der Wehrmacht der Vor- und Kriegszeit. Diese Wehrmacht war vor und während des großen Krieges durch den Soldaten Ludendorff entscheidend stark beeinflusst und geführt. Auch auf die neue Wehrmacht wird dieser Geist ausstrahlen. Die Soldaten der deutschen Wehrmacht sehen in General Ludendorff den großen Feldherrn des Weltkrieges, unter dessen Führung Deutschland einer Welt von Feinden die Seiten geboten hat.“

Inzwischen waren zwei Staffeln der Reichsluftwaffe über den See herangeschwenkt und bereiteten mit einem Vorbeiflug mit tadelloser militärischer Ausrichtung dem General eine Ehrung. Das letzte der Flugzeuge warf

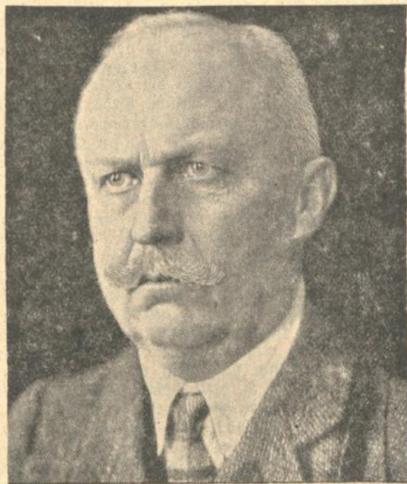


Bild: Dr. Sello-Cosler.

einen Rosenstrauß mit einer Guldigungsadresse für den General ab.

Kurz nach 11.15 Uhr betrat General Ludendorff, begleitet von Generaloberst von Blomberg und General der Artillerie von Frisch, den Platz. Er wurde mit brausenden Zurufen empfangen. General Ludendorff, der Generalsuniform mit dem Großkreuz des Eisernen Kreuzes trug, begrüßte die Versammelten und schritt dann die Front der Ehrenkompanie ab. Ergriffen grüßte er die Fahnen seines alten Regiments. Den Soldaten entbot er ein kraftvolles „Heil, Kameraden!“ Dann unterließ sich der General längere Zeit mit den Führern des Reichsheeres und begab sich hierauf zum Platz gegenüber seinem Hause, wo er an der Seite des Generalobersten von Blomberg den Vorbeimarsch der Truppe abnahm. Auch Angehörige seiner Familie wohnten dieser Ehrung bei.

Im Hause Ludendorffs sind im Laufe der letzten Tage ganze Körbe von Glückwunschkarten eingegangen und Briefen aus allen Ecken des deutschen Volkes eingegangen. Unendlich groß ist auch die Anzahl der Geburtstagsgeschenke.

Der Erste Generalquartiermeister.

Als Erich Ludendorff am 9. April 1865 auf dem Gute seines Vaters in Kruszczenia bei Schwierzen in der Provinz Posen das Licht der Welt erblickte, war er bereits zum Soldaten bestimmt. Es war der sehnliche Wunsch seines Vaters, des Rittergutsbesizers Wilhelm Ludendorff, gewesen, daß seine Söhne den Offiziersstand anziehen müßten. Er selbst war nur Reserveoffizier und hatte es nach Beteiligung an den Kriegen von 1866 und 1870 zum Rittmeister der Reserve gebracht. Aber der alte Ludendorff fühlte sich der preußischen Armee verbunden. Alles, was diese Armee betraf, war mit seinem Denken und Sinnen seit verwurzelt.

Die Vorliebe für den militärischen Beruf wird bei dem Vater Ludendorffs als Erbteil mütterlicher Seite erklärt, denn seine Mutter Abba, geborene Veffler, war eine Schwedin und stammte in gerader Linie von König Erik XIV., dem Sohne Gustav Wasas, ab. Auch die Mutter Erich Ludendorffs stammte aus einer alten preußischen Offiziersfamilie, so daß sich alles verband, um den kleinen Erich auf seine spätere militärische Laufbahn vorzubereiten.

Von allen Biographen wird beteuert, daß Erich Ludendorff in seinen ersten Lebensjahren durchaus keine Hoffnungen erweckte, ein Wunderkind zu werden. Keine außergewöhnliche Veranlagung machte sich bemerkbar, er war ein gesunder, in jeder Hinsicht sich normal entwickelnder Junge, der allerdings eine außerordentliche Energie entwickelte, um ein lautrichtiges Sprechen zu erlernen, was in der ersten Zeit große Schwierigkeiten bereitete.

Im Jahre 1872 siedelte die Familie Ludendorff nach dem Verkauf von Kruszczenia nach Danow in Pommern über, wo der Vater eine größere Besitzung übernahm. Seinen ersten Unterricht genoss der Knabe im Hause. Aber erst in seinem achten Lebensjahr fand sich nach häufigem Wechsel der Hauslehrer, eine geeignete Persönlichkeit, die ihn das Lernen zur Freude machte. Trotzdem gehörte er nicht zu den Schülern, die mit spielender Leichtigkeit alles in sich aufnehmen, aber die Gründlichkeit wird hervorgehoben, mit der er sich das Wissen aneignete, die Pflichttreue, mit der er arbeitete, die Energie, mit der er Hindernisse besiegte. Was er erlernte, behielt er und hielt er fest auf Lebenszeit. Schon mit 10 Jahren soll er sich durch keine fälschliche Behauptung eines Erwachsenen in seiner Meinung habe beirren lassen. Mit eiserner Festigkeit blieb er bei seiner Angabe und wies deren Richtigkeit durch herbeigeholte Bücher nach.

Im Hause des Vaters verkehrten Gäste, die meist dem Offiziersstande angehörten; die immer wieder mit Vereinerung aufgestrichelten Kriegserinnerungen bildeten den Hauptinhalt der Unterhaltung. Vielleicht bildeten sich damals schon Gedanken und Vorstellungen, die den kindlichen Zuhörer auf das Gebiet führten, auf dem er später heimisch werden sollte.

Als Erich Ludendorff sein 12. Lebensjahr vollendet hatte, war es mit der schönen Zeit im elterlichen Hause vorbei. Er verließ es im Mai 1877, um in der Kadettenanstalt zu Ploen seine Aufnahmeprüfung abzulegen. Das Ergebnis soll so gut ausgefallen sein, daß der Oberst bei der Beförderung, Erich Ludendorff sei als reif für die Untertertia befunden worden, die Worte hinzusetzte: „Ich mache ihm mein Kompliment.“ Die Erwartungen, die ein solcher Anfang erweckte, wurden nicht getäuscht. Während der ganzen fünf Jahre, die Ludendorff im Kadettenkorps zu Ploen und später in Lichterfelde zubrachte, zählte er zu den besten Schülern. Alle Ehrenämter, die ein Kadett erlangen kann, wurden ihm übertragen. Er brachte es vom Stubenältesten bis zum Kompanieführer. 1882 hatten auch diese Jahre ihr Ende erreicht und Erich Ludendorff erhielt als 17jähriger sein Offizierspatent. Er kam zum Infanterieregiment Nr. 57 in Wesel und wurde später zur Marineinfanterie versetzt.

Ludendorff erzählt selbst aus dieser Zeit: „Als junger Offizier mußte ich mich redlich durchs Leben schlagen. Meine Lebensfreudigkeit litt nicht darunter. Ich sah viel in meiner bescheidenen Leutnantswohnung in Wesel, Wilhelmshaven und Kiel und las Geschichte und Kriegsgeschichte, sowie geographische Schriften. Was ich als Kind in mich aufgenommen, erweiterte sich. Ich wurde stolz auf mein Vaterland und seine bedeutenden Männer. Glühend verehrte ich Bismarcks gewaltige und leidenschaftliche Größe. Der ausschlaggebende Wert von Heer und Flotte für unsere Sicherheit, nachdem Deutschland immer wieder das Schlachtfeld Europas gewesen war, drängte sich mir förmlich auf, wenn ich die Geschichtsschritte für Schritt verfolgte.“

In den Jahren 1890—93 finden wir Erich Ludendorff auf der Kriegsakademie, wo er unter anderem auch Aufsicht lernte. 1895 wurde er Hauptmann im Generalstab, kam 1896 nach Magdeburg zum Generalstab des IV. Armeekorps, erhielt 1898 eine Kompanie im Thorer Infanterieregiment und wurde 1901 Generalstabschef der IX. Division in Glogau. 1904 kommt Ludendorff zum großen Generalstab zurück und wird Lehrer für Taktik und Kriegsgeschichte an der Kriegsakademie. 1913 finden wir ihn als Oberst und Kommandeur des 39. Füsilierregiments in Düsseldorf.

Der Ausbruch des Weltkrieges trifft Ludendorff als Generalmajor und Kommandeur der 85. Infanteriebrigade in Straßburg. Er rief ihn aber nach seiner

Drei Kabinettchefs in Stresa.

Macdonalds Entschluß und Flandins Abicht / Pläne und Beeinflussungsversuche.

S. London, 9. April. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Das britische Kabinett hat gestern zweimal Sonderitzungen mit dem Programm „Stresa“ abgehalten. Die erste Sitzung dauerte von 11—13 Uhr. Macdonald führte den Vorsitz, und Außenminister Simon erstattete Bericht über seine und des Lord-Siegelbewahrsers Reise nach Berlin, Moskau und Prag. Daß Lord-Präsident Baldwin wegen einer gesellschaftlichen Veranstaltung an der Sitzung nicht teilnahm, hat in politischen Kreisen überrascht und die Vermutung erregt, daß die eigentliche Entscheidung bereits im kleinen Kreise vor der Kabinettitzung gefallen sei. Außerdem fehlten der Dominionsminister Thomas und der Gesundheitsminister Hilton Young.

Daß die britische Regierung in Stresa ihr ganzes Gewicht in die Waagschale werfen will, kann man aus Macdonalds Ankündigung im Unterhause entnehmen, daß er selbst Sir John Simon zu der Konferenz im Lago Maggiore bealeiten werde. Offenbar wünscht Downing Street zu verhindern, daß die Konferenz völlig durch die nicht immer bequeme Aktionslust des italienischen Regierungschefs beherrscht wird. Man nimmt nun an, daß auch der französische Ministerpräsident Flandin nach Stresa fährt. Eine Verständigung mit Paris dürfte über diesen Punkt bereits erfolgt sein.

Sir John Simon wurde im Unterhause gefragt, ob die militärische Zusammenarbeit Oesterreichs mit den anderen südoeuropäischen Nachfolgestaaten in Stresa erörtert werden würde. Der Außenminister antwortete jedoch, daß er darüber nichts sagen könne.

Die erste Sitzung des Kabinetts hatte noch so große Meinungsverschiedenheiten zwischen den Ministern aufgeweckt, daß man sich entschließen mußte, für den Nachmittag eine neue Sitzung einzuberufen. Nachdem der Premierminister dem Unterhause die Zusammenfassung der britischen Delegation für Stresa bekanntgegeben und Sir John Simon die kleine Anfrage über Oesterreich beantwortet hatte, empfing der Außenminister im Parlamentsgebäude den deutschen Botschafter Dr. von Hoersch zu einer kurzen Unterredung.

Gegen 17 Uhr traten die leitenden Minister wieder zusammen und berieten bis nach 19 Uhr. Eine amtliche Mitteilung wurde nicht ausgegeben, und die Minister verweigerten jede Auskunft über ihre Beschlüsse, als sie das Parlamentsgebäude verließen.

Daß man trotz der vorbereitenden Arbeiten des kleinen Kabinettsausschusses noch so viel Zeit zur Aufstellung der britischen Richtlinien für Stresa benötigte, bestätigt die Schwierigkeit der zu treffenden Entscheidungen. Es handelt sich ja nicht nur um die Frage, wie die im englisch-französischen Memorandum vom 3. Februar vorgezeichnete Linie weiter verfolgt werden soll, sondern auch um die Ratstzung vom 15. April. Italien und Frankreich haben für beide Konferenzen sehr weitgehende Forderungen aufgestellt, die neue unbequeme Verpflichtungen für England in sich schließen.

Die englischen Berichte aus Paris und Rom zeigen, daß Frankreich und Italien, vor allem Italien, entschlossen ist, Englands Vermittlerrolle zu Ende zu bringen und Britannien endgültig auf ihre Seite zu ziehen.

Paris, Rom und Stresa.

Mobilisationsbestimmung als Oberquartiermeister zum Oberkommando der II. Armee nach Aachen. Einzelne Teile dieser noch im Aufmarsch begriffenen Armee begleitete Ludendorff im Auftrage des Oberkommandos. In der Nacht vom 5. zum 6. August durchbrachen die Sturmtruppen die Fortslinie der Festung Lüttich. Fast vor seinen Augen wurde der Kommandeur der 14. Infanteriebrigade, General von Bülow, durch eine Kartätsche getötet. Ludendorff sammelte die nach und nach eintreffenden Truppen und übernahm die Führung der Brigade. Als einer der ersten drang er in Lüttich ein. Die Zitadelle war noch in belgischer Hand. Ein paar hundert Belgier ergaben sich auf Ludendorffs Aufforderung.

Am 22. August erhielt Ludendorff die Ernennung zum Generalstabschef der Armee im Osten mit dem Auftrag, den neuernannten Führer dieser Armee, General von Hindenburg, aus Hannover abzuholen. Hindenburg wurde erwählt und Ludendorff kam an seine Seite, und hiermit begann die gemeinsame Tätigkeit der beiden Männer, die für den Erfolg der deutschen Waffen bestimmend sein sollte. Ueber diese gemeinsame Tätigkeit, die in der Kriegsgeschichte aller Völker wohl einzig dasteht, spricht sich Ludendorff in seinen „Kriegserinnerungen“ selbst aus:

„Hier zusammen gearbeitet, der Generalfeldmarschall und ich. Ich sah es mit tief innerer Genugtuung, daß er die Idealgestalt dieses Krieges für das deutsche Volk, die Beförderung des Sieges für jeden Deutschen wurde... Unser beider strategischen und taktischen Anschauungen deckten sich vollständig, ein harmonisches und vertrauensvolles Miteinanderarbeiten ergab sich daraus von selbst... Ich hatte die Genugtuung, daß der Generalfeldmarschall stets — von Taunenberg an bis zu meinem Abgang im Oktober 1918 — mit meinem Denken übereinstimmte, und meine Befehlsentwürfe billigte. Wir hatten auch die gleiche Auffassung über den Charakter dieses Volkskrieges und die sich hieraus ergebenden Notwendigkeiten...“

Und der große Generalfeldmarschall äußert sich fast auf die gleiche Weise: „Ich selbst habe mein Verhältnis zu General Ludendorff oft als das einer glücklichen Ehe bezeichnet... Eine meiner vornehmsten Aufgaben, nachdem ich den hohen Gedankengängen, der nahezu übermenschlichen Arbeitskraft und dem nie ermattenden Arbeitswillen meines Chefs so viel als möglich freie Bahn zu lassen und sie ihm, wenn nötig, zu schaffen... Und wahrlich seine Arbeit und sein Wollen, wie seine ganze sonstige Persönlichkeit waren dieser Treue wert. Mögen andere darüber urteilen, wie sie wollen...“

So haben diese zwei Männer zusammen gearbeitet. Viele Jahre hindurch in gemeinsamer, unausgesetzter aufopfernder Tätigkeit zum Wohle des von allen Seiten bedrängten Vaterlandes. Es waren zwei Männer am rechten Platz, die an einem Strange zogen, auch später, als im Jahre 1918 der Generalfeldmarschall zum Chef des gesamten Heeres und Ludendorff zum Ersten Generalquartiermeister ernannt wurde. Damals fielen den beiden Männern neue Aufgaben zu. Nach ihren Weisungen drangen, während im Westen die Sommeschlacht tobte, die verbündeten Heere in Rumänien ein, vertrieben die Gegner und bereiteten der Offensivoffensive ein unrühmliches Ende.

Als dann im Herbst 1918 alles zu Ende ging, weil die Heimat früher erlahmte als das Heer, und General Ludendorff den erbetteten Abschied erhalten hatte, blieb Hindenburg allein zurück. Und er kennzeichnet die Stimmung, die ihn in jenen katastrophalen Tagen befiel, folgendermaßen: „Am folgenden Tage betrat ich die bisher gemeinsamen Arbeitsräume wieder, mir war zu Mute, wie wenn ich von der Beerdigung eines mir besonders teuren Toten in die verödete Wohnung zurückkehrte...“

Einfach waren die Lebensverhältnisse, aus denen Ludendorff kam, einfach war sein Leben, einfach ist er auch in seiner Größe geblieben. Am Schlusse seiner „Kriegserinnerungen“ stehen prophetisch die Worte: „Unerforschliches Denken und männliches Handeln jedes Einzelnen und doch selbstloses Untertönen durch Zurückstellung des eigenen Ichs in nationaler Manneszucht sind Erfordernis... Sie allein können uns die völkische Würde wiedergeben, deren Rückgewinn Vorbedingung deutschen Aufstehens ist...“

Dieses neuerstandene Deutschland grüßt den 70jährigen, der dem Vaterland in seinen schweren Stunden oft genug ein Helfer gewesen ist.

Glückwünsche an den Jubilar.

Reichsminister Dr. Goebbels hat General Ludendorff zu seinem 70. Geburtstag folgendes Glückwunschtelegramm geschickt:

Dem großen Feldherrn des Weltkrieges, der vier Jahre lang die schwerste Verantwortung trug, die jemals auf Menschenschultern lag, dem mutigen Befehrer einer neuen völkischen Weltanschauung, dem unerbittlichen Streiter im Kampf gegen die überhaatlichen Mächte zum 70. Geburtstag meine ergebensten und aufrichtigsten Glückwünsche.

Der Reichsverband deutscher Offiziere gedenkt in seiner Verbandszeitschrift mit folgenden Worten des 70. Geburtstages des Generals Ludendorff:

An seinem 70. Geburtstage gedenken wir dankbar des großen Soldaten Ludendorff, in Sonderheit seiner treibenden Kraft bei der letzten Heeresvorlage vor dem Weltkriege, des tapferen Frontsoldaten und energischen, taktischen Führers bei Lüttich, des Organisators und Strategen von höchster Initiative und fast übermenschlicher Arbeits- und Willenskraft im ganzen Kriege. Sein Name kann in Deutschland nur mit dem Andenken an den Weltkrieg überhaupt vergessen werden.

Der Reichskriegsopferführer Oberlindber hat an General Ludendorff folgendes Telegramm geschickt:

Die in der nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung vereinigten Frontkämpfer und Kriegsopfer entbieten Euer Excellenz zum 70. Geburtstage ihre aufrichtigsten Glückwünsche. Diese gelten dem Bezwingen von Lüttich ebenso wie sie den Dank für den Feldherrn in sich schließen sollen.

Die Bundesleitung des VDA sandte an General Ludendorff folgendes Telegramm: Euer Excellenz sendet die in Dresden versammelte Bundesleitung des VDA ihre ehrerbietigsten Grüße und Wünsche zum 70. Geburtstage. Dankbar gedenken wir des Mannes, dem gerade auch in den Kriegsjahren jenseits der Reichsgrenzen immer das Schicksal der auslandsdeutschen Volksgenossen am Herzen lag und auf dessen gewaltige Leistungen für Reich und Volk auch unsere auslandsdeutschen Volksgenossen mit Bewunderung blickten.

Der Stuttgarter Oberbürgermeister hat im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen die Schloßstraße zwischen dem Friedrichsplatz und dem Neuen Schloß anlässlich des 70. Geburtstages des Generals Ludendorff in „Ludendorffstraße“ umbenannt.

T. Paris, 9. April. (Drahtmeldung unseres Vertreters.)

Der französische Ministerrat, der heute zusammentritt, um Caval die notwendigen Vollmachten für Stresa zu geben, wird darüber entscheiden, ob Flandin den Außenminister begleiten wird. Wenn Macdonald Simon begleiten sollte, wird auch Flandin fahren. Die Frage ist aber für die französische Regierung nicht nur eine zeremonielle, sondern eine durchaus politische. Einige Mitglieder des Kabinetts haben Bedenken gegen eine Fahrt Flandins geäußert, mit der Begründung, daß der Ministerpräsident als überzeugter Verfechter des französischen Zusammengehens mit England eine zu leichte Beute der erwarteten Vermittlungs- und Mäßigungsrolle Simons werden könnte.

In der Tat sieht sich Frankreich vor zwei Möglichkeiten in Stresa gestellt: Entweder, entsprechend der Nachkriegstradition der französischen Außenpolitik, eng an der Seite Englands zu bleiben, auch im Falle einer erwarteten reinen Defensivpolitik Englands, oder aber der von Mussolini verfolgten Offensivpolitik zu folgen, um gegebenenfalls auch ohne Rücksicht auf England eine durch Militärbündnisse zusammengeführte kontinentale Blockpolitik rings um Deutschland einzuleiten.

Nach übereinstimmenden Informationen scheint es festzulegen, daß Italien sehr präzise Vorschläge bezüglich einer solchen Politik dem Quai d'Orsay unterbreitet hat. Caval soll im Gegensatz zu Flandin durchaus geneigt sein, diesen italienischen Vorschlägen nachzugeben. Ganz so einfach sind aber die Dinge nicht. Titulescu hat sich energisch zu Wort gemeldet. Der Präsident der Kleinen Entente, seit zwei Wochen in Paris, fürchtet für die Zukunft der Kleinen Entente. „Französisch-italienische Allianz — sehr schön“, sagte Titulescu, „was aber, wenn dadurch die Kleine Entente gesprengt würde?“ Titulescu und Benech haben große Sorgen um ihr Lebenswerk. Es zeigt sich nämlich immer deutlicher, daß Mussolini mit dem vollen Einverständnis in die französische Politik zwei Fliegen auf einen Schlag fangen will: erstens die stillschweigende Billigung Frankreichs für die italienische Expansionspolitik im Donauraum und in Afrika, zweitens aber das alte italienische Ziel der Verschlagung der Kleinen Entente.

Der italienische Plan, soweit er bekannt geworden ist, sieht eine militärische „Deventin“-Vereinigung Frankreichs, Italiens, Jugoslawiens und der Tschechoslowakei und wenn möglich Polens an Stelle von Rußland vor. Eine Demarche des italienischen Botschafters in Warschau bewegte sich in diesem Sinne. Dieser Plan steht in starkem Gegensatz zum Wunsch der Herren Benech und Titulescu, eine französisch-tschechisch-russische Militär-Allianz zu bilden, bei der die Tschechoslowakei immer als Vertreter der gesamten Kleinen Entente figurieren würde. Frankreich sieht sich also in der komischen Lage, zwischen seinen besten Freunden — denn alle, inklusive Mussolini, behaupten es heute zu sein — wählen zu sollen, d. h. in dem unerfüllbaren Siderbestreben sich im eigenen Netz verstrickt zu haben. Der große Coup, den Caval als Ausweg plant, ist die Kleine Entente als Ganzes in die von Mussolini verkündete „realistische Politik“, d. h. die kontinentale Blockpolitik, einzuflechten.

*
ob. Rom, 9. April. (Drahtmeldung unseres Vertreters.)

In Regierungskreisen hat der Entschluß Macdonalds, in Person an der Konferenz von Stresa teilzunehmen, große Befriedigung hervorgerufen. Mit offensichtlicher Freude weist man darauf hin, daß Mussolini und Macdonald, dem vor wenigen Tagen ein Wink im „Popolo d'Italia“ angedeutet war, Freunde seien und die Bedeutung der Zusammenkunft durch die Teilnahme des britischen Premier gesteigert werde.

Mit seltener Hartnäckigkeit und südändischer Beredsamkeit vertritt man in Rom vorerst noch den Standpunkt, daß man auf der Fisola Bella die Zähne zeigen müsse, um zur Vereinigung Europas zu kommen. Nichts enttäuscht unter solchen Umständen mehr, als die überlegene Haltung der britischen Regierung und die kaltsblütige Ruhe eines Teiles der englischen Presse, die den positiven Beitrag

den Deutschland zum europäischen Frieden zu leisten bereit ist, mehr in den Vordergrund der Betrachtung rückt, als die trennenden Momente mit den Siegerstaaten von ebendem. Die Festigkeit der italienischen Presseangriffe gegen die britische Haltung hat zwar etwas nachgelassen, dafür finden sich aber unmißverständliche Andeutungen, daß, wenn die Konferenz von Stresa nicht das erhoffte Resultat, also ein Minimum zwischen den drei Westmächten ergäbe, jede Nacht nach eigenem Ermessen handeln müsse; mit anderen Worten volle Handlungsfreiheit im Abschluß von Allianzen erlange. Auch nach der Tschechoslowakei hin werden von Rom aus seit Monaten eifrige Fäden gesponnen.

Frankreich vergrößert Schlachtflotte.

Der Washingtoner Verteilungsschlüssel genügt ihm nicht mehr.

London, 9. April. Der Marinekorrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, in der französischen Flottenpolitik sei ein grundlegender Wechsel eingetreten. Der Oberste Marinematr habe die Entscheidung getroffen, daß künftig die Großkampfschiffe das Rückgrat der französischen Marine bilden müßten. Infolgedessen sei

den anderen interessierten Mächten inoffiziell mitgeteilt worden, daß Frankreich sich nicht auf die Dauer mit dem Washingtoner Verhältnis für Großkampfschiffe von 1,75 französischen gegenüber 5 britischen, 5 amerikanischen und 3 japanischen Großkampfschiffen begnügen könne.

Diese Aenderung bedeute, daß die französische Marine nicht mehr wie bisher ihr Hauptinteresse den U-Booten und leichteren Ueberwasserfahrzeugen zuwende, von denen sie nach Kriegsende eine große Anzahl gebaut habe. Unter Einfluß der im Bau befindlichen bzw. vom Parlament bewilligten Fahrzeuge werde die französische Schlachtflotte nach den jetzigen Plänen bestehen aus zwei Schlachtkreuzern von 35 000 Tonnen, zwei Schlachtkreuzern von 28 500 Tonnen, drei Schlachtkreuzern von 23 000 Tonnen und drei Schlachtkreuzern von 22 500 Tonnen. Die letzten sechs Fahrzeuge seien modernisiert worden oder ihre Modernisierung stehe bevor. Abgegeben davon würden noch drei ältere 18 000-Tonnen-Schiffe der „Dantou“-Klasse in Reserve gehalten.

Emigrantinnen-Selbstmord in London.

Aus Liebeskummer in den Tod.

Im Zusammenhang mit dem „Fall Jakob“, der gegenwärtig den täglichen Sensationsstoff für Schweizer Zeitungen abgeben muß, wurde auch der Tod zweier deutscher Emigrantinnen in London, die früher der SPD-Fraktion des Deutschen Reichstags angehört, mit der Vermutung genannt, daß es sich vielleicht dabei um einen politischen Mord handle. Wie sehr hier der Wunsch der Vater des Gedankens ist, zeigt die Tatsache, daß die polizeiliche Untersuchung einwandfrei Selbstmord als Todesursache ergeben hat.

Der Tod der beiden Emigrantinnen Frau Dr. Fabian und Frau Wurm scheint sich nämlich als Folge einer Liebesgeschichte herauszustellen. Wie die Londoner Zeitungen berichten, war Frau Fabian mit einem jungen Engländer verlobt, um durch die Heirat die dauernde Aufenthaltserlaubnis in England zu erhalten. Der Engländer löste nun, wie Scotland Yard festgestellt hat, die Verlobung vor wenigen Tagen auf, und Frau Fabian hätte am 1. Mai England verlassen müssen. Scotland Yard glaubt darin den Grund zu dem Selbstmord festzustellen zu haben.

Frau Wurm soll nicht nur aus Mitleid für ihre enttäuschte Freundin, sondern auch aus Furcht vor dem Alleinsein mit aus dem Leben geschieden sein.

Im Zusammenhang mit dem Doppelselbstmord, der mit so viel politischem Geheimnis umkleidet worden war, fordert „Daily Express“, man sollte Emigrantinnen den Aufenthalt in England nicht mehr gestatten, die die politische und persönliche Sicherheit, die sie hier genießen, zu einer Wählerarbeit gegen ihr früheres Vaterland mißbrauchten.

Der Vormarsch der NSDAP in Danzig

Das Ergebnis der Danziger Volkstagswahl vom 7. April in der Statistik. Mit 44 von insgesamt 72 Mandaten verfügt die NSDAP im neuen Danziger Volkstag über eine übertragene absolute Mehrheit und nähert sich bereits der Zweidrittelmehrheit.

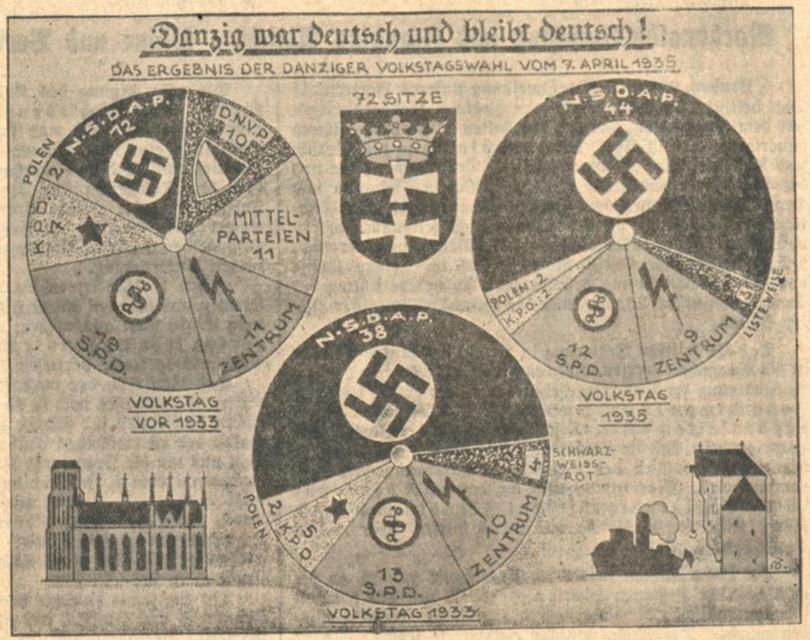
Die Berechnung der Mandate nach dem Proportionalssystem ergibt folgende Verteilung der Sitze im Volkstag, die allerdings noch geringfügigen Verschiebungen unterworfen sein kann:

NSDAP	44 (38)
SPD	12 (13)
Kommunisten	2 (5)
Zentrum	9 (10)
Polen	2 (2)
Polen	2 (2)

Es ergibt sich daraus, daß unter Berücksichtigung der größeren Beteiligung aller Oppositionsparteien Verluste erhalten haben. Nur die NSDAP hat sechs Mandate gewonnen, und die Polen haben ihre beiden Sitze behauptet.

Senatspräsident Greiser stellt in einem Aufruf an die Bevölkerung fest: Die Danziger Bevölkerung hat eindeutig zum Ausbruch gebracht, daß sie mit dem Treiben und Wühlen der Opposition nicht einverstanden ist. Die Oppositionsparteien haben dadurch ein für alle Mal das Recht verwirkt, im Namen der Dan-

ziger Bevölkerung Schriften und Beschwerden an irgend eine Stelle zu richten. Formale mögen sie im Recht sein, moralisch sind sie gerichtet. Das Volk hat gesprochen, die Arbeit geht weiter! Für ein deutsches Danzig im nationalsozialistischen Geist!



Spiegel der „Rundfunkgrößen“

Die Strafanträge im großen Rundfunkprozeß und ihre Begründung.

§ Berlin, 10. April. In der 70. Sitzung des Rundfunkprozesses am Montag stellte Oberstaatsanwalt Reimer folgende Strafanträge:

gegen den früheren Reichsrundfunkkommissar Staatsrat a. D. Bredow wegen fortgesetzter Untreue und Beihilfe zum Parteiverrat 1½ Jahre Gefängnis und 30 000 RM. Geldstrafe. Die erlittene Untersuchungshaft von einem Jahr drei Monaten und zwölf Tagen soll dem Angeklagten angerechnet werden;

gegen den früheren Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft Dr. Magnus wegen fortgesetzter Untreue und handelsrechtlicher Untreue 3 Jahre 5 Mon. Gefängnis und 15 000 RM. Geldstrafe. Die Untersuchungshaft von einem Jahr und fünf Monaten soll angerechnet werden;

gegen den früheren Berliner Rundfunkintendanten Dr. Fleisch wegen fortgesetzter handelsrechtlicher Untreue und Beihilfe zum Parteiverrat 2½ Jahre Gefängnis (unter Anrechnung von elf Monaten Untersuchungshaft) und 6000 RM. Geldstrafe;

gegen Dr. Jäger-Leipzig 1 Jahr 3 Monate Gefängnis und 6000 RM. Geldstrafe; gegen Dr. Kobl-Leipzig 10 Monate Gefängnis und 5000 RM. Geldstrafe unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft;

gegen Paul Korte (Fall Köln) wegen fortgesetzter handelsrechtlicher Untreue, einfacher Urkundenfälschung und Begünstigung 8 Monate Gefängnis unter Anrechnung von vier Wochen Untersuchungshaft, ferner 3000 RM. Geldstrafe;

gegen Emil Zorek (Fall Breslau) 8000 RM. Geldstrafe, wovon 4000 RM. als durch die Untersuchungshaft getilgt erachtet werden; gegen Dr. Hans Otto (Fall Leipzig) 2000 RM. Geldstrafe an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Monaten.

Diesen Strafanträgen schickte der Oberstaatsanwalt eine eingehende strafrechtliche Würdigung der Taten der Angeklagten voraus. In den 35 Anklagepunkten sei der Schuldbeweis voll erbracht. Besonders strafverhängend kommt bei den Angeklagten Bredow und Magnus die Tatsache in Betracht, daß sie die Hauptverantwortlichen dafür gewesen seien, daß die Korruption im Rundfunk ein solches Ausmaß annehmen konnte. Bredow sei einer der wenigen, bei denen die Hauptverhandlung in keinem einzigen Fall ergeben habe, daß er sich selbst auf Kosten des Rundfunks bereichert hätte. Ob man diese Tatsache aber als besonderes Verdienst buchen könne, erweise zweifelhaft, wenn man sich vor Augen halte, daß Bredow ein Gesamteinkommen von mindestens 160 000 Reichsmark jährlich hatte und damit einer der höchstverdienenden Männer Deutschlands war. Bei ihm sei Treubruch als solcher der allergrößte, da er als Rundfunkkommissar des Reichspostministers und als Vertrauensmann eingesetzt war und ihm in dieser Eigenschaft die nachdrücklichste Verpflichtung auferlegt war, die Belange der Reichspost bei der Reichsrundfunkgesellschaft nachdrücklich zu vertreten.

Was Magnus anbetrifft, so kämen für ihn als den verantwortlichen Leiter der deutschen Rundfunkgesellschaft dieselben Strafverschärfungen wie bei Bredow in Betracht. Darüber hinaus ergebe aber die Prüfung seiner Tatkraft, daß er unter Außerachtlassung der Interessen der Reichspost und der Öffentlichkeit immer und ganz bemüht die Interessen der Privataktionäre einzeln vertreten habe. Magnus sei auch

deswegen stärker bestraft als Bredow, weil er die Methoden der Bereicherung auch für sich selbst angewandt habe, obwohl sein Einkommen aus den Jahren 1927 bis 1932 die enorme Summe von 510 000 RM. erreichte.

Neben Magnus sei Dr. Fleisch die unerfreulichste Erscheinung dieses Prozesses. Im Falle Fleisch habe die Menschenkenntnis des Angeklagten Bredow vollständig Schiffbruch erlitten. Er hätte wissen müssen, daß er es bei Fleisch mit einer Persönlichkeit zu tun hatte, die die besten Anlagen zum Hochstapler besaß.

Nachdem der Oberstaatsanwalt dann kurz die Fälle der übrigen Angeklagten gewürdigt hatte, wandte er sich nachdrücklich gegen den Gedanken, daß man im Strafmaß etwa die Grenze dessen erreichen könnte, was unter das Amnestiegesetz fällt. Beim Erlass des Amnestiegesetzes habe der Gesetzbeger ganz klar zum Ausdruck gebracht, daß man hier nur die Kleinen laufen lassen, aber die Großen hängen wolle. Die im Rundfunkprozeß verhandelten Straftaten seien aber derart, daß man unmöglich die Amnestie zur Anwendung bringen könnte.

60 Taifun-Opfer auf den Philippinen.

MANILA, 9. April. Die Provinzen Samar und Albay sind von einem schweren Taifun heimgesucht worden, der ungeheuren Schaden anrichtete. In Borongan an der Ostküste von Samar wurden 25 Personen getötet und fast alle Gebäude zerstört. In Catbalogan, der Hauptstadt von Samar, sind vier Todesopfer und zahlreiche Verletzte zu beklagen. Der Schaden wird dort allein auf mehrere Hunderttausend Dollars geschätzt. Im ganzen sind bisher 60 Todesopfer geborgen worden. Die gesamte 21 000 Köpfe zählende Einwohnerchaft von Borongan ist obdachlos.

Unwetteropfer in USA.

NEWYORK, 9. April. Die Südstaaten sowie der Mittelwesten der Vereinigten Staaten sind von furchtbaren Unwettern heimgesucht worden. Von Wirbelstürmen wurde nicht nur der Staat Mississippi heimgesucht, sondern auch die übrigen Südstaaten Louisiana, Texas, Alabama und Florida. Die Zahl der Todesopfer beträgt in diesen Gebieten bisher 34. Neber 100 Personen erlitten Verletzungen und Tausende sind obdachlos. Besonders schwer geschädigt wurde die Dittschast Gloster im Staate Mississippi, wo insgesamt 150 Gebäude zerstört wurden, darunter drei Kirchen. In Louisiana brachte der Sturm ein Hausboot zum Kentern. In Texas wurde auch in einigen Delfeldern großer Schaden angerichtet. Die Staaten des Westens und des Mittelwestens, die Nord- und Süddakota, Nebraska, Kansas, Missouri, Illinois und Iowa litten unter schweren Schnee- und Regenschauern, durch die ebenfalls erheblicher Schaden angerichtet wurde.

Schwerer Orkan über Yucatan. Wie aus Merida gemeldet wird, hat am Sonntag ein gewaltiger Orkan die Halbinsel Yucatan heimgesucht. Der Sturm hob einen Personenzug aus den Schienen und stürzte die Wagen um. Drei Tote und zwanzig Verletzte sind zu beklagen. Innerhalb weniger Minuten zerstörte der Orkan die Telefon- und Lichtanlagen Meridas und richtete beträchtliche Schäden an den Häusern an.

Erste Hochseefahrt bad. Arbeiter

Die erste große Dampferfahrt des Gaues Baden der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wird vom 20. April bis 6. Mai 1935 durchgeführt. Diese Hochseefahrt wird Urlaubern nach der englischen und französischen Küste fahren. Gerade diese Fahrt des letzten Jahres brachte den Teilnehmern ein unvergeßliches Erlebnis und war von großem Erfolg für die NS-Gemeinschaft. Mit dieser Fahrt ist eine Beschäftigung der Stadt Hamburg, Hafenrundfahrt usw. verbunden.

Obwohl die Kosten der Fahrt nur 60,50 RM. betragen, hat die Deutsche Arbeitsfront besondere Zuschüsse angesetzt. Der Zuschuß, der nur für diese Fahrt in Frage kommt, beträgt bis zu 30.— RM., so daß es auch dem einfachen Volksgenossen einmal möglich ist, seine nähere Heimat zu verlassen und hinauszufahren bis an die Grenze des Atlantischen Ozeans. Der Dampfer „St. Louis“, mit dem diese Seereise vor sich geht, ist als Luxusdampfer bekannt und so verspricht auch diese Reise wieder ein besonderer Genuß aller Teilnehmer zu werden. — Wie uns das Gauamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ mitteilt, sind noch Karten für diese Fahrt bei sofortiger Anmeldung erhältlich.

Standortmeldung des „Graf Zeppelin“.

HAMBURG, 9. April. Nach den bei der Deutschen Seewarte vorliegenden Meldungen hat das Luftschiff „Graf Zeppelin“ gegen 5.30 Uhr früh den Äquator bei 31 Grad westlicher Länge überflogen. Es befindet sich nur noch 465 Kilometer von der südamerikanischen Insel Fernando Noronha entfernt. Bei nördlichen Winden meldet das Luftschiff wolfiges Wetter und 24 Grad Celsius. Seine Stundengeschwindigkeit beträgt 135 Kilometer.

Märchen um den „Fall Jakob“.

BERLIN, 9. April. Zu dem in einigen Auslandspressemelungen behaupteten Zusammenhang des Norddeutschen Lloyd mit der angeblichen Entführung des Emigranten Jakob erfährt das D.M.B.: Die von der Auslandspresse im Zusammenhang mit der angeblichen Entführung genannten Personen stehen und standen in keiner Verbindung zum Norddeutschen Lloyd. Sofern sich Personen aus der Bekanntheit des Jakob als Kapitäne oder als Kraftfahrer des Norddeutschen Lloyd ausgegeben haben sollten, entspricht eine solche Darstellung in keiner Weise den Tatsachen.

Zwei Tote auf dem Bodensee.

LINDAU, 9. April. Auf der Höhe von Lindau ist am Montagmorgen auf dem Bodensee das schweizerische Lastschiff „Abein“ im Sturm gesunken. Von der viertöpfigen Besatzung konnten zwei Mann gerettet werden. Die beiden anderen Schiffer sind ertrunken. Ihre Leichen konnten bisher nicht gefunden werden. Bei dem sehr starken Seegang brach das Steueruder und das Schiff kenterte. Die Unfallstelle ist als sehr gefährlich bekannt.

Geneigungswunsch des Führers an Eden.

Am Krankenbett Edens ist ein Telegramm des deutschen Führers eingetroffen, das den Lordstiegelbewahrer der aufrichtigsten Sympathie Adolf Hitlers versichert und die besten Wünsche für seine rasche Geneigung zum Ausdruck bringt.



GÜLDENRING
4 Pfg
Mit Goldmundstück

GÜLDENRING, die neue 4 Pfennig Zigarette von Haus Neuerburg, ist nicht zuletzt für die 3½ Pfennig Raucher geschaffen. Zwar kostet sie den Bruchteil eines Pfennigs mehr, aber es lohnt sich, diesen kleinen Mehrpreis anzulegen. Denn dafür erhalten Sie eine besonders ausgesuchte Macedonen-Mischung, verschlossen durch unsere neue Tropen-Packung, welche die Zigarette vollkommen frisch erhält?

Haus Neuerburg
G.M.B.H.

„Chemnitz III“ und „Wilhelm von Opel“ erreichen über 1000 Kilometer.

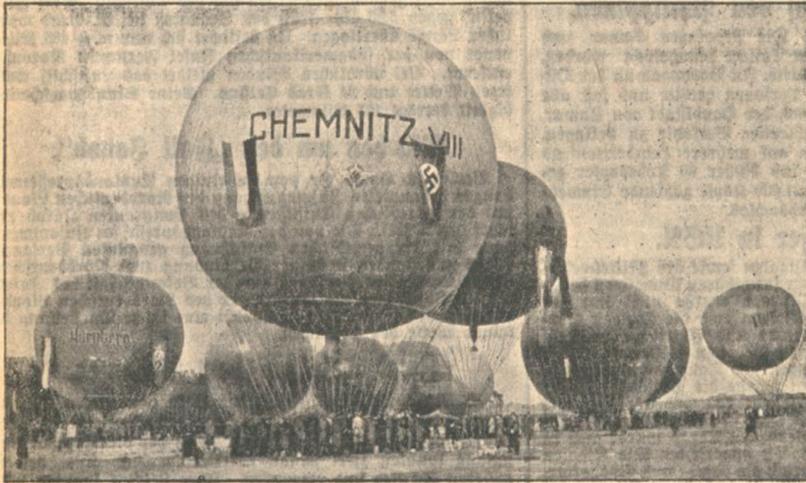
Bisher 11 Ballons der Deutschen Freiballon-Meisterschaft gelandet.

Darmstadt, 8. April. Von den am Sonntag abend gestarteten 13 Ballons der Deutschen Freiballon-Meisterschaft, die gleichzeitig als Ausdauerrennen zum Gordon-Bennet-Rennen gilt, sind bis Montag abend elf Landemeldungen eingegangen. Der Ballon „Straquila“ (Führer Becker) ist am Sonntag abend 19,17 Uhr in der Gemarkung Dettlingen bei Aschaffenburg glatt gelandet. Der Ballon „Stadt Weibert“ (Führer Großsteinbeck) ging am Sonntag um 20,15 Uhr bei Bad Berka in Thüringen nieder, womit er ca. 230 Km. zurückgelegt hat. Der Ballon „Molanda“ (Führer Brückwedde) landete bei Weiskammer in der Nähe von Görtlich am Montag morgen 8,07 Uhr. Trotz der herrschenden Dunkelheit ging die Landung glatt vonstatten. Ballon „Hannover“ (Führer Schaeffer) landete um 2,45 Uhr am Montag morgen bei Bernsdorf in der Oberlausitz.

Der Ballon „Bohnum 2“ (Führer Dr. Scholl) erreichte Bloclawed-Neeremcy in Polen, was eine Entfernung von

ca. 780 Km. bedeutet. Eine Strecke von 810 Km. erreichte der Ballon „Deutschland“ (Führer Götz jun.), der in Briesen bei Thorn niederging. Der Ballon „Ernst Brandenburg“ mit Dr. Burghard als Führer erreichte am Sonntag 22 Uhr Blankenburg am Harz. Nur bis Karlsruhe a. M. kam Ballon „Widüler“ (Führer Kiebler), der bereits um 19,25 Uhr am Sonntag niederging.

Die bisher weiteste Strecke von etwa 1040 Km. erreichte der Ballon „Chemnitz 8“ auf seiner Jungfernfahrt, die er am Montag nachmittags 14,30 Uhr bei Dlugossin, Kreis Lyda, in Ostpreußen, beendete. Der Ballon „Nordmar“ (Führer Dr. Verlenich) landete am Montag 9,35 Uhr im Weichselgebiet bei Keszama, ca. 800 Km. Entfernung. Ebenfalls über 1000 Km. brachte der Ballon „Wilhelm v. Opel“ (Führer Debus-Darmstadt) hinter sich, der 110 Km. nordöstlich von Warschau landete und die Landemeldung aus Prajowja-Krasnowja aufgab.



Die 1. deutschen Freiballon-Meisterschaften

In Darmstadt wurde zum ersten Male die deutsche Freiballon-Meisterschaft ausgetragen. Unser Bild zeigt die Menge der teilnehmenden Ballone kurz vor dem Start. Im Vordergrund „Chemnitz III“, der nach den vorläufigen Meldungen mit 1040 km die weiteste Flugstrecke zurücklegte.

Bild: Dr. Sella-Enslor.

Gau-Fechtmeisterschaften in Mannheim.

Max Stahl DW. 34 Pforzheim wieder badischer Degenmeister. — Lotte Beck DW. 34 Pforzheim Florett-Meisterin.

In der Turnhalle des DW. 46 Mannheim fanden unter guter Beteiligung und guter Vorbereitung die badischen Meisterschaften in Herren-Degen und Damen-Florett statt.

In Degen waren 27 Fechter angetreten. Die Leistungen standen auf beachtlicher Höhe und die Meisterschaften hatten wieder gezeigt, daß wir in Baden über eine ganze Anzahl talentierter Degenfechter verfügen. Dem seitherigen Meister Stahl DW. 34 Pforzheim wurde der Sieg nicht leicht gemacht, aber dank seiner Energie und Kampferfahrung, ist es ihm in diesem Jahre wieder gelungen, den Titel eines bad. Degenmeisters zu erringen. Knieß, Freiburg, der mit zäher Verbissenheit kämpfte, konnte eine Niederlage gegen Stahl nicht verhindern und mußte deshalb mit dem 2. Platz vorlieb nehmen. Vörrach, der mit 6 Degenfechtern antrat, verfügt über eine ausgeglichene Degenmannschaft, von denen 5 zur Zwischenrunde aufsteigen konnten. Es war sehr bedauerlich, daß der junge Mock, Freiburg, der ein erster Anwärter für den Meister war, nicht teilnehmen konnte.

Bei den Fechterinnen waren die Leistungen, mit Ausnahme der Gauoberklasse, nicht ganz auf der Höhe. Die Ringenführung ließ manchmal zu wünschen übrig. Die vorjährige Gaumeisterin M. Medlenburg DW. 46 Karlsruhe konnte sich nicht wieder durchsetzen und teilt damit das Los aller ihrer Vorgängerinnen. Sie erhielt je 1 Niederlage von Gunzer, Mannheim, und Beck, Pforzheim. Fr. Beck DW. 34 Pforzheim, die vor 3 Jahren schon einmal Gaumeisterin war, gelang es auch in diesem Jahr mit einer Niederlage von Ostermann-Lahr die Gaumeisterchaft zu erringen. Großes Pech hatte Fr. Kahl DW. 46 Karlsruhe, die die Vor- und Zwischenrunde in glänzender Form erledigte und sich in der Endrunde, nachdem sie schon 3 Siege und keine Niederlage hatte, eine Beinverletzung zuzog, wodurch sie gezwungen war, den Kampf aufzugeben und damit um die besten Siegesaussichten kam.

Freudig begrüßt wurde die Anwesenheit von Sturmführer Körbel, des Bezirksbeauftragten des Reichssportführers, bei den Sonntagvormittags-Kämpfen. Den Ausgang der Fechtmeisterschaften bildete die Siegerehrung durch Gaufachamtsleiter Schnepf, Karlsruhe, unter dessen Oberleitung die Meisterschaften standen, mit Steiner-Freiburg, Pfelhard-Ludwigshafen und Höfler-Mannheim als bewährten Helfern. Die neuen Meister burstten dabei das Meisterband entgegenzunehmen, ebenso als Erinnerungsgabe des DW. 46 Mannheim eine Mannheimer Radierung.

Lothar RW. Einzelfieger im Gepäckmarsch.

Ein eifriger Wind von nicht geringer Stärke blies den Gepäckmarschler entgegen, als sie sich in Stärke von nahezu 30 Mann dem Fachamtsleiter Zeis auf dem RW-Platz am Start stellten.

Der Wind hielt mit unverminderter Stärke an, als die Aktiven aus der Stadt heraus waren und auf der Landstraße Karlsruhe-Rastatt bis zum Wendepunkt in Durrersheim marschierten. Hier hatte der Turnverein Durrersheim freundlichweise eine Erfrischungstation eingerichtet und die meisten ließen sich den warmen Tee schmecken. Lothar, der vom Start weg geführt hatte, konnte hier seinen Vorsprung schon auf 12 Minuten ausdehnen. Auf dem

Rückmarsch ließ der bis dahin starke Wind nach, so daß der erwartete Ausgleich ausblieb und somit die Zeiten nicht unter 3 Stunden kamen.

Als Erster betrat Lothar wieder den Platz und konnte mit immer noch über 11 Minuten Vorsprung Erster werden. Den Mannschaftsieg holte sich die Polizei mit der Mannschaft Hörner, Krebs, Graf. Eine ganz vorzügliche Leistung vollbrachte der 55jährige (!) Häfner vom Reichsbahn-Turn- und Sportverein, der als Renner den Marsch in guter Verfassung beendete und im ersten Drittel in der Spitzengruppe zu finden war.

Die Ergebnisse sind: 1. Lothar RW. 3.02,37 Stunden, 2. Lehmann RW. 3.12,04 Stunden, 3. Ritter RW. 3.20,25 Stunden, 4. Hörner RW., 5. Krebs RW., 6. Graf RW., alle drei 3.22,06 Stunden.

Mannschaften: 1. RW. 2. Mannschaft 15 P., 2. RW. 3. Mannschaft 24 P. (Ritter, Burghard, Haag), 3. RW. 1. Mannschaft 30 P. (Lehmann, Knigge, Paff).

Um Badens Borgmeisterschaft.

Freiburger Faustkämpfer — WM. Mannheim 7:0.

Der erste Vorentscheidungskampf um die badische Meisterschaft im Mannschaftsboxen führte am Samstag abend in der Freiburger Stadthalle die Meister von Ober- und Unterbaden, Vgg. Freiburger Faustkämpfer und WM. Mannheim, zusammen. Die Gäste hatte in technischer Beziehung eine klare Überlegenheit, während Freiburger Härte und Kampfsiege in der Baugschule war. So kam es, daß Freiburg einen 1:7-Niederstand fast noch aufholte; erst der Sieg Maier's im Halbschwergewicht gab den Ausschlag zugunsten von Mannheim.

Die Schlussskämpfe im Handball.

Nach Ermittlung sämtlicher Meister haben die ausstehenden Punktspiele im Handball nur noch hinsichtlich der Würstlingsfrage Bedeutung.

In Baden trugen die Spiele des Sonntags nicht allzuviel zur Klärung der Lage bei. Der DW. Hohenheim steht bereits seit dem letzten Sonntag als Tabellenletzter fest, diesmal verloren die Hohenheimer in Mannheim gegen den WM. mit 1:4. Der DW. Ettlingen erreichte durch einen 3:1-Sieg über Rühlach den drittlebten Platz, an die vorletzte Stelle ist Weierheim nach einer 5:7-Niederlage gegen Phönix Mannheim zurückgefallen. Weierheim und Ettlingen sind am meisten gefährdet.

Kreisklassen-Ergebnisse.

Kreisklasse I (Kreis Karlsruhe).

Verbandsspiele, II. Kreisklasse: FC. Spöck — RW. Suttentheim 6:1, Germania-Union Pforzheim — RW. Fudenberga 6:0, Büchsenbrunn — Erfingen 1:1, Buchenfeld — Dietlingen 2:2.

Privatspiele: WM. Brödingen — Germania Friedrichstal 5:1, Franconia Bruchsal 2 — RW. Reuthard 1:1, RW. Kaiserslautern — Germania Durlach 2:2.

Jugendspiel: WM. Baden-Baden 3. — DM. Baden-Baden 3. 4:3.

Kreis Murg, Kreisklasse I.

Gruppe 1: RW. Rotenfels — Sp. Vgg. Mörich 6:1, RW. Neuburgweier — FC. Hörden 3:6, RW. Dettigheim — RW. Gaggenau 1:2, RW. Dienau — RW. Wischweier 2:0.

Um den Aufstieg zur Bezirksklasse: RW. Kappelrodeck — Germania Dettigheim 4:4.

Der Internationale Amateurs-Athletik-Verband hat eine Sperre über den irischen Freistaat verhängt und ihn von der Teilnahme an internationalen Athletik-Wettbewerben einschließlich der Olympischen Spiele ausgeschlossen.

Mittelbad. Pokalzwischenrunde.

Darlanden — VSpG. Pforzheim 7:0.

Die Pforzheimer hatten wenig Aussichten, günstig abzuschneiden, eine Niederlage in diesem Ausmaße hätten sie sich aber auch nicht träumen lassen. Darlanden hatte wieder einmal seinen großen Tag und spielte mit dem Geiger wie es wollte. In der ersten Viertelstunde leistete Pforzheim erfolgreichen Widerstand, als aber Darlanden das „Poch“ gefunden hatte, war es um sie geschehen. Ein Fernschuß aus 20 Meter leitete in der 20. Minute den Torbogen ein. Nach weiteren 10 Minuten landete ein Freistoß im Pforzheimer Tor und kurz vor der Pause schoß der Mittelstürmer zum 3:0 ein.

Pforzheim, in der 2. Spielhälfte mit dem Wind im Rücken spielend, konnte auch jetzt keinen Boden gut machen. Erbarungslos berannte Darlanden das Gättor und kam in Abständen von 10 Minuten bis Spielende noch zu 4 weiteren Toren.

FW. Rastatt 04 — RW. Lahr 6:1.

Den Gästen hätte man in Rastatt mehr zugehört, denn der gute Tabellenstand der Lahrer Mannschaft ließ mehr erhoffen. Einen außerordentlich unglücklichen Tag hatte Lahr bei diesem Pokalspiel. Schon in der ersten Minute gelang es Rastatt, in Führung zu gehen. Einige Minuten später konnte der Halbrechte zum 2. Tor einfinden. Die vielen Deckungsfehler der Gäste-Verteidigung brachten den Rastattern zwei weitere Tore ein. Die Lahrer erzielten erst kurz vor Halbzeit den verdienten Ehrentreffer. Nach dem Seitenwechsel nahm Rastatt wieder das Spiel in die Hand und zeigte ein gutes Zusammenwirken, was ihnen auch zwei weitere Erfolge einbrachte. Die Gästemannschaft konnte trotz rohem Eifer zu keinem Erfolg mehr kommen. Das Spiel war für den Schiedsrichter eine leichte Aufgabe.

WM. Baden-Baden — FC. Würt. 8:0.

Beide Mannschaften lieferten sich ein wirklich schnelles Pokalspiel. Zu Beginn hatten die Gäste etwas mehr vom Spiel, die Einheimischen finden sich aber bald zusammen und tragen ganz gefährliche Angriffe vor das Gättor. Dem Platzbesitzer gelang es in der 7. Minute durch seinen Halbrechten in Führung zu gehen. Die Gästemannschaft kam in der Folgezeit auch gut auf, konnte aber nicht verhindern, daß der WM. bis zur Pause auf 4:0 erhöhte. Nach Wiederbeginn spielten die Gäste mit dem Wind im Rücken, aber wer glaubte, daß die Gäste nun zu Erfolgen kommen würden, sah sich getäuscht. Die Baden-Badener Mannschaft spielte trotz Gegenwind eine dauernde Überlegenheit heraus und konnte 4 weitere Tore erzielen. Der FC. Würt. konnte noch nicht einmal den verdienten Ehrentreffer erzielen.

Vgg. Weingarten — WM. Neurent 1:2.

Einen mehr als glücklichen Sieg konnten die Neurentspieler mit nach Hause nehmen. Die Gäste zeigten zwar sehr gutes Können und glänzendes Zusammenwirken, waren aber trotzdem Zweidrittel der Spielzeit ihrem Geiger unterlegen. Weingarten mußte wohl stark erschöpfen angetreten, konnte aber von Anfang bis Ende spannenden und temperamentvollen Kampf meist überlegen gestalten. Vom Anspiel weg schickte sofort Neurent's Mittelstürmer knapp über die Latte. Dann drängt der Gastgeber, doch gerade in diese Periode fällt das Führungstor der Gäste, ein klares Abseitstor, da der Linksaußen über zwei Meter vorn stand, als ihn der Ball erreichte. Das war schon der Grundspieler für die Niederlage und für den sonst guten Schiedsrichter Stemmer, Pforzheim, eine schwere Fehlentscheidung. Auf Vereingabe von rechts ansetzt dann Fr. W. i. b. a. durch unhaltbaren Schuß der Auslinie. Nach vor der Pause kann Neurent das Endresultat und damit den Sieg herstellen. In der zweiten Hälfte war Weingarten durchgehend überlegen, konnte aber am Ergebnis nichts mehr ändern.

FC. Niefen — Phönix Durrersheim 4:1.

Der Sieg der Einheimischen ist als verdient zu bezeichnen. Das Spiel begann mit einer Ueberraschung, da die Gäste vom Anspiel weg in Führung gehen. Niefen drängt dann und kann im Anschluß an einen Strafstoß den Ausgleich herstellen. Durch Kopfstöße des sehr guten Linksaußenstürmers kommt es zur 2:1-Führung. Kurz vor der Pause erzielt der Halbrechte aus einem Gedränge heraus den dritten Treffer, so daß mit 3:1 die Seiten gewechselt werden. Durrersheim geht in der zweiten Spielperiode zum Generalangriff über und beschließt immer stärker das Tor Niefen's. Doch mit zahlreicher Verteidigung gelingt es ihnen, ihr Heiligtum rein zu halten, ja sie können sogar kurz vor Schluß noch ein 4. Tor erzielen.

FC. Hpringen — FC. Birkenfeld 1:2.

Ein schmeichelhaftes und verdienten Ergebnis erzielten die Hpringer gegen den FC. Birkenfeld. Es war ein Spiel Bezirksklasse gegen 2. Kreisklasse! Die Gäste hatten den Sieg schon vorher in der Tasche und Hpringen kämpfte mit riefendem Eifer, um ehrenvoll abzuschneiden. Deshalb kommen bei solchen Kämpfen meist knappe Resultate oder gar Ueberraschungen heraus. Birkenfeld kann bei leicht überlegenem Spiel bis zur Pause durch Halblinks und Rechtsaußen mit 0:2 führen. In der zweiten Spielhälfte erzwingen die Einheimischen ein ausgeglichenes Spiel und den verdienten Ehrentreffer. Der Unparteiische verließ sein schweres Amt gut.

Viktoria Enzberg — WM. Pforzheim 0:4.

Die Pforzheimer zeigten in diesem Pokalspiel einen großen Eifer und konnten den Enzbergern eine empfindliche Niederlage beibringen. Die Gäste übernahmen sofort das Spiel in die Hand und drückte die einheimische Mannschaft in ihre Hälfte zurück. Gleich in den ersten Minuten kam Pforzheim durch den Halblinks in Führung. Kurz vor Halbzeit erhöhte der Halblinks auf 2:0. Nach Wiederanstoß fiel in der 5. Minute das 3. Tor durch einen Strafstoß. Bald darauf verschuldete der Enzberger Mittelstürmer einen Elfmeter, den die Pforzheimer zum 4. Treffer einfinden und stellte damit das Endresultat her. Die Enzberger kamen trotz großer Anstrengungen zu keinem Tor.

WM. Bretten — Sportfreunde Pforzheim 2:0.

In einem typisch harten Pokalkampf gab es einen an sich verdienten Sieg der Einheimischen, da diese Mannschaft in technischer Hinsicht etwas überlegen war, so daß der knappe Sieg als gerecht ersehen mag. Weiderstills standen allerdings die spielerischen Leistungen auf einer hohen Stufe. In der 17. Minute konnte Bretten bei einem Gedränge in Führung gehen. Trotz beiderseitiger Anstrengung blieb es bis zur Pause bei diesem knappen Resultat. Nach Wiederbeginn kamen die Gäste besser auf und spielten die ganze Hälfte überlegen, können jedoch durch allzu großes Schicksch keine Erfolge erzielen. Dagegen ist der WM. Bretten glücklicher und kann durch ein zweites Tor den Sieg sicherstellen. Der Schiedsrichter leitete das Spiel sehr gut.

Franconia Bruchsal — Germania Brödingen 3:5.

Die Brödingen mußten sich mächtig anstrengen, um letzten Endes die alte Markgrafen-Residenz als Sieger zu verlassen. Die Einheimischen legten ein glänzendes Spiel hin und leisteten dem Meister der Gruppe 2 Mittelbadens heftigen Widerstand. Hätte Brödingen's Hintermannschaft nicht wie ein Turm in der Schlacht gestanden, wäre die Pokalübertragung dagewesen.

Handschuhe und Strümpfe immer von Dietsch

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Heimatlos im Dienste der Nächstenliebe

Ein einmaliger Frauenberuf. — Fürsorgerin an Bord deutscher Groß-Schiffe.
Ein Gespräch mit Fräulein Dr. Färber, der ersten Schiffsfürsorgerin der Welt.

H. Bremen, im April 1935.

Als erste der Welt hat eine deutsche Reederei auf ihren zwischen Newyork und Europa verkehrenden Schnelldampfern ein Büro geschaffen, das — von Frauen geleitet — als Sozialfürsorgestelle an Bord der Groß-Schiffe angesprochen werden kann. Unser Mitarbeiter hatte Gelegenheit, sich mit Fräulein Dr. Färber, der Gründerin und Leiterin dieser Fürsorgestellen, eingehend über den Aufgabekreis und die Entstehung und Entwicklung der Büros zu unterhalten. Seine Ausführungen sind um so interessanter, als es sich hier um einen bisher einmaligen Beruf handelt, der — wenn er zurzeit auch nur drei oder vier Vertreterinnen hat — zweifellos Nachahmung finden und auch anderen Frauen ein ausbaufähiges Betätigungsfeld bieten wird.

Ueber die Arbeit der Männer hinaus . . .

In einem kleinen, abseits von den Passagierkabinen gelegenen Büro finde ich Fräulein Dr. Färber, die Leiterin des „Reisenden-Sonderdienstes“, auf einem der riesigen deutschen Schnelldampfer, den die 90000 P.S. seiner Maschinen mit 26 Knoten Geschwindigkeit nach Westen jagt. Hinter ihrem schmalen Schreibtisch sitzt, in einem einfachen, dunkelblauen Schneiderkostüm, eine sehr schlanke, große Dame mit klugen und warmen Augen.

„Vielleicht“, erzählt sie lebhaft plaudernd, „kann man das Aufgabengebiet, das ich selbst mir hier auf dem Schiff gesucht und ausgebaut habe, überhaupt nicht rubrizieren. Ich bin weder Krankenpflegerin noch Seelsorgerin: die Pflege des Körpers und der Seele liegen dem Pfarrer und den Ärzten unserer Dampfer ob. Ich bin auch nicht Sozialpflegerin im üblichen Sinne oder gar Reiseberaterin. Sondern ich soll und muß überall da einspringen, wo das Können der Männer versagt oder wo sie — von des Dienstes ewig gleichgestellter Uhr allzusehr beansprucht — nicht Zeit und Ruhe finden, sich um die seelischen Nöte, das innere Erleben ihrer Passagiere zu kümmern.“

Sehen Sie: da haben wir eine junge Mutter mit ihrem dreijährigen Töchterchen an Bord. Gestern hat sie das Kabel erhalten, das ihr den Tod des Mannes, an dessen Krankenlager sie eilte, anzeigte. In einem solchen Falle wird — und ich weiß, daß dies nicht überheblich klingen — niemals ein Mann, sondern immer nur eine Frau raten und helfen können. Für den morgigen Geburtstag der Kleinen, die ja von dem Geschehen noch nichts begreift, habe ich eine kleine Feiertagsfeier arrangiert: Geschenke von dem Kommandore, von den Offizieren, den Reisenden zusammengetragen. Es wird das dem Kinde nicht nur eine Freude sein, sondern auch der Mutter in ihrem Schmerz das Gefühl des Verlassenseins unter lauter Fremden und Unbekannten nehmen.

Propaganda für Deutschland und seine Menschen.

Eine weitere und außerordentlich wichtige Aufgabe hat sich für den „Reisenden-Sonderdienst“ auf kulturpolitischem und auch auf geschäftlichem Gebiet eröffnet. Nur zu oft kommt es vor, daß Passagiere in das fremde Land fahren, ohne die nötigen geschäftlichen und menschlichen Verbindungen zu haben. Ihnen gibt der „Reisenden-Sonderdienst“ — seine Leiterin verfügt über ausgezeichnete persönliche Beziehungen sowohl nach Europa wie auch nach Amerika hin — Einführungsstellen mit an Behörden, Interessengemeinschaften, Universitäten, Kliniken usw. usw., die sich dank der Tätigkeit seiner Leiterin dem „Reisenden-Sonderdienst“ zu ehrenamtlicher Mitarbeit zur Verfügung gestellt haben. Ärzte, die Kliniken, Lehrer, die Schulen, Sozialpolitiker, die die Wohlfahrtsvereinigungen eines fremden Landes studieren wollen, werden sachgemäß beraten und nötigenfalls werden auch ihnen Empfehlungsschreiben und Einführungen mitgegeben.

Befinden sich an Bord eines Schiffes Fahrgäste, die dasselbe Interessengebiet haben, sich aber nicht kennen, so vermittelt Fräulein Dr. Färber ihre Bekanntschaft untereinander und schafft ihnen dadurch die Gelegenheit zu einem Gedankenaustausch während der Reise und zur Vertiefung oft wichtiger geschäftlicher Beziehungen. Ihre Aufgabe ist es auch, Studenten oder andere Studienreisende gemeinsam zu einer Feststunde bei dem leitenden Ersten Offizier oder gar beim Kommandore einzuladen, um ihnen die Möglichkeit

zu geben, sich ebenfalls kennen zu lernen, Studienpläne zu besprechen und Freundschaften zu schließen. Daß besondere Aufmerksamkeit prominenten Reisenden, die für Deutschland von Wichtigkeit sein können, gewidmet wird, ist selbstverständlich. Damit trägt also der Sonderdienst mit dazu bei, Propaganda für Deutschland und seine Menschen, für Reisen in Deutschland und mit deutschen Schiffen zu machen.

Eine Frau „erfindet“ einen Beruf . . .

Fast vier Jahre verfiel Fräulein Dr. Färber ihren verantwortungsvollen schweren und doch auch schönen Dienst am Mitmenschen an Bord des Schiffes. Zahllos sind die Ueberfahrten, die sie von Deutschland nach Amerika geführt, zahllos die Menschen, die ihr in dem kleinen Büro auf dem A-Deck gegenübergesessen. Wieviel Tränen mögen von dieser einen Frau getrocknet, wieviel Trost, wieviel Freude mag sie gegeben haben . . .

Und diesen einzigartigen und einmaligen Beruf hat Fräulein Dr. Färber sich selbst geschaffen, ihn gewissermaßen selbst „erfunden“. Als sie, nach beendetem Studium lange Zeit bei der Carl-Schurz-Gesellschaft in Newyork tätig gewesen, einmal während ihres Urlaubs in die alte Heimat fuhr, kam ihr die Idee, über die Passagierzentrale, das Hospital und die Kabine des Geistlichen hinaus eine Stelle an Bord zu schaffen, zu der die Fahrgäste alle die Sorgen und Nöte tragen können, vor denen selbst der aufmerksamste Chef-Steward hilflos steht. Gleichzeitig erkannte sie auch, wie sehr auf den großen Schiffen die Passagiere nur nebeneinander herleben, ohne Interesse füreinander und ohne Ge-

legenheit zu einem fruchtbringenden Gedankenaustausch zu finden.

„Ich habe mich einfach hingeküßt“, erzählt sie lachend, „und habe einer der führenden Reedereien ein lauges Exposé geschickt mit allen Einzelheiten des Aufgabekreises, den ich für eine solche „Fürsorgestelle“ sah. Ein paar Tage später schon erhielt ich aus Bremen ein Telegramm, in dem ich gefragt wurde, ob ich — zunächst nur für drei Reisen — die von mir geschilderte Tätigkeit an Bord eines Schnell-dampfers übernehmen wolle.“

Seither fahre ich fast vier Jahre hindurch ununterbrochen hin und her zwischen Bremen und Newyork. Das Schiff ist meine Heimat geworden, meine Welt der ewig wechselnde Strom der Reisenden. Ob das, was ich hier tue, fruchtbringend war für die von mir betreuten Passagiere, vermag ich selbst nicht zu beurteilen. Ich weiß aber, daß andere und sogar auch ausländische Reedereien ebenfalls die Einrichtung eines „Reisenden-Sonderdienstes“ an Bord ihrer Schiffe nach deutschem Muster planen und daß sich damit für wirklich einsatzbereite Frauen ein neuer und zutiefst befriedigender Beruf eröffnet, der wahrhaft weiblich ist.“

Der Dank der Einsamen.

Sehr bescheiden, sehr selbstverständlich klingt alles das, was die erste Schiffsfürsorgerin der Welt erzählt. Ob sie selbst, diese heimatlos zwischen den Erdteilen wandernde Frau, weiß, wie groß das Opfer ist, das sie ihren Mitmenschen bringt?

Sie sieht nicht aus, als ob sie Anspruch auf Dank und Lob erhebt. Ihr werden die vielen, vielen Briefe, die einsame Menschen, die längst von Bord gegangen, an sie geschrieben, um noch einmal ihre Not zu ihr zu tragen, mehr wert sein als alle Anerkennungsschreiben (wie sie sich in dem Heimatbüro in Bremen immer mehr häufen). Denn diese Briefe erst zeigen ihr, wie nötig es auch inmitten des Stanzes moderner Groß-Schiffe ist, Liebe zu geben, mitzuermpfinden und mitzulieben; sie erst beweisen ihr, wie sehr recht sie tat, freiwillig ihren schweren Weg im Dienst der Nächstenliebe zu gehen.

Filmstar — für einen Abend.

Ein Ähnlichkeitswettbewerb in Berlin. — Renate Müller hinterm Ladentisch.

Ein großes Plakat verkündet weit hin leuchtend: „Wer sieht folgenden Filmstars am ähnlichsten? Großer Wettbewerb — Prämien für die besten Doppelgängerinnen!“ Folgt eine Liste der bekanntesten deutschen Filmstars.

Schon längst vor Beginn ist der große Saal überfüllt. Eine große Anzahl von Damen und Herren haben sich darum bemüht, als Doppelgänger von Renate Müller, Luise Ullrich, Dolly Haas, Brigitte Helm, Gustav Fröhlich, Hans Albers, Willi Frisch und Adolf Wohlbrück zu gelten. Die Preisrichter wurden aus dem Publikum gewählt. Sie brauchen für ihr ehrenvolles Amt keine andere Befähigung mitzubringen, als die Versicherung, alle Filme des letzten Jahres gesehen zu haben.

Es war eine riesige lustige Angelegenheit, die sich da auf dem Podium abspielte. Zuerst rangen fünf junge Damen mit den graziossten Bewegungen und „dämonischen“ Gesichtern um den Ruhm, ein Abbild der Brigitte Helm zu sein. Ein netter Zufall wollte es, daß ein Doppelgänger von Gustav Fröhlich Polizeibeamter war, so daß ihm der „Oberwachmeister Schwente“, eine der letzten Rollen Fröhlichs, besonders gut gelang. Er wurde denn auch geziemend belächelt. Pöcklich sprang ein großer blonder Mann auf die Bühne, „Hoppla, jetzt komm ich. Alle Fenster auf“ — singt er mit sonorer Stimme. „Hans Albers selbst!“ geht es durch die Reihen, an denen die Zuschauer dichtgedrängt sitzen. Albers war es natürlich nicht selbst, denn er sitzt ja augenblicklich mit Annabella in Paris, sondern ein Berliner Schriftsteller, der tatsächlich eine verblüffende Ähnlichkeit mit dem „blonden Hans“ hat.

Dann marschieren vier Herren mit wohlgepflegten Bärtchen unter den Nasen auf die Bühne. 4 mal Adolf Wohlbrück. Hier wurde die Wahl dem Preisrichterkollegium, das aus 2 Damen und 2 Herren bestand, besonders schwer, so daß schließlich erst eine Talentprobe entscheiden mußte, wem

die Palme gebührt. Ein Versicherungsagent wurde Preis-träger und wird ihm in nächster Zeit durch das stolze Bemühen, der zweite „Adolf Wohlbrück zu sein“, seine harte Tätigkeit erleichtern.

Einer Dame im Zuschauerraum wurden besondere Ehrungen zuteil. Sie war nämlich die Mutter zweier Schwestern, von denen der einen als „Renate Müller“ und der anderen als „Luise Ullrich“ der erste Preis zugesprochen wurde. Zwei Filmstars in einer Familie — ein bißchen viel Glück auf einmal, wenn es auch nur Stars sind, die am nächsten Morgen schon wieder brav hinter dem Ladentisch standen.

Es war kein Wettbewerb, dem eine todernste Wichtigkeit beikommt, nur eine Angelegenheit, die für ein paar Stunden fröhliches Lachen auf die Gesichter zauberte und Glück in die Herzen. Ein 16-jähriges Lehrlingmädchen, deren quackelbrige Zungenhaftigkeit ihr zur Preis-trägerin als „Dolly Haas“ verhalf, meinte zum Preisrichter, der ihr ein Porzellanervice überreichte: „Nicht zu sagen, wie ich mich fühle . . .“ und das ist Rechtfertigung genug für diese lustige Idee.

Die preisgekrönte Geschichte.

Eine Kriegszeitung, von Soldaten an der Front herausgebracht, erließ ein Preisausschreiben für die lustigste Geschichte aus dem Leben im Schützengraben. Eine der Bedingungen für die Bezahlung war, daß sie kurz sein mußte, sie durfte nicht mehr als 100 Wörter haben. Hier ist die mit dem ersten Preis ausgezeichnete:

„Eines Tages setzte sich der Feldwebel Meyer auf die Sitzbank eines Dertzens, das man auch im Trommelfeuer als ein hüles zu bezeichnen pflegt, nachdem der Gefreite Huber die Stange vorher angelegt hatte. — Diese Geschichte hat bisher 32 Wörter, die restlichen 68 brüllte der Feldwebel Meyer, als man ihn wieder herausgezogen hatte.“

Spätestens in 14 Tagen . . .

brauchen Sie Ihren neuen Wagen. Denn Ostern werden Sie nicht zu Hause bleiben wollen. Dank weitfichtiger Produktionsmaßnahmen ist Deutschlands größte Automobilfabrik voll lieferfähig. Nutzen Sie diesen Vorteil aus, gehen Sie gleich zu Ihrem Opel-Händler, prüfen Sie die neuen Opel-Modelle 1935, machen Sie eine Probefahrt! Dann ist bei sofortiger Bestellung

auch für Sie die Osterfahrt gesichert — ein schöner Auftakt zu ständiger Zufriedenheit und dauernder ungetrübter Freude am eigenen Opel.

Opel 1,2 Ltr. 4 Zylinder ab RM 1850.-, Opel 1,3 Ltr. ab RM 2850.-, Opel 6 Zylinder ab RM 3600.- ab Werk Adam Opel A.G. Rüsselsheim a. M.

OPEL
der Zuverlässige





Der Ettlinger Tor-Platz.

Platzgestaltung von Oberbaurat Professor Dr. Billing — Errichtung eines neuen Reichspostdirektionsgebäudes.

Von Oberbürgermeister Täger.

Eine der wichtigsten und ältesten Karlsruher Baufragen, Gestaltung und Ausbau des Ettlinger Tor-Platzes, steht vor ihrer Verwirklichung. Noch im laufenden Jahre wird am Ettlinger Tor mit dem Neubau eines Direktionsgebäudes für die Deutsche Reichspost begonnen werden. Die neue Zeit schreitet auch hier zur Tat.

Noch bis zum Beginn des liberalistischen Zeitalters verband man mit der Stadt den Begriff der Geschlossenheit, der durch Stadttore Ausdruck verliehen wurde. So war es, als Karlsruhe um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert sich machtvoll vergrößerte, für Weinbrenner eine Selbstverständlichkeit, daß er auch die neuen Stadtbezirke nach außen durch Stadttore abschloß. Im Süden war dies das Ettlinger Tor. Es grenzte die von Weinbrenner zur „via triumphalis“ ausgestaltete Karl-Friedrich-Straße von der am neuen Stadtrand vorbeiziehenden Kriegsstraße ab. Das 1803 entstandene monumentale Torgebäude fiel vor 63 Jahren dem inzwischen lebhafter gewordenen Verkehr leider zum Opfer; kurz darauf wurde übrigens auch das Wohnhaus Weinbrenners, das sich dieser an der Westseite des Tores errichtet hatte, niedergelegt.

Während der Weinbrenner'sche Stadterweiterungsplan an der Kriegsstraße Halt gemacht hatte, stellte sein gleich genialer Zeitgenosse Tulla einen großzügigen Erweiterungsplan für einen Stadtteil südlich der Kriegsstraße auf. Mit der Ettlinger Straße als Achse war hier ein gewaltiger rechteckiger Platz von rund 400 mal 200 Meter Seitenlänge angeordnet, auf welchen noch zwei Schrägstraßen, nach Südwesten gegen Weiertheim und nach Südosten gegen die heutige Südstadt, einmündeten. Dieser Platz war nicht nur als Markt- und Geschäftsplatz gedacht, sondern auch noch als Karlsruher Hafen. Murg und Alb sollten als Kanal in den Platz eingeleitet und in Richtung Weiertheim nach der Alb wieder abgeleitet werden. Das kühne Projekt von Tulla mußte Entwurf bleiben. Ehe die Stadt über die Kriegsstraße hinauswuchs, trat bereits die Eisenbahnfrage auf. Der Personenbahnhof lagerte sich in breiter Form der Kriegsstraße an; die Südstadt mußte ihre Entwicklung jenseits dieses Kniegels und damit abseits von der alten Stadt nehmen. Als im neuen Jahrhundert der Hauptbahnhof 2 km. nach Süden gerückt wurde, trat die Frage des Ausbaues des freiwerdenden Bahnhofsgeländes und damit auch die der Gestaltung eines Platzes beim Ettlinger Tor an die Stadtverwaltung heran.

Die Wichtigkeit dieser städtebaulichen Aufgabe wurde vor dem Kriege vollumfänglich erkannt.

und eine Lösung durch einen Wettbewerb zu erhalten versucht. Lebhaft erörtert wurde damals der mit einem zweiten Preis bedachte Entwurf des im Kriege gefallenen Architekten Hans Schmidt. Dieser hatte — ähnlich dem Haydn-Platz — ein Halbrund vorgelesen. Doch ergaben sich hieraus einerseits unzulängliche Verkehrsregelungen, andererseits zu kurze, nicht kräftig genug wirkende Gebäudewände. Da eine allseits befriedigende Lösung nicht erreicht wurde, zog die Stadt Professor Theodor Fischer in München zu Rate. Fischer kam auf einen einseitigen Platz gegen die Weiertheimer Allee; er verließ damit die historische, symmetrische Anordnung der verschiedenen Plätze in der Karl-Friedrich-Straße. Der Widerstand gegen Fischers Plan war groß, der Vorschlag verfiel als für Karlsruhe weisensfremd der Ablehnung.

Nach dem Kriege

fehlte wiederum eine lebhafte Erörterung über diese Aufgabe ein; neue Vorschläge, mit und schließlich auch ohne Platz, wurden von der Fachwelt unterbreitet. Im Jahre 1928 einigte sich der künstlerische Beirat für die Stadterweiterung auf bestimmte Grundforderungen; unter Beachtung derselben wurden in engem Wettbewerb drei Karlsruher Architekten, darunter Oberbaurat Professor Dr. Billing, beauftragt, einen Bebauungsplan und Architekturflügel für das Gebiet des alten Bahnhofs und des westlich anschließenden Geländes,

mit dem Ettlinger Tor und Festplatz als Mittelpunkt, auszuarbeiten. Nach übereinstimmender Ansicht der Stadtverwaltung und ihres künstlerischen Beirats erhielt der Entwurf von Professor Billing sowohl im Ganzen als auch in Bezug auf Einzelheiten den Vorzug.



Lageplan des Ettlinger-Tor-Platzes nach dem Entwurf von Oberbaurat Prof. Dr. Billing

Der Stadt gehörte bis dahin nur das Gelände westlich der Ettlinger Straße. Um die Durchführung des Gesamtplanes zu sichern und zu erleichtern, suchte die Stadt auch in den Besitz des eigentlichen Bahnhofgrundstücks, das z. T. der Deutschen Reichsbahngesellschaft, z. T. dem Badischen Staat gehörte, zu gelangen. Die Verhandlungen zogen sich eine Reihe von Jahren hin, bis endlich eine Einigung mit den bisherigen Eigentümern zustande kam. Die lange Dauer der Grunderwerbsverhandlungen war nicht ohne Schuld, daß sich die Verwirklichung des Billing'schen Planes hinauszog. Doch war dies nicht der einzige Grund für die Verzögerung. Es ist begreiflich, daß an einem so hervorragend ausgestaltenden Platz nur höhere, vor allem öffentliche Bauten errichtet werden können, und an solchen Bauaufgaben fehlte es im vergangenen Jahrzehnt. Es gelang, nur außerhalb des eigentlichen Platzes gegen Westen mit einem Anstufbau zu beginnen; es ist dies der Wohnblock zwischen dem Ausstellungsgebäude und der Weiertheimer Allee. Diesem Bau sollte gegen Osten bis zur Ettlinger Straße ein großes städtisches Gebäude folgen, das die Verwaltung der städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, städtischen Kassen und auch andere Dienststellen aufnehmen sollte.

Die Zeitverhältnisse waren jedoch diesem Vorhaben nicht günstig, und es ruhte die Baufrage bis zur nationalsozialistischen Umwälzung. Erst jetzt begannen sich große Bauaufgaben wieder ein zu stellen; eine derselben,

die Errichtung eines neuen umfangreichen Dienstgebäudes für die Reichspostdirektion Karlsruhe soll schon demnächst an dem bedeutungsvollen Platz zur Verwirklichung kommen.

Die Reichspostdirektion hatte zwar dafür zunächst einen anderen Bauplatz, das ehemalige Christoffelsche Anwesen in der Ettlingerstraße, das sie schon Jahre zuvor angekauft hatte, in Aussicht genommen. Sie verließ sich indessen nicht der Anregung der Stadt, ihren Neubau an eine städtebaulich wirksamere Stelle, an das Ettlinger Tor, zu bringen. Die Stadtverwaltung weiß dieses Entgegenkommen der Reichspostdirektion um so mehr zu schätzen, als durch die Einfügung des Neubaus in den architektonischen Gesamtplan des Ettlinger-Tor-Platzes finanzielle Mehrleistungen entfielen. Sobald dieser Großbau grundsätzlich gesichert war, unterzog Professor Billing seinen ursprünglichen Plan einer Nachprüfung und Ueberarbeitung, wobei einerseits die Höhenentwicklung gegenüber früher eingeschränkt, andererseits eine verbesserte Verkehrslösung gefunden werden mußte. Der hiernach überarbeitete Plan fand die Zustimmung des Reichspostministeriums und der Stadtverwaltung wie auch der Fachwelt.

Welches sind nun die städtebaulichen Gegebenheiten für den Platz?

Das ältere Karlsruhe wurde, wie eingangs erwähnt, durch ein Tor-Gebäude abgeschlossen. Die Bahnanlage trennte später die neu erstandenen südlichen Stadtteile von der eigentlichen Kernstadt. Diese Schranke ist gefallen. Das durch die Bahnverlegung freigewordene Gelände kann bebaut werden. Diese Bebauung hat sich organisch in den historischen Stadtplan einzufügen und eine Verbindung mit der Südstadt und der Weiertheimer Allee vorzuleben. Neben den beiden Hauptverkehrsstraßen, der Karl-Friedrichstraße und der Ettlinger Straße in Richtung Nord-Süd und der Kriegsstraße in Richtung Ost-West sind für die Platzgestaltung, die zwei Diagonalstraßen, die von der Südstadt her zu verlängernde Wilhelmstraße und die Weiertheimer Allee, von Bedeutung. Verkehrlich ist die Einführung von zwei Schrägstraßen auf die Kreuzung von zwei Hauptstraßen nicht ohne Schwierigkeiten.

Unter Beobachtung aller Gesichtspunkte entschied sich Professor Billing für einen rechteckigen, achsialen Platz (ähnlich wie es Tulla schon von 130 Jahren vorgeschlagen hatte). Die Längsseite des Platzes in der Ost-Westrichtung mißt 150 Meter, die Breite 70 Meter. Auf der Südseite wird der Platz von zwei Monumentalbauten mit je 64 Meter Frontlänge umschlossen. Sie erhalten die in Karlsruhe traditionellen Arkaden, die auch in der Ettlinger Straße bis zur Baumkammerstraße fortgesetzt werden. An diese Gebäude schließen sich formal getrennt die Bauten der Diagonalstraßen an. Die Schmalseiten des Platzes, also zwischen der Kriegsstraße und der Einmündung der beiden Schrägstraßen, erhalten Bauten von je etwa 50 Meter Frontlänge. Die den Platz umschließenden Gebäude sind vierstöckig und haben gleiche Hauptgesimshöhe. Auf der Nordseite der Kriegsstraße erfolgt die weitere Bebauung im Zuge der bestehenden Häuserfront. Der große rechteckige Platz wird durch zwei niedere, hallenartige Gebäude mit Arkaden an den beiden Schmalseiten aufgeteilt. Dadurch werden die Einmündungen der Diagonalstraßen in glücklicher Weise überschritten; diese niederen Gebäude steigern zugleich den Maßstab für die rückliegenden höheren Gebäude, die in Turmbauten ausklingen. So entstehen um den aufgeteilten Platzgrundriß nach allen Seiten Gebäudegruppen in reicher plastischer Gliederung und einheitlicher Wirkung. Der aufgeteilte innere Platz kann gegen Norden noch durch niedere Arkadenbauten längs der Kriegsstraße wirksam abgeschlossen werden.

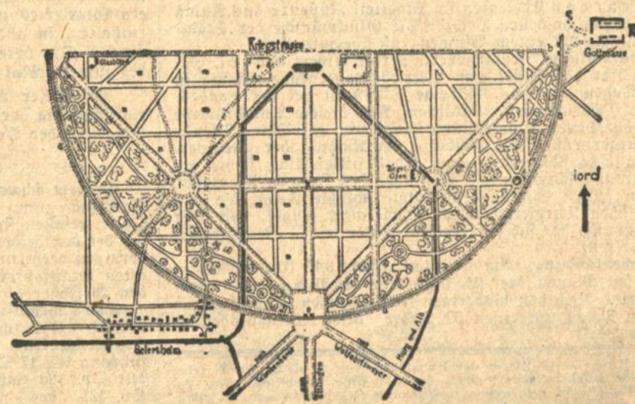
Die Schaffung dieser neuzeitlichen Platzanlage ist für die Stadt Karlsruhe von ganz besonderer Bedeutung.

Fällt doch die Inangriffnahme des Planes in eine Zeit größten Umschwungs auf allen Gebieten menschlichen Denkens und Handelns, in eine Zeit, die in Tatkraft und feiter Zuversicht eine erleuchtete Zukunft erhoffen läßt. Der Verfasser des Planes, dessen Lebensarbeit durch die Verwirklichung des Ett-

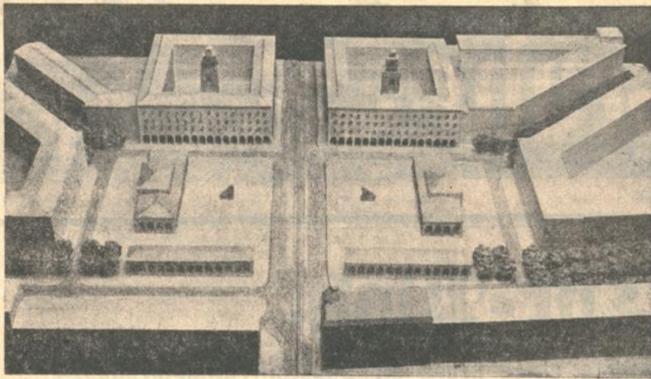


Ettlinger Tor

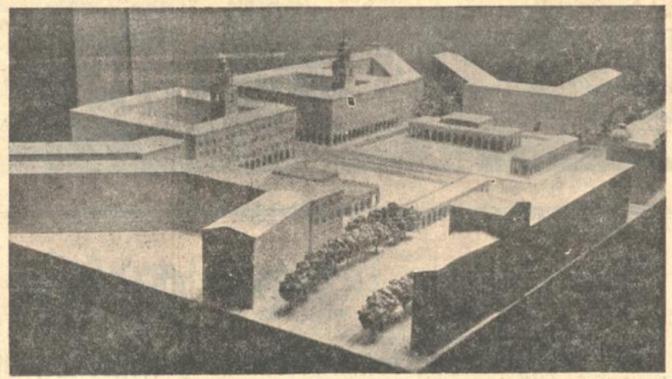
Von Weinbrenner erbaut im Jahre 1803, abgerissen im Jahre 1873



Plan für die Stadterweiterung südlich der Kriegsstraße von Tulla (um 1806). Großer Platz an der Kreuzung der Kriegsstraße mit der Ettlinger Straße.



Modellbild des Ettlinger-Tor-Platzes gegen Süden gesehen. Der Hauptbau links mit den Arkaden wird von der Reichspost erstellt. Die Form der Türme ist in dem für die Ausführung bestimmten Entwurf gegenüber dem Modell noch etwas geändert



Modellbild des Ettlinger-Tor-Platzes gegen Südwesten (Beierthelmer Allee) gesehen

linger-Tor-Platzes seine Krönung erfährt, ist von diesem neuen Geist ergriffen, wenn er sich dahin ausdrückt: „Die Baukunst ist und bleibt für alle Zeiten der beste Gradmesser kulturellen Lebens und das eindeutige Ausdrucksmittel geistlicher Zeitabschnitte.“

Die Deutsche Reichspost wird nun den ersten wichtigen Schritt zur Durchführung des Planes demnächst tun. Die Stadt hatte ursprünglich vorgeschlagen, das neue Direk-

tionsgebäude westlich der Ettlinger Straße an den schon vorhandenen großen Wohnblock anzubauen. Der Platz hätte zwar für die heutigen Bedürfnisse der Reichspostdirektion ausgereicht, diese bedarf aber noch ansehnlicher Erweiterungsmöglichkeiten. Infolgedessen wählte die Reichspostdirektion den größeren Baublock östlich der Ettlinger Straße. Schon der erste Bauabschnitt ist außerordentlich umfangreich, handelt es sich doch um eine Gebäudegruppe, die über 1 1/2 Millionen Reichsmark kosten wird. Die Ausarbeitung des

Bauplanes ist so weit vorgeschritten, daß noch im Herbst dieses Jahres mit der Ausführung begonnen werden kann. Es besteht begründete Hoffnung, daß bald weitere Bauten folgen; entsprechende Verhandlungen der Stadt sind schon einige Zeit im Gange.

Wäre es gelingen, das große Werk im Laufe der nächsten Jahre zu vollenden, zum Stolze der Stadt, zur Freude ihrer Bewohner und zur Ehre des Dritten Reiches.

Chrenabend für Obermusikmeister a. D. Dieze.

Die Städtische Schülertafel bereitet unter der Führung ihres Dirigenten Martin Greulich in einer kleinen Feier, die in der Turnhalle der Schillerschule stattfand, ihrem scheidenden Lehrer, Obermusikmeister a. D. Dieze eine sehr herzliche Ehrung. Die Vortragsfolge der Kapelle brachte ausschließlich Werke des verdienstvollen Lehrers, schlichte und volkstümliche Musik, die in ihrer klaren melodischen Prägung, vor allem auch in der Art der Instrumentation den früheren Militärfachlehrer erkennen ließ, den unvergessenen Leiter des Trompeterkorps des Feldartillerieregiments „Großherzog“ (1. Badisches) Nr. 14 in Karlsruhe-Gottesan. Es war sehr schön, daß der Vertreter des Stadtschulamtes, Hauptlehrer Frisch, in seinen herzlichen Dankesworten für den Lehrer Dieze auch an diese karlsruher Zeit erinnerte und den Soldaten Dieze ehrte. Im Auftrag der Stadtverwaltung sprach Herr Direktor Hermann vom Personalamt gleichfalls herzliche, anerkennende Worte und überreichte Herrn Dieze ein Geschenk. Martin Greulich, der Leiter der Schülertafel, sprach im Namen des Lehrerkollegiums den Dank aus und fügte die besten Wünsche für einen ruhigen Lebensabend an. Es versteht sich, daß die jungen Musiker der Schülertafel mit besonderer Freude die Weisen ihres Lehrers Dieze spielten, und es war für alle, für Lehrer, Schüler und Hörer erhebend, als mit alter jugendlicher Frische Meister Dieze den Takttakt erhob und seinen Festmarsch „Hoch, Ehre, Vaterland“ dirigierte.

Professor Hermann Goebel 50 Jahre alt am 8. April 1935.

Von den vier Trübner-Schülern, die bei uns die Tradition ihres Meisters noch vertreten, nämlich Macklot, Grimm, Goebel und Havemann, ist Goebel derjenige, welcher die übermittelte Art der Technik am selbständigsten ausgebaut, beweglicher gestaltet und ins Helle aufgelockert hat. In der Hauptsache Landschaftler versteht er es, den Natur-Raum aus der Farbe reich gegliedert, geschlossen und im einzelnen mit reizvollen Details aufzubauen. Das malerische Handwerkszeug wird mit kultiviertem Geschmack und geistvoller Beherrschung angewendet, so daß seine Bilder nie schematisch wirken, obwohl sie alle unverkennbar den Stempel seiner Person und den eines deutschen Impressionismus tragen. Diese Qualitäten konnten sich auch in den fünfzehn Jahren auswirken, die H. Goebel nun als Professor an der badischen Landeskunstschule wirkt.

Sein fünfzigster Geburtstag ist der äußere Anlaß, auf ihn und seine Stellung innerhalb unseres Kunstlebens hinzuweisen, die von einer vornehmen Persönlichkeit ohne Sucht nach äußerer Geltung getragen wird.

Hermann Goebel ist ein Sohn des Niederrheins, lebt aber seit einem Menschenalter in unserem Land am Oberrhein. Er hat auch in Badischen Leibgardieregiment gedient und ist mit ihm als Unteroffizier ins Feld gezogen, bis eine Verwundung ihn nur noch garnisondienstfähig machte. 1929 bis 1932 stand er der Landeskunstschule als Direktor vor. Man begegnet seinen Bildern und Lithographien nicht nur auf Ausstellungen und bei Privatfamiliern, sondern auch in mehreren öffentlichen Galerien des In- und Auslandes, das er auf zahlreichen Studienreisen besucht und künstlerisch in sich aufgenommen hat. Sein Schaffen, das noch lange nicht abgeschlossen ist, siehe weiterhin unter günstigen Sternen!

W. E. O.

Ehrung. Der Oberbürgermeister hat den Bildhauer Otto van Venrooy Eheleuten im Stadtteil Rippurr aus Anlaß der Feier der goldenen Hochzeit die Glückwünsche der Stadtverwaltung nebst einem Blumenstrauß übermittelt.

Dienstjubiläum. Finanzoberinspektor Albert Göbel, Geschäftsführer der Städtischen Betriebskrankenkasse, konnte in diesen Tagen auf eine 40jährige Dienstzeit bei der Landeshaupstadt Karlsruhe zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde ihm in dankbarer Anerkennung seiner treu geleisteten Dienste von Bürgermeister Dr. Friebolin im Auftrag der Stadtverwaltung eine Radierung vom Adolf-Hitler-Platz sowie ein Anerkennungs schreiben des Ministers des Innern überreicht. Eine zu seinen Ehren veranstaltete schlichte Feier, die von musikalischen Darbietungen umrahmt war, zeugte von der Wertschätzung, der sich der Jubilar unter seinen Berufskameraden erriet.

Leichenlängung. Am Sonntag gegen 16,15 Uhr wurde im Rhein bei Maxau die Leiche eines Mannes angeschwemmt. Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich bei dem Toten um einen 52 Jahre alten Weingutsbesitzer aus der Pfalz.

„Die Küche — die Zierde der Hausfrau“, vom 9. bis 30. April, zeigt eine große Küchen-Sonder-Schau unseren Hausfrauen die neuesten Küchen-Modelle in gediegener Ausführung mit praktischer Inneneinrichtung in Preislagen schon von RM. 95.— an. Die sehenswerte Ausstellung findet im Möbelhaus Emil Spiegler, Karlsruhe, Kaiserstr. 28, statt, deren unverbindliche Besichtigung jedem Interessenten sehr empfohlen wird.

Musikalische Abendfeier

des evangelischen Kirchengesangsvereins Rippurr.

In der evangelischen Kirche in Rippurr fand am Sonntagabend eine Feierstunde statt, die ausschließlich Werke von Georg Friedrich Händel und Johann Sebastian Bach brachte. Die Auswahl der Werke und ihre sinnvolle Zusammenstellung darf mit besonderer Anerkennung hervorgehoben werden, weil diese an keine Zeit gebundene religiöse Musik so gewählt war, daß sie die volkstümliche Haltung bewahrte und auch jenem Hörer zu einem Erlebnis wurde, der sich sonst weniger mit den Schöpfungen dieser großen deutschen Meister beschäftigt. Da sind zunächst die Darbietungen des evangelischen Kirchengesangsvereins unter der Leitung von Heinrich Gohmann. Die Chorweisen „Befiehl du deine Wege“ und „Oh Welt, sieh hier dein Leiden“, sind als Melodie zwar von dem Madrigalisten Hans Leo Hasler, aber erst Bach hob diese Melodien durch den wunderbaren vierstimmigen Chor; weiterhin sang der Kirchengesangsverein aus dem Händel-Dratorium „Samson“: „Am Grabe des Helden“. Die Wiedergabe dieser Gesänge unter der sehr musikalischen und warm empfindenden Leitung von Heinrich Gohmann hinterließ auf alle Hörer tiefe Eindrücke, weil diese Vokalmusik mit dem dynamischen Schwund, vielmehr im Sinne echter Kirchenmusik, die nicht blenden will, sondern ergreifen.

Geistlichelieder von Bach und eine Arie von Händel aus seinem bekanntesten Dratorium, dem „Messias“ sang die junge Sopranistin Gerta Fenz mit heller und schlanker Stimme, die bereits eine gute Schulung anweist und durch ihre klaren Eigenschaften gewinnt. Einen sehr schönen und weichen Ton zieht der Geiger Martin Bauer aus seinem Instrument; die getragene Musik von Bach und Händel wirkte durch die ruhige und sichere Vermittlung.

Kirchenmusikdirektor Wilhelm Rumpf spielte auf der Orgel eine Fantasie von Bach und das G-Moll-Konzert von Händel sehr flüssig und klar, bedachtvoll und nach musikalischen Gesichtspunkten registriert. Er hatte auch die Begleitung der Solisten übernommen und trug durch die schmiegsame und verlässige Art wesentlich zum guten Gelingen bei. Ein Choralgesang der Gemeinde schloß diese erhebende und zur Andacht einladende Stunde.

Die Scheffel-Preissträger 1935 in Karlsruhe.

Zu Ostern 1935 erhielten bei den hiesigen höheren Lehranstalten die folgenden Abiturienten und Abiturientinnen den „Scheffel-Preis“ des Deutschen Scheffel-Bundes für gute Leistungen im Schulfach „Deutsch“: Fichtelschule: Friede Förster; Goetheschule: Michel von Willmann; Gymnasium: Reinhard Baum, Hubert Reinhold; Helmholz-Oberrealschule: Bruno Worlock, Willi Nees; Humboldtshule: Erwin Spitz; Kant-Oberrealschule: Hugo Jagemayer; Lessingschule: Irmgard Haccius.

30 000 Freifahrten mit „Kraft durch Freude“ für minderbemittelte Volksgenossen.

Um vielen Volksgenossen, die selbst die sensationell niedrigen Preise der KdF-Fahrten nicht bezahlen können, die Teilnahme an einer der herrlichen KdF-Reisen zu ermöglichen, hat sich das Amt für Reisen, Wandern und Urlaub entschlossen, nicht weniger als 30 000 Freifahrten zur Verfügung zu stellen.

Zu diesem Zweck werden 30 000 Gutscheine, die besonders künstlerisch aufgemacht sind und auf der ersten Seite ein koloriertes wertvolles Bild zur bleibenden Erinnerung enthalten, in allen Gauen Deutschlands zur Verteilung gebracht. Sie berechtigen zur Teilnahme an einer Landfahrt bis zum 15. Mai oder an einer Hochseefahrt bis zum 31. Mai.

Mit dieser Aktion der DAF, soll gleichzeitig unter Berücksichtigung der landschaftlich schönsten Notstandsgebiete eine Belebung der Vorfrühlings stattfinden.

In dem schweren Verkehrsunfall, der in der Nacht vom Samstag zum Sonntag zwei karlsruher Mitbürger zum Opfer gefallen sind, wird uns berichtend mitgeteilt, daß es sich bei den beiden tödlich Verunglückten nicht um ledige, sondern um verheiratete Leute handelt, nämlich um den 37 Jahre alten Kraftfahrer und Mechaniker Erwin Schemp und den 26 Jahre alten Kaufmann Horst Liffel.

Das **Wendling-Quartett** spielt Mittwoch, den 10. April, abends 8 Uhr, im Eintrachtsaal im 5. Kammermusikabend der Konzertdirektion Kurt Reusfeldt in der Reihe der Gesamtaufführung der 17 Streichquartette Beethovens das B-dur-Quartett Op. 130 (mit der Kavatine) und das cis-moll-Quartett Op. 131, das mit Recht als die Krone der Beethoven'schen Streichquartette bezeichnet wird. Mit Rücksicht auf die große Ausdehnung dieser beiden Werke steht diesmal kein drittes Quartett auf dem Programm.

Öffentliche Warnungen.

In letzter Zeit treiben sich wieder ausländische Händler im Lande umher, die mit minderwertigen Stoffen hauffieren. Sie nehmen zum Schein Bestellungen auf Strümpfe auf, deren Wert weit höher liegt, als der geforderte Preis. Die Strümpfe werden aber nie geliefert. Nachdem die Strümpfe als Vorkaufartikel angeboten waren, bringen sie mitgeführte Stoffe zum Vorschein. Durch unwahre Aufpreisung erwecken sie den Anschein, daß der Käufer einen außerordentlichen Vorteil beim Kauf der Stoffe erziele. Dabei erwähnen sie noch, daß sie nicht unter drei oder vier Stoffe abgeben dürften, weil sie nur an Schneider liefern sollten, oder weil die Behörde es so bestimmt habe. In der Regel werden die Käufer geschädigt.

Das Badische Landesstrafpolizeiamt warnt wiederholt vor diesen Hauffierern.

Entschuldigungsaktion für Beamte.

Aus Beamtentreisen wird uns geschrieben: Es ist in letzter Zeit in der Fachpresse und jetzt auch in den Tageszeitungen viel über die Entschuldigungsaktion für Beamte geschrieben worden. Ein wesentlicher Punkt wurde aber nie berührt und doch ist gerade dieser Punkt mit dem wichtigsten. Es ist richtig, daß die vielen und einschneidenden Gehaltsfällungen der alten Regierungen die Hauptursache der Verschuldung der Beamten sind, weil sie sich nicht so rasch auf den neuen Lebensstandard umzustellen vermochten. Den meisten aber verschuldeten Beamten haben die Gläubiger aber längst das Gehalt gepfändet. Erst die dadurch geschaffene starre Einbehaltung eines beträchtlichen Gehaltsteils ließ die Beamten immer weiter herabzurücken und zwingen neue, im Laufe der Zeit untragbare Verbindlichkeiten einzugehen. Man kann ruhig sagen, ohne dieses starre Gesetz bestände heute eine Verschuldung in dem festgestellten Maße nicht. Gläubiger, die aber einmal ein Gerichts- und Pfändungsurteil in Händen haben, lassen sich auf gütliche Verhandlungen nicht mehr ein, sie wollen einfach ihr Geld, ohne Rücksicht darauf, ob der Schuldner bei langdauernder Pfändung dabei zugrunde geht oder nicht.

Um eine weitere Verschuldung der Beamten hintanzuhalten oder den Betroffenen wieder die Möglichkeit zu geben, sich wieder zu erheben, wäre es Sache des Gesetzgebers, besteuern in den § 850 B.D. eine Bestimmung aufzunehmen, die auch den Verhältnissen des Schuldners Rechnung trägt und es ermöglicht, wenn die Kriterien des Schuldners bedroht ist, die Pfändungsraten auf ein feineres können entsprechendes Maß herabzusetzen evtl. auch für einige Zeit ganz aussetzen, bis sich der Schuldner wieder etwas erholt hat.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)
Dienstag, den 9. April.

Staatstheater:	Bund der Jugend, 20—23 Uhr.
Schauspieltheater:	Gloria-Palast: Warum läßt Kränlein Rätzel?, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Union-Theater:	Der Kabiner Strahl, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Palast-Theater:	Wintermächtsraum, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Heidens-Theater:	Oberwachmeister Schwenke, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Schauburg:	Morgenrot, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Theater:	Die Privatsekretärin betratet, 3. 5. 7, 8.45 U. Mittwoch, den 10. April.
Staatstheater:	Der Freischütz, 19.30—22.15 Uhr.
Schauspieltheater:	Gloria-Palast: Warum läßt Kränlein Rätzel?, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Union-Theater:	Der Kabiner Strahl, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Palast-Theater:	Wintermächtsraum, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Heidens-Theater:	Oberwachmeister Schwenke, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Schauburg:	Morgenrot, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Theater:	Die Privatsekretärin betratet, 3. 5. 7, 8.45 U.

Kinder wünschen mittags viel Soße!

Dann schmeckt ihnen das Essen nochmal so gut. Geben Sie daher Ihren Kindern reichlich Knorr Bratensoße. 1 Würfel zu 10 Pfennig ergibt 1/4 Liter gute Soße (nur 3 Minuten Kochzeit). Auch zum Strecken, Verbessern und Sämigmachen anderer Soffen nur den Bratensoßwürfel von

Gratis das neue große Kochbuch von C.H. Knorr A.G., Heilbronn a.N. **Knorr**

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Dienstag, den 9. April 1935.

51. Jahrgang / Nr. 84

Osterziele in Blütenschnee oder Firnschnee?

Frühlingsfreunden oder Skifreunden?

Die Frage stellen, heißt für die Ostertage 1935 sie beantworten: Beiden Teilen wird Genüge getan werden können. Bei der späten Lage des Osterfestes wird es in den Tieflagen der Ebene und der Randstrecken am Schwarzwald das junge Grün, die lachenden Blüten der Obstgehäute sein, das seinen ganzen Liebreiz nach einem Winter anbietet, der erst gar nicht recht ein Winter werden wollte, nun aber mit ganzer Kraft und sein Regiment selbst mit dem Aprilmonat ausübt und hinter den Sonnentagen des März doch wieder Unwirtlichkeit gefestigt hat. Hoffen wir, daß sie bald überwunden sein werden, dann wird die ganze Triebkraft des Frühlings, die noch mühsam gebändig ist und trotz Rauheiten der Winterrückfälle sich gewaltig durchsetzt, das Bild bringen, das man sich für die Feiertage wünschen mag: grüne Oftern.

Diekehrseite aber sieht auf der Wandelbahn des Geschehens das Gegenteil: weiße Oftern. Die gewaltigen Schneepolster, die den Hochschwarzwald von tausend Meter weg noch dick und beinahe geschlossen selbst auf den Südschneen einhüllen, machen wenig Anstalten zum Dünnerwerden, mochte die Märzsonne auch noch so darauf gebrannt haben. Was nützte ihre ganze Kraft, wenn nachts die Fröste immer wieder zusammenbacken ließen, was sie tagsüber in mühseliger Schmelzarbeit aufgeweicht hatte. Die Situation in den Hochlagen der Hornisgrunde, am Brend, im Feldberggebiet kann nicht deutlicher untermalt werden, als durch den lakonischen Bericht der Wiesentäler Behörden, daß man auf ein Aufbrechen der westlichen Feldbergstraße auch mittels motorischer Mittel bei der Stärke und Härte der Schneelage verzichten muß, weil die Arbeiten einen Aufwand von fünftausend Reichsmark verursachen würden.

Der Feldberg wird also von Osten, von Bärenthal her angegangen werden müssen. Die übrigen Pflanzstraßen im Gebirge sind besser daran als die westliche Feldbergstraße, sie haben die Fahrbahn allmählich frei bekommen, wenn auch seitlich noch die Schneewände jahreszeitlich späte Säume bilden.

Schwer haben es die Verkehrsmittel auf Oftern bei dieser späten Lage und dem reichlichen Schnee. Auf der einen Seite werden die Blütengegenden das Fahrziel, auf der anderen Seite rüsten die Höhenhäuser im Feldberggebiet auf Vollbesetzung zu den Oftertagen durch die Stilkäufer, die noch einmal auf Firn und in Frühjahrsform durch die Hänge sausen wollen, vereint mit vielen anderen, die erfahrungsgemäß we-

niger den Schnee oder den Skifahrt um diese Jahreszeit, sondern die Höhenjunge und ihre Wirkung auf Schnee suchen.

Wie stark winterlich in Schneelagen und Sporterwartung dieses Jahr noch die Grundeinstellung doch ist, zeigt sich aus den von Stuttgart aus eingeleiteten günstigen Sportsonderzügen ins Allgäu, die auch von weiterer Zufahrenden benutzt werden können. Meistlich liegen die Dinge mit den großen Städten, deren Klubs für die Osterzeit noch vollbesetzte Skifurture durchzuführen wollen. Alles in allem, es ist noch nicht richtig Frühling.

Aber vergessen wir: die Skiläufer stellen doch am Ganzen doch nur einen kleinen Bruchteil trotz allen Sportaufschwunges. Die große Mehrheit freut sich des endlichen Venuses und wird in die Gebiete fahren, wo der Blütenschnee die Welt bestimmt. Gest Klimatisch alles einigermaßen richtig weiter, so werden eben auch die Tage um die Osterzeit in diesem Jahre — selten genug — mit der Blüte zusammenfallen, im großen und ganzen gerechnet. Es darf also wohl angenommen werden, daß die große Zahl schöner Städte und Täler, all jene herrlichen Flußläufe und Winkel, an denen eben der Oberrhein mit seinen Nebenflüssen bis zum schwäbischen Neckarteil hinauf so reich gesegnet ist, einen starken Zulauf haben werden, Heidelberg, Baden-Baden, Badenweiler, die Freiburger Bucht, der Kaiserstuhl, das Markgräfler Land, die Ortenau mit den Schwingungen des milden Kinigtales, die Lagen von Bühl und Achern, und andere mehr werden der Zielstrebigkeit des Blütendranges ein Großangebot machen. Andere werden ohne weite Fahrten auch in der Nachbarschaft der Städte auf die Rechnung kommen, die sie haben wollen. Alleamt aber werden wieder dem unbefürmter mit den Ski abrückenden Oftereifrigen als dem berühmten „armen Frenn“ nachschauen, wenn er mit Brettern und schwerem Schuh zum Bahnhof wandert.

Zwei Melodien werden hier gesungen, die einander so weckenern scheinen, wie man nur denken mag. Und doch liegen sie im Grundton so eng beieinander, daß sie sich nicht gegenseitig verkleinern sollten. Der Grundton ist der Zug nach der Sonne, nur die Formen in der sich diese Sehnsucht äußert und vollzieht, erfahren Abwandlungen. Und für diese Wahl der Form bietet gerade die Osterzeit dieses Jahres eine Fülle von Möglichkeiten, weil über dem Schnee der Baumblüte des Tales hoch oben der Glanz des Bergfirns leuchtet.

Vom Bruder aus Unachtsamkeit erschossen.

— Horzheim, 8. April. Samstagabend kam die 27 Jahre alte Hedwig Fuchs, Tochter des Polizeidieners Fuchs in Salmbach, auf unglückliche Art und Weise ums Leben. Ihr Bruder erklärte ihrem Bräutigam ein 6-mm-Zimmergewehr. Plötzlich, als der Bruder mit der Waffe hantierte, löste sich ein Schuß und traf das Mädchen, während es am Ofen beschäftigt war. Der Arzt wurde sofort gerufen. Bei der Überführung ins Neuenburger Krankenhaus starb das Mädchen. Der Schuß war ihr in den Kopf gebrungen. Der Unfall ist um so tragischer, als die verlobte Hedwig Fuchs Mutter eines vier Monate alten Kindes war.

Tödlicher Motorradunfall.

— Sinsheim, 9. April. Als der 33jährige Georg Lutz aus Eichelbach auf der Strecke Dühren — Sinsheim mit seinem Motorrad ein Fuhrwerk überholen wollte, bog dieses plötzlich nach links ein. Der Motorradfahrer blieb am Wagen hängen, überfuhr sich und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Heidelberger akademische Krankenhaus verstarb.

Sich aus dem Fenster gestürzt.

— Giedolsheim, 8. April. Am Samstag stürzte sich die 41 Jahre alte Frau Elise Seib geb. Weik, Ehefrau des Malermeisters Julius Seib, aus dem Speicher ihres Anwesens in den Hof, wo man sie tot auffand. Die Tat dürfte in einem Anfall geistiger Unmachtung geschehen sein. Die Tote hinterläßt zwei Kinder im Alter von 11 und 12 Jahren.

Der Tod auf den Schienen.

— Schwenningen, 8. April. Der 24 Jahre alte Student Albert Engelhardt aus Rheinau ließ sich am Montag morgen um 6 Uhr auf der Bahnstrecke Schwenningen — Rheinau vom Zuge überfahren. Die Leiche wurde in stark verformtem Zustande aufgefunden. Was den jungen Mann zu der furchtbaren Tat veranlaßt hat, ist unbegrifflich.

Kraftwagen gegen fahrenden Zug.

Am Samstag gegen 11 Uhr stieß ein Personenkraftwagen auf dem unbeschränkten schienengleichen Nebenweg eines Privatweges nach der Heilbacher Mühle zwischen Kosterreichenbach und Röt mit dem Personenzug 3925 Freudenstadt — Rastatt zusammen. Dabei wurden der Fahrer und der Beifahrer leicht verletzt. Der Kraftwagen wurde schwer beschädigt und ist ausgearbeitet. Die Lokomotive wurde leicht beschädigt. Das Unfälle ist vermutlich darauf zurückzuführen, daß der Fahrer des Kraftwagens die Pfeifensignale der Lokomotive nicht gehört hat.

Schweres Explosionsunglück.

— Konstanz, 8. April. Im benachbarten Schweizerischen Ort Ermatingen ereignete sich am Montagmorgen in der Druckerei der Dosen- und Aluminiumfabrik ein schweres Explosionsunglück. Aus unbekannter Ursache explodierte ein Rohölbehälter, in dem Farben ausgebrannt werden. Die Explosion war so stark, daß der ganze große Druckereiraum vollständig zerstört und auch in den übrigen Räumen größerer Schaden angerichtet wurde. Da die meisten Arbeiter bereits nach Hause gegangen waren, wurde nur eine Person erheblich verletzt, während ein Arbeiter, der in der Nähe des Unfalls stand, durch die Explosion weggeschleudert wurde und unverletzt blieb. Der Betrieb erleidet eine längere Unterbrechung, da die Druckerei ganz ausgebaut werden muß. Zurzeit beschäftigt die Fabrik 160 Arbeiter.

Landwirtschaftliches Anwesen eingestürzt.

— Weiler (Amt Konstanz), 8. April. Am Samstagabend wurde das Anwesen des Landwirts Pius Graf bis auf die Grundmauern eingestürzt. Die Ortsfeuerwehr sowie die zu Hilfe gerufene Radolfzeller Motorpompgruppe mußten sich darauf beschränken, die Nachbargebäude zu schützen, die durch Funkenflug stark gefährdet waren. Der Schaden dürfte sehr beträchtlich sein, da außer dem Vieh nicht viel gerettet werden konnte.

Abjluß des Reichsberufswettkampfes in Baden.

— Karlsruhe, 8. April. Der Reichsberufswettkampf der Grenzmarkjugend Baden, an dem etwa 40 000 Jungen und Mädchen aller Berufsarten teilnahmen, und der unter Leitung von Gaujugendwätern der DAF, Bannführer Siegfried, durchgeführt wurde, fand am Sonntag vormittag mit einer einfachen aber einträchtigen Morgenfeier in der Karlsruher Hochschulkampfbahn seinen würdigen Abschluß.

Im Laufe der letzten Woche waren aus allen Gegenden des Gebietes 148 Mädchen und 248 Jungen der verschiedenen Berufsgruppen in der Landeshauptstadt zur Gaujugendentscheidung zusammengekommen, um im edlen Wettkampf nochmals ihre Kräfte zu messen. Von diesen werden die 30 Besten zum Reichsberufswettkampf nach Saarbrücken entsandt werden.

Nach einem am Samstagabend im Studentenhause abgehaltenen Kameradschaftsabend fanden am Sonntag vormittag abschließend in der Hochschulkampfbahn die sportlichen Wettkämpfe statt. Voraus ging eine Morgenfeier, die umrahmt war von gesanglichen und musikalischen Darbietungen. Im Mittelpunkt stand eine Ansprache des Landes- und Gebietsjugendführers Fr. Kemper, der in einem flammenden Appell an alle Wettkampfteilnehmer Blut, Boden und Ehre als die Grundlage hinstellte, auf denen der neue nationalsozialistische Staat aufgebaut sei.

Mit dem gemeinsam gesungenen Freiheitslied „Heilig Vaterland“ war die Feierstunde beendet.

Die Hochenheimer Rennstrecke wird ausgebaut.

— Hochenheim, 8. April. Die Arbeiten für den Ausbau der Rennstrecke sind schon seit einigen Wochen im Gang. Beiderseits der Straße zeigen zahlreiche Pfähle die Erweiterungen, die vorgenommen werden, um für Fahrer und Publikum erhöhte Sicherheit zu bieten. Außerdem wird die Streckendecke, die in vielen Stellen nicht einwandfrei ist, hergerichtet.

Vom Hausener Hebelfest.

— Hausen i. Wiesental, 8. April. Auch die Gesangsvereine von Hausen und Umgebung werden sich mit allem Können in den Dienst des großen Heimatsfestes am 10. Mai ds. Js. zur Erinnerung an den 75jährigen Jahrestag des ersten großen Hebelfestes im Jahre 1860 stellen. Der Gesangsverein Hausen hat die Feststellung gemacht, daß in seinem Besitz noch der „Hebelgesang“ ist, der am großen Hebelfest im Jahre 1860 vorgetragen wurde. Dieses Festlied wird in diesem Jahre erstmals wieder erklingen. Auch der Gesangsverein Schopphausen wird an der Feier teilnehmen und die Fahne mitbringen, die am 10. Mai 1860 geweiht wurde.

Im Alter von 101 Jahr gestorben.

— Mannheim, 8. April. Im Alter von 101 Jahren verschied nach kurzer Krankheit Magdalena Waditsch geb. Reigert. Sie war die älteste Einwohnerin Mannheims.

*

— Bühl, 8. April. (Schwerer Verkehrsunfall.) Am Samstagabend 10 Uhr stießen auf der Landstraße zwischen Mühlenbach und Steinbach zwei Motorradfahrer in voller Fahrt zusammen. Auf dem einen Motorrad saßen zwei Brüder namens Kohler aus Bühlertal und auf dem anderen ein Herr aus Au im Murgtal. Letzterer fuhr kurze Zeit vorher vor Mühlenbach ein Wägelchen an, das mit Farben eines Malers beladen war, und zertrümmerte es vollständig. Auf der Flucht stieß er mit den beiden obengenannten zusammen. Ein hinzugekommener SA-Mann sowie die Sanitätskolonne Bühl leisteten die erste Hilfe und verbrachten die Verletzten ins Krankenhaus Bühl. Die alleinige Schuld soll dem Motorradfahrer aus Au i. M. treffen, der als Beleuchtung nur eine Taschenlampe hatte.

Wie war das Tabakjahr 1934?

Friedrichstal und Spöck zogen Bilanz.

Das Jahr 1934 war dem Tabakpflanzer der Hardt besonders günstig, obwohl es in den Monaten Mai und Juni durch die große Trockenheit allerdings etwas ungünstig ausfiel. Mit Ausnahme der Gruppen waren das Sandblatt, das Hauptgut, sowie der Nachttabak ein ausgezeichnetes Material von besonders leichtem Brand. Aber auch das mengenmäßige Ertragnis des Jahres 1934 läßt durchweg, mit Ausnahme der Gruppen, nichts zu wünschen übrig. Desgleichen die Verpreisung der einzelnen Produkte.

Die Bilanz der beiden ältesten und bekanntesten Tabakbauorte der Hardt, die Gemeinden Friedrichstal und Spöck, erfährt auch besonders bekannt durch den massenhaften Versand von Tabakfestungen, gibt uns ein anschauliches Bild von dem mengenmäßigen Anbau der beiden genannten Orte. Ebenso zeigt aber auch die Bilanz das nimmermüde Schaffen und Wirken, die vielen Mühen und Sorgen der Tabakpflanzer; denn wer sich im Anbau dieser Handelspflanze auskennt, weiß, daß ihr Pflanzern nahezu das ganze Jahr mit ihr beschäftigt ist. Ihr Anbau erfordert auch ein besonderes Geschick und Gewandtheit, einen geeigneten Boden, dem es an reichlicher Düngung nicht fehlen darf. Damit ist der Anbau auch mit größeren Kosten verknüpft, wenn

der mengenmäßige Ertrag einigermaßen günstig ausfallen soll. Allerdings hängt viel vom Wetter ab. So war auch das letztjährige Ertragnis frei von der gefährdeten Rost- und Frostschadenkrankheit.

Da in diesen Tagen die Schlussverweigung stattfand, kann nun erst ein Ueberblick über das Ertragnis der 1934 er Tabakernte gegeben werden. Die Zahlen sind runde Gesamtergebnisse der beiden größten Anbauorte, Friedrichstal und Spöck, die auch die statliche Summen von rund 40 Tabakbauvereinen aufzuweisen haben. Ertragnis an Gruppen: 500 Zentner zu einem Durchschnittspreis von 45 RM, gleich 22 500 RM; Ertragnis an Sandblatt: 4 500 Zentner zu einem Durchschnittspreis von 75 RM, gleich 337 500 RM; Ertragnis an Hauptgut: 9 750 Zentner zu einem Durchschnittspreis von 68 RM, gleich 663 000 RM; Ertragnis an Nachttabak: 4 900 Zentner zu einem Durchschnittspreis von 76 RM, gleich 372 400 RM; Ertragnis aus Bruch- und Abfalltabak: 150 Zentner zu einem Durchschnittspreis von 60 RM, gleich 9 000 RM, was einer Gesamtzentnerzahl von 19 800 oder 990 000 Kilogramm gleichkommt. Die Gesamtertragnisse der beiden Tabakorte aus der letztjährigen Tabakernte dürfte demnach bei einem Durchschnittszentnerpreis von 70 RM, rund 1 400 000 RM betragen, wovon die Gemeinde Friedrichstal durch ihr größeres Anbaukontingent auch den größten Anteil hat.

Wenn Automobile reden könnten wären ihre ersten Worte: **DUNLOP** Reifen

St. Georgener Notizblock.

ul. St. Georgen i. Schwarzwald, 7. April.

Die hiesige Ortsgruppe der NSG. „Kraft durch Freude“ besorgte der Einwohnerschaft einen köstlichen Abend in Form eines „Bayerischen Abends“ mit „Nazi-Eiseln“ und seiner Truppe. Die Veranstaltung war gut besucht, und es war eine Freude, den Darbietungen des „Urviachs“ Nazi-Eiseln und seiner Mitarbeiter zu folgen.

Der Männergesangsverein „Sängerbund“ hielt seine Jahreshauptversammlung ab, bei welcher wieder zwei Sänger — Hans Blum und Simon Stoll — für 25jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet werden konnten.

Schwarzwalddverein und Verkehrsverein hielten ebenfalls ihre Hauptversammlungen ab. Beim Verkehrsverein lief ein Film vom Besuch des Karlsruher Eisenbahnvereins in St. Georgen, der viel Beifall fand.

Die Trachtengruppe veranstaltete einen Heimatabend unter Mitwirkung der Stadtkapelle. Die zu Besuch erschienene Trachtengruppe Schramberg bereicherte das Programm durch Vorführung von schwäbischen Volkstänzen. Hauptlehrer Mischele hielt einen Vortrag „Der deutsche Heimatboden“.

Die hiesige Gewerbeschule kann auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand eine Ausstellung statt, bei der ein Kunstwerk besonders hervorgehoben zu werden verdient. Es ist dies eine astronomische Uhr, welche Konstrukteur Christoph Fackle hier in jahrelanger mühevoller Arbeit in seinen Feierabendstunden konstruiert und selbst hergestellt hat. Die Uhr zeigt auf vier verschiedenen Zifferblättern Zeit, Datum, Bewegung der Sonne und des Mondes und ihre Stellung im Tierkreis für jeden Tag und Sonnenlaufgang und -untergang für jeden Tag. Die Uhr besitzt selbsttätigen elektrischen Laufwerk; das Kunstwerk stellt also einen genauen, beweglichen Kalender dar.

Abschluß der ersten Mastviehschau in Freiburg.

Freiburg, 8. April. Am Montag vormittag 10 Uhr setzte im Städtischen Schlachthof das Schauloch ein als Abschluß der ersten Mastviehschau in Freiburg, zu dem sich viele Zuschauer eingefunden hatten. In der Hauptloge war es das ausgezeichnete Mastvieh, das zur Schlachtung kam und zwar 60 Stück Großvieh und ca. 160 Stück Kleinvieh. Für den Masten war es sehr interessant, einmal einen solchen Schlachtung beobachten, wobei die modernsten Hilfsmittel in Anwendung kamen. Trotz des Tempos, mit dem alles vor sich ging, wurden doch alle Arbeiten peinlich genau ausgeführt.

Oberkirch, 8. April. (Gelegnetes Alter.) Seinen 96. Geburtstag kann heute Privater Albert Faust feiern. Von einem Unfall im vorigen Jahr durfte er sich wieder gut erholen und nimmt bei bester Geistesfrische stets teil an allen Geschehnissen.

Schlussfeiern der Bruchjaler Schulen.

Bruchsal, 8. April.

Nach einem ereignisreichen Schuljahr schlossen die hiesigen Schulen wiederum ihre Ferien und veranstalteten am vergangenen Freitag und Samstag Schlussfeiern, die den zur Entlassung kommenden Schülern und Schülerinnen einige letzte Worte der Mahnung auf den Lebensweg mitgaben.

Die Feier der Volksschule

fand in der Fahnturnhalle statt. Ein Fahnenlied eröffnete die Vortragsfolge, dem sich ein wirkungsvoller Sprechchor „Schwur der Jugend“ anschloß. Es folgten ein Schülerchor „Dem Vaterland“, ein Scherzchor und das Lied „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“. Hierauf richtete Direktor Kiefer zu Herzen gehende Worte an die die Schule verlassenden Schüler. Ein wunderschönes Spiel von der Bereitschaft „Die zehn Jungfrauen“, in dem in tiefer Symbolik die Aufgaben der neuen deutschen Jugend umrissen sind, ferner der Schülerchor „Denn, wer wird wohnen“ von Mozart vervollständigten das Programm.

Die Mädchenrealschule

hielt in der Turnhalle der Oberrealschule ihre ständige Jahresabschlussfeier ab, die man dem Gedanken an Hermann Löns gewidmet hatte. Es war sehr fein zu beobachten, in wie schlichter und doch eindringlicher Weise Gedichte des Heidegedichters und einige Vertonungen Löns'scher Lieder von E. Licht und W. Demel zum Vortrag gelangten. In treffenden Worten schilderte Direktor Pichmann die Persönlichkeit von H. Löns, dessen Naturverbundenheit, völkische Haltung, soziale Einstellung und heroische Lebensauffassung. Den Beschluß bildete der Chor „Nun singet, alle Lande“ für Sopran- und Altchor, Solostimme und 2 Violinen von F. Weiland, bei dem die Musiklehrerin der Anstalt, Frä. Wagner, die Solovartien übernommen hatte.

Mit einer schlichten Feier schloß

die Oberrealschule

ihre Porten. Die Folge der Darbietungen umfaßte Orchesterstücke, Chöre und turnerische Übungen. Direktor Dr. Müllner zeichnete in kurzen Strichen die Geschichte des Saarländes, gab dann anschließend eine Uebersicht über das abgelaufene Schuljahr und überreichte zum Schluß wieder einer Reihe von Schülern Preise für gute Leistungen.

Einen guten Beisuch hatte die

Schlussfeier des Gymnasiums

anzuwarten, die in der Turnhalle der Anstalt stattfand. Ein Vortragsabend, ein Musikstück von E. Grieg und der Vortrag von Auschnitten aus der „Eda“ leiteten die Veranstaltung ein, in deren Mittelpunkt der Lichtbildervortrag „Aber das Daxentreu“ stand, den der neue Direktor Dr. C. K. in aus seinem reichen volkswissenschaftlichen und archäologischen Wissen schöpfend, hielt. Nach dem Chor „Deutschland, dir mein Vaterland“ wurde die Preisverteilung vorgenommen.

Einen schönen Verlauf nahm die

Entlassungsfeier der Handelsschulen.

die in der Turnhalle am Friedrichsplatz abgehalten wurde. Im Verlaufe der Feier wechselten Gedichtvorträge mit Musikstücken des Schülerorchesters unter Leitung von Studienrat Dr. Gregor. In seiner Ansprache legte Direktor Baumgärtner besonderen Wert auf einige Mahnworte und Leitgedanken, die den ins Leben ziehenden Jungen die Orientierung und Selbsterziehung erleichtern sollen. Nach einer Rückschau über das abgelaufene Schuljahr konnte der Direktor zum Schluß einer Reihe von Schülern und Schülerinnen Preise und öffentliches Lob zuerkennen. Mit dem Gedicht

Nachrichten aus dem Lande.

Kreis Karlsruhe.

i. Weingarten, 8. April. (Kleine Chronik.) Die NSG.

„Kraft durch Freude“ veranstaltete am Freitag in der Rärcherhalle einen lustigen Theaterabend. Die jugendliche Künstlertruppe der Badischen Landesbühne brachte das Lustspiel „Wenn der Hahn kräht“ von A. Hinrichs zur Aufführung. Das Stück mit seinen urkomischen Verwicklungen. Dem derben urwüchsigem Humor brachte einen vollen Erfolg. — Die hiesige Fußballvereinigung hielt am Freitagabend ihre Generalversammlung ab, in der die neuen Satzungen des Reichssportführers zur Annahme gelangten. Neben dem Amt des Gerätewarts, das Albert Wagner übernahm, blieb die Führerschaft des Vereins in den Händen von Karl Maier. — Die einberufene Ortsbauernversammlung am Freitag gestaltete sich zu einer Protestkundgebung gegen das Schredensurteil in Litauen. Ortsgruppenleiter Reichert hielt eine Ansprache. Ortsbauernführer Hummel dankte dem Ortsgruppenleiter und ging auf eine Reihe örtlicher landwirtschaftlicher Angelegenheiten über. Bürgermeister Streil gab einige gemeindefinanzielle Befanntmachungen zur Aufklärung.

h. Jittersbach, 7. April. (Hohes Alter.) Seinen 86. Geburtstag feierte der letzte hiesige Krieger von 1870/71, Friedrich Gebhardt. Als der Deutsch-Französische Krieg 1870 ausbrach, stand Gebhardt im aktiven Heer beim Badischen Leibregiment 109, mit dem er auch bis zum Schluß kämpfte. — Ihren 85. Geburtstag beging Frau Christine Müller, geb. Bärtle. Die Grefsin darf sich guter Gesundheit erfreuen.

— Bretten, 8. April. (Die Gemeindefinanzen.) Der Gemeindefinanzbericht ist fertiggestellt. Die Ausgaben betragen 921.610 RM., die Einnahmen 766.400 RM., der Unterchiedsbetrag somit 155.210 RM. Die Umlage wird in der gleichen Höhe wie in den letzten Jahren erhoben. Für zusätzliche Arbeitsbeschaffung konnten 147.000 RM. in den Voranschlag eingestellt werden.

Kreis Mannheim.

— Mannheim, 6. April. (Bischofsweihe in Mannheim.)

Am 30. März wurde in Bonn von der Reichssynode der deutschen altkatholischen Gemeinde der bisherige Generalvikar Erwin Kreuzer aus Freiburg i. Br. zum Bischof gewählt. Wie die bischöfliche Verwaltung jetzt mitteilt, wird der neugewählte Bischof am 8. Mai in Mannheim seine Weihe erhalten.

— Mannheim, 8. April. (Ungefahren und lebensgefährlich verlegt.) Auf der Schlossgartenstraße wurde in vergangener Nacht ein geistig beschränktes Mädchen aus Ludwigsbaben von einem Perionentransportwagen angefahren und lebens-

„Deutschland“ von Gutberlet, von einer Schülerin ausdrucksvoll vorgetragen, und den beiden Beifolgendern fand die Feier ihr Ende.

100 Jahre Gewerbeschule Bruchsal.

Bruchsal, 7. April. Die Gewerbeschule veranstaltete anläßlich des 100jährigen Bestehens der Anstalt am Sonntag nachmittag im großen Bürgerhofsalle eine würdige Feierstunde. Am Festakt nahmen die hiesigen hiesigen Schüler und die Bruchjaler Handwerksmeister mit ihren Angehörigen teil. Unter den Gästen bemerkte man Ministerialrat Huber, Bürgermeister Dr. Fees, Kreisleiter Epp, Direktor Sindlinger und Vertreter der anderen Bruchjaler Schulen. Nach dem Einmarsch der Fahnen wurde die Feier mit Beethovens „Die Ehre Gottes“ eröffnet, vom Musikvereinsvorsteher unter Leitung des Musikdirektors Gunkler geleitet. Nach einem Prolog und einem Sprechchor „Lob des Handwerks“ spielte das Orchester die Ouvertüre zur Oper „Der Waffenschmied“, deren Wiedergabe starken Beifall erntete.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Festrede des Direktors der Gewerbeschule, des Diplomingenieurs Härter, der in Rückblick und Ausblick die Arbeit der Gewerbeschule für die Heranbildung eines tüchtigen Handwerkerstandes vortrefflich erläuterte. Die Reihe der Gratulanten führt Bürgermeister Dr. Fees an, der für die Stadtverwaltung die Glückwünsche übermittelte. Anschließend sprach Kreisleiter Epp über den Wert der berufswissenschaftlichen Bildung. Handelschuldirektor Baumgärtner sprach im Namen aller Schulen der Gewerbeschule die besten Wünsche aus.

Das Orchester spielte hierauf eine Phantasia aus Richard Wagners „Die Meisterfinger von Nürnberg“. Nach dem Sprechchor „Brüder sind wir“ und dem gemeinsam gesungenen Deutschlandlied ergriff noch einmal Direktor Härter das Wort, um allen denen seinen Dank auszusprechen, die ihren Rat und ihre tatkräftige Hilfe allezeit der Schule angedeihen ließen. Mit dem Horst-Wessel-Lied und dem Einmarsch der Fahnen fand die Festfeier ihr Ende.

Rastatter Allerlei.

— Rastatt, 8. April.

Das Fest der Silbernen Hochzeit feierte am vergangenen Freitag mit seiner Frau Agnes der auch über Rastatt hinaus bekannte Führer des Süddeutschen Verbandes ehem. Ober, Jean Frym. Im Jahre 1910 kam er mit dem 1. Reg. 40 nach Rastatt und übernahm hier eine Kantine, die er bis zum Kriegsende innehatte. In der Nachkriegszeit widmete er sich besonders dem Verein und Verbandschem. Ober, dessen Zeitung er auch leitete. Groß sind seine Verdienste um die Erhellung des impopulären Ehrenmals für die im Weltkrieg Gefallenen des Regiments. So ist es gefreudlich, daß die beiden Jubilare zu ihrem Ehrentage alleits herzlich beklümmert wurden.

Die Schühengefellenschaft Rastatt e. B. hatte im „Lärchenlois“ am Donnerstagabend nun auch ihre Generalversammlung. Oberstleutnant Kettler begrüßte die erschienenen herzlich. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde der im letzten Berichtsjahre verstorbenen Mitglieder A. Herzog, Jr. und Dr. Otto Hag gedacht. Der Tätigkeitsbericht des Oberstleutnants wurde mit Interesse zur Kenntnis genommen. Das Protokoll der letz-

gefährlich verlegt. Die Schuld soll das Mädchen selbst treffen, und zwar wird Selbsttötungsabsicht vermutet.

Kreis Baden.

Ko. Baden-Baden, 8. April. (Beamtenversammlung.) Zu einem Schulungsabend versammelte sich am Mittwoch die gesamte Beamtenenschaft Baden-Badens im Sängerbau „Aurelia“. Nach einleitenden Begrüßungsworten durch den Leiter des Amtes für Beamte, Linf, hielt Gauamtsleiter Mauch eine Ansprache, in der er die Zeit vom November 1918 bis zum Kampf vor der Feldherrnhalle in München streifte, überleitend auf die hohen Pflichten der jetzigen deutschen Beamtenenschaft hinwies, als deren oberster Grundsat die Opferbereitschaft und Einsatz der ganzen Person für den Nationalsozialismus bezeichnete. Die weiteren Ausführungen betrafen das Verhältnis zwischen Behördenleiter und politischem Leiter. Dann hielt der Gauinspektor und Gaupersonalamtsleiter Schuppel einen Vortrag. Er gab ein Bild des Beamten aus früherer Zeit und schilderte den Typ des heutigen Beamten, der alle seine Maßnahmen von nationalsozialistischen Gedankengängen herleiten habe. Kampf und Opfer bezeichnete der Redner als die größten Tugenden des deutschen Beamten. Als erzier Diener des Staates habe der Beamte seine ganze Kraft einzusetzen, um der kommenden Generation ein Erbe zu hinterlassen, das von dieser verwaltet und vollendet werde. Aus Beispielen der Geschichte zeigte der Vortragende dann, wie nur durch fanatischen Kampf um ein hohes Ziel Großes vollbracht werden kann, wies aber auch gleichzeitig darauf hin, daß die jetzigen Elemente, die sich hemmend diesem Kampf entgegenstellten, bald einsehen werden, daß ihr Widerstand vergeblich war. Mit einem Sieg-Beil auf den Führer, dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied fand die Kundgebung ihr Ende. Der Abend wurde durch flötgespielte Weisen der P.O.-Kapelle verschönt.

u. Bühl, 7. April (Bühler Allerlei.) Wie alle Jahre brachte der Frühling auch heuer wieder die Schlußfeier der hiesigen Schulen. Die Volksschule wartete mit einem reichhaltigen Programm auf, in dem als Umrahmung der Abschiedsrede für die ins Leben tretenden Schüler die Hausmusik einen bevorzugten Platz einnahm und der Veranstaltung eine heitere Note gab. Im Gegenjahr trug die Schlussfeier des Realgymnasiums erntern Charakter, besonders in ihrem ersten Teil, der in seinen schön vorgetragenen Musik- und Gesangstücken den Meistern Bach und Händel gewidmet war. Auf sie wies auch Direktor Kreis als kühner deutscher Geistes- und Kunstschaffens hin. Weiterhin sprach der Redner von der hohen Aufgabe der Schule und des Lehrers in unserer Zeit, der zugleich beispielgebender Führer und Kamerad seiner Schüler sein muß. Wenn Fremde unsere Stadt im Frühlingstranz des Ostbaunwaldes prangende Stadt besuchten, so werden sie auch unsere neugebaute Eisenbahnstraße bewundern, die nun nach fleißiger Arbeit vieler Hände ihrer Vollendung entgegengeht. Eine schön angelegte Fahrbahn wird die vom Bahnhof kommenden Autofahrer erfreuen, während die Fußgänger bessere Fußsteige vorfinden, deren Neuanlage besonders im östlichen Teil der Straße wegen der unregelmäßigen Bauflucht mit besonderen Schwierigkeiten verbunden war.

Neuquaj bei Bühl, 8. April. (Die diamantene Hochzeit) feierten die Eheleute Allgemeinderat Johann Baptist Schaufeler. Der im 87. Lebensjahr stehende Allgemeinderat ist der letzte hiesige Kriegsteilnehmer aus dem Feldzug von 1870/71 und auch der letzte Vertreter des hier ausgeübten Weberhandwerks, das er neben seiner Landwirtschaft betrieb wie seine Ahnen, die seit über 300 Jahren auf dem gleichen Hof ansässig waren.

Kreis Offenburg.

Densbach, 8. April. (Der Führer als Pate.) Der Führer hat bei dem neunten Kinde — es ist der sechste Knabe — der Familie des Landwirts Joseph Meier die Patenschaft übernommen und mit einem herzlichem Glückwunschschreiben ein beträchtliches Geldgeschenk überreicht.

Appenweier, 6. April. (Ein reuiger Dieb.) In den letzten Tagen waren einem hiesigen Landwirt 300 RM. Tabakgeld gestohlen worden. In einer der letzten Nächte legte der Dieb den Betrag hinter den Fensterrahmen des beiohlenen Landwirts, wo das Geld gefunden wurde.

— Lahr, 8. April. (Goldene Hochzeit.) Die Eheleute Seraphin Schwieler und Pauline geb. Griesbaum konnten am Sonntag das Fest ihrer goldenen Hochzeit feiern. Aus diesem Anlaß wurde dem Jubelpaar ein Buch und ein Glückwunschschreiben des Erzbischofs überreicht.

Kreis Konstanz.

Radolfzell, 8. April. (Nicht auf den fahrenden Zug sprin-gen.) Am Montag nachmittag, wollte der 62 Jahre alte Schmiedemeister Joseph Brecht aus Arlen, der seinen Mantel im Zuge hängen gelassen hatte, nochmals den Zug nach Konstanz besteigen. Der Zug hatte sich aber bereits in Bewegung gesetzt. Brecht kam beim Aufspringen zu Fall und zog sich eine schwere Kopfverletzung zu, die seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machte.

ten Generalversammlung wurde einstimmig gebilligt und auch dem Kassier einstimmig Entlastung ausgesprochen. Auch der Voranschlag für 1935 fand einstimmige Annahme, desal. die Einheitsleistungen des Reichsb. f. Reibebühnen. Die Vorstandsarbeit brachte die Wiederwahl des bisherigen Oberstleutnants Kettler und seiner bisherigen Mitarbeiter. Zum Diener wurde Herr Bertel berufen. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten fand die Generalversammlung mit begeistertem Sieg-Beil auf Führer und Vaterland ihr Ende.

Am Samstagabend spielte hier in der Carl Franz-Halle das NS. Reichs-Symphonie-Orchester unter Leitung von Fr. Adam! Es war ein unvergleichliches künstlerisches Ereignis. Vor Beginn des Konzertes begrüßte Bürgermeister Dr. Hein den Dirigenten mit seinem großen Orchester in Rastatts Mauern aufs herzlichste und dankte, daß auch Rastatt mit einem Konzerte beklümmert werde. Das Orchester spielte unter der ganz vorzüglichen Leitung Pa. Adams die 1. Symphonie von M. Schumann, das Lobengrin-Vorpiel, „Les Preludes“ von Liszt und das Meisterfinger-Vorpiel. Stürmischer, anhaltender Beifall wurde mit der Dreingabe eines Militärmarsches von Schubert vergolten. Alle Darbietungen zeugten von vollendetem Können und genialer, feinsinniger Leitung.

Rud. Hugo Dietrich Anzüge und Mäntel Ecke Kaiser- und Herrenstr. Bei meiner überwältigend großen Auswahl in Herren-Mänteln und Anzügen findet jeder Herr, auch sehr starke Figuren, ein passendes Stück in jed. gewünschten Preislage. Gabardin-Mäntel | Aquastrella-Mäntel | Sport-Anzüge | fertige Modell-Anzüge 43.- 48.- 58.- 68.- | 68.- 75.- 82.- 88.- 98.- | 39.- 43.- 48.- 53.- bis 98.- | 88.- 98.- 115.- 123.- 133.-

Engener Chronik / Kleine Notizen des Alltags.

i. Engen, 8. April. Die Heugastadt Engen stand in der letzten Zeit im Zeichen der Generalversammlung...

Der Schwarzwaldverein, dessen Ortsgruppe hier, im letzten Jahr einen Zuwachs an Mitgliedern...

Die Engener Milchgossenschaft hielt im Rathausaal ihre Generalversammlung ab. Es sind ganz

ausgezeichnete Zahlen, die im Rechenschaftsbericht bekannt gegeben wurden. Die zur Anlieferung gekommene Milch...

Der Bezirksobstbauverein hatte ebenfalls Generalversammlung. Neben Bekanntgabe des Tätigkeitsberichts...

„Süße“ Zahlen wurden in der Generalversammlung des Bienenzuchtvereins durch den rührigen Vorstand...

In den letzten Tagen haben 2 Herren mit ihren Familien Engen verlassen, die man sehr ungern scheidet...

Die Elektrifizierung der Höllentalbahn.

Von zuständiger Seite wird dem Badischen Landesprezidenten des D.M.B. mitgeteilt: In Tageszeitungen wurde gemeldet...

Berkehrsfagen des hinteren Wiesentals.

Leitnau, 8. April. Auf einer Fahrplankonferenz der Wiesentaltalbahn, die dieser Tage in Leitnau abgehalten wurde...

Einen breiten Raum in den Erörterungen nahm hierbei die Frage der besseren Anschlüsse an die Postomnibusse...

In der Verammlung kam auch die Abfertigung der Reichsbahn zur Sprache, die Strecke Babel-Zell mit Triebwagen...

Mosbacher Notizen.

ik. Mosbach, 8. April. Inzwischen des abschließenden Winterhilfswerkes veranstaltete der Bund deutscher Mädchen...

Die Bad. Landesbühne der M.G.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ brachte im Saale des Bahnhofhotels...

Zustizinspektor Adolf Wolmer beim Amtsgericht Durlach wurde zum Landgericht hier und Landgericht Waldshut...

Nachdem das vergoldete Kreuz auf dem Kirchturm der neuen St. Cäcilienkirche angebracht ist, ist der Kirchenneubau...

Pfarrer Saier nach wie vor künstlerischer Leiter der Detigheimer Volkshauspiele.

Detigheim, 8. April. Die Pfarrermeister Meldung über die Verpflichtung von Schauspielern Hermann Klein an die Volkshauspiele...

Tuberkulose-Hilfswerk der N.S.-Volkswohlfahrt.

Von der N.S.-Volkswohlfahrt ist ein großzügiges Tuberkulose-Hilfswerk in Angriff genommen worden. Das weite Gebiet der Tuberkulose-Bekämpfung wird...

Das Ziel des Tuberkulose-Hilfswerkes ist allerdings viel weiter gefasst, als es bisher der Fall war. Die Sanierung der ganzen Familie...

In allen diesen und anderen Fällen will das Tuberkulose-Hilfswerk eingreifen. Es wird demnach in sechs Gauen...

Nicht ohne weiteres als arische Geschäfte anzusehen.

Die N.S.-Gauamtsleitung Baden teilt mit: Verschiedene Anfragen veranlassen uns darauf hinzuweisen...

Der Gesamtverband der Deutschen Einzelhändler umfaßt sämtliche Einzelhandelsbetriebe Deutschlands, also auch die, die sich nicht in arischen Händen befinden.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart)

Table with 10 columns: Stationen, Luftdruck, Temperatur, relative Feuchtigkeit, Niederschlag, Windrichtung, Windstärke, Bewölkung, Sichtweite, Wetter. Rows include Wertheim, Rastatt, Bad. Baden, etc.

Mildes Westwetter.

Unter der Einwirkung eines überaus kräftigen, vor den britischen Inseln liegenden Tiefdruckgebietes werden in breitem...

Wetterausichten für Mittwoch, den 10. April: Im ganzen noch mildes Westwetter, nach Durchzug des Regengebietes jedoch leichte Besserung.

Wasserstand des Rheins.

Rheinfelden: 251 cm, gestern 221 cm. Weiskopf: 140 cm, gestern 132 cm. Aehl: 260 cm, gestern 245 cm.

Advertisement for Erwin Schempf and Horst Lissek, including family details and funeral information for Karl Selzer.

Advertisement for Gg. Schneider & Sohn, hair salon, and other services like 'Wichtig! Bitte lesen!' and 'Lagerräume'.

Advertisement for H.W.M. Kräutertabletten 86, a medicine for various ailments, and 'Wein - Fuderabfüllungen'.

Advertisement for 'Sterbefälle in Karlsruhe' and 'Verschiedenes' including medical services and real estate.

Advertisement for 'Lagerräume' and 'Zu vermieten' including various rental and service offers.

Advertisement for 'Gut möbliert' and '2-3 Büros' including real estate and office space listings.

Buch und Nation

LITERATUR-BEILAGE DER BADISCHEN PRESSE

Kämpfer für das Reich:

Von Stein bis Hitler.

„Wir wollen erwecken die Ehrfurcht vor den großen Traditionen unseres Volkes, die tiefe Ehrfurcht vor den Leistungen der Vergangenheit, die demütige Bewunderung der großen Männer der deutschen Geschichte. Wir wollen unsere Jugend wieder hineinführen in dieses herrliche Reich unserer Vergangenheit, des Wirkens und Schaffens unserer Vorfahren. Demütig soll sie sich beugen vor denen, die vor uns lebten und schufen und arbeiteten und wirkten, auf daß wir heute leben können.“ Adolf Hitler, am 10. Febr. 1933.

Mit diesen Worten ist Zweck und Ziel umrissen eines Wertes, das nach Inhalt und Art der Stoffgestaltung geeignet ist, einen Ehrenplatz in der Reihe ähnlicher Werke einzunehmen. In 20 dramatisch gespannten Biographien schildert der Verfasser den Schicksalsweg des deutschen Volkes „vom deutschen Bund zur deutschen Nation“. Dazu aber war nötig, die Gestalten, deren heroischer Lebensgang umrissen wurde, nicht loszulösen von ihrer Umwelt; sondern vielmehr sind diese Persönlichkeiten hineingestellt in den großen Ablauf umfassenden politischen und kulturellen Geschehens der Epochen, denen sie entsprossen sind, die sie geformt haben, deren Entwicklungsgang durch sie wesentliche Beeinflussung erfahren.

Den Auftakt bildet der tatgewaltige, seiner Zeit weit vorausweisende Freiherren vom Stein — „das nationale Gemüt“, wie ihn Buchheit apostrophiert. Daß er dieses Attribut zu Recht trägt, erkennt man, wenn man sieht, wie dieser wirklich adeliche Deutsche, der damals, in der Zeit der Franzosen- und Korolen-Herrschaft, Gedanken der noch unerhörten deutschen Einheit entwickelt, aus der Erkenntnis für die Notwendigkeit eines deutschen Reiches über allen Teilstaaten. „Das unnatürliche Übergewicht Frankreichs“ — so urteilt er schon in den 90er Jahren des 18. Jahrhunderts — „steht und fällt mit der Schwäche Deutschlands ... ein neues Gleichgewicht der Mächte kann nur entstehen, wenn jedes der beiden großen Völker Mitteleuropas zu einem großen Staat vereinigt wird“. Vermeint man nicht, Schicksalsworte der unmittelbaren Gegenwart zu hören. Mit einer klaren Denkschrift, in der er den innern Umbau des (preussischen) Staates fordert, steht er sich die Ungnade des Königs an, bis dieser ihn in den Tagen der tiefsten Erniedrigung des Landes wieder ruft, und er seine innerstaatlichen Reformen in Angriff nehmen kann, um Ende 1808 — auf Befehl Napoleons — ein zweites Mal entlassen zu werden, von dem Korolen als Geächteter geht. Aber der ruhelose Flüchtling verzagt nicht, selbst angesichts der Niederlagen der deutschen Heere: „Ich habe nur ein Vaterland und das heißt Deutschland ... mir sind die Dynastien in diesem Augenblick großer Entwicklung vollkommen gleichgültig. Mein Wunsch ist, daß Deutschland groß und stark werde ... das ist das Interesse der Nation und Europas!“ So lebt er seinem Glauben und seiner Überzeugung über alle Höhen und Tiefen der Jahre hinweg, und dieser Glauben ist hundertzwanzig Jahre später Erfüllung geworden.

„In dieser Zeit muß jeder singen, wie ihm ums Herz ist, der eine mit dem Schnabel und der andere mit dem Sabel“, ruft Gneisenau aus, dem — neben Scharnhorst und York — ein weiteres Kapitel gewidmet ist. Und auch Scharnhorst's Glaube wird nicht wankend, sondern er bekennt hoffnungsfroh: „Mag ein Napoleon noch so oft Schlachten gewinnen, am Ende wird man uns den Sieg doch nicht nehmen können!“ Und vom Grafen Wilhelm von Schaumburg-Lippe wird als erster die allg. Wehrpflicht eingeführt, auf's Katheder geholt, wurde Gerhard Johann David Scharnhorst zum größten Gelehrten unter den deutschen Offizieren und zum ersten Militärhistoriker Europas, der mit seiner Feder die Flamme schürt. Und York, der große Haudegen und „Rebell aus Ehre“ schließt 1812 die Konvention von Tauraggen mit den Russen, „Denn nicht die Tat macht den Rebellen, sondern die Befinnung. Die Geschichte wird richten, ob ich ein schlechter Diener meines Königs gewesen bin, oder ein treuer Sohn meines Landes.“

Zu diesen freitragenden Männern des Schwertes gesellen sich als „Künder der Volkheit“ die Romantiker. „Es gibt nur zwei gute und wohlthätige Potenzen in der Welt: Gott und das Volk. Was in der Mitte liegt, taugt freiweg nichts, und wir selbst nur insoweit, als wir uns dem Volke nabe stellen“, ruft Wilhelm von Humboldt aus, dessen hundertsten Todestag wir erst gestern gedachten. Und Achim von Arnim und Brentano sammeln die deutschen Pieder und Heinrich von Kleist wird mit zündender Begeisterung zum „Nächster der Schande“, und Fichte hält seine aufrüttelnden Reden an die deutsche Nation: „Es hängt von Euch ab, ob Ihr das Ende sein wollt und die Zeiten eines nichtswürdigen Geschlechts oder ob Ihr der Anfang sein wollt und der Entwicklungspunkt einer neuen herrlichen Zeit und diejenigen, von denen eine Nachkommenschaft die Jahre des Heils zählt.“ Alle diese Mahner und Künder werden getragen von dem heroischen Glauben an die Allmacht des menschlichen Willens. Zu ihnen gesellt sich „das Nordlicht der Freiheit“, Ernst Moritz Arndt, der fordert „Nacht uns vergehen für unser Land und für unsere Freiheit, auf daß unsere Kinder ein freies Land bewohnen“.

Jugendlicher Kampfesüberschwung läßt Carl Ludwig Sand in den Märztagen 1819 in Mannheim den „heiligen Nord wider den Fürstentum“, den russischen Staatsrat Kobene, begehen. Neben Robert Blum's, des „Träumers der Freiheit“, leidenschaftliche Kämpfervatur tritt Friedrich

Litz, der Verkünder einer deutschen Nationalwirtschaft, „der Vorkämpfer der deutschen Einheit“, der als erster mit dem Enthusiasmus des echten Revolutionärs Idee und Aufgabe der Deutschen vertritt: Macht und Innerlichkeit, Staat und Volkstum, Wirtschaft und Herrschaft in vollkommener Deutschtum zu vereinen.

Der dritte Teil des Werkes ist der Einigung, der Reichsgründung gewidmet, in seinem Mittelpunkt steht die gigantische Gestalt des eisernen Kanzlers. Wir erleben Bismarck in seiner Mannesgröße, in seiner Dämonie, in seiner völligen inneren Freiheit, im Kriegsführen, im Staatenbilden, in der Freundschaft wie im Haß. Ein sinnbildliches Stück deutscher Geschichte, das meisterhaft abgerundet wird durch die nicht minder scharf gezeichneten Lebensbilder des Schlachtenlenkers Moltke, des Waffenschmiedes Alfred Krupp und des Kaiserherolds Heinrich von Treitschke. Das Zeitalter der Technik, der liberalistischen Staats- und Wirtschaftsführung, der innerpolitischen Unsicherheit und der außenpolitischen Umklammerung spiegelt sich wider in dem Kapitel über Schlieffen, dem Lehrmeister der deutschen Armeen.

Den Abschluß des Buches bilden die Kapitel über Ludendorff, dessen 70. Geburtstag wir heute gedenken, über Hindenburg, den Dichter Moeller von den Bruck, Gehrnt wird das Werk mit dem Endkapitel über Adolf Hitler, der zum Baumeister des Dritten Reiches und zum Sammler aller Kräfte des Volkes geworden ist und in dem erfüllt wurde, „was der Vater Wunsch und Sehnen war“.

Jeder, dem das Schicksal unseres Volkes am Herzen liegt — und wer wollte sich nicht dazu zählen — sollte Gert Buchheit's Buch lesen, dessen glänzende sprachliche Gestaltung unterstützt wird durch die Wiedergabe meist unbekannter Gemälde, Zeichnungen, Radierungen und Plastiken. Und er sollte seinen Inhalt in sich aufnehmen, damit er sich auswirken kann im Sinne des Führerwortes, das wir dieser Würdigung vorangestellt haben.

Den Kämpfern für das Reich wird man auch Schiller zählen müssen, den die Linke früher so gern für sich beanspruchte. So versuchte der freimaurerische Weltbürger sich auf den Don Carlos zu berufen, die Kommunisten auf den Franz Mohr der „Räuber“ usw. Dr. Fabrizius stellt den wahren Schiller ins helle Licht in seiner besonders der deutschen Jugend warm zu empfehlenden Schrift „Schiller als Kampfgenosse Hitlers“ (Deutsche Kulturwacht, Berlin-Schöneberg, Geb. 3 RM.). Schon 1929—1931 entstanden, will das Buch mit dazu beitragen, den tieferen Sinn der einzelnen Dramen Schillers voll und ganz zu begreifen. Staatsgewalt und Bürgerfreiheit werden im Don Carlos einander gegenübergestellt, Soldatentum und Politik im „Wallenstein“, dem genialen Politiker, der durch Schicksal nur Soldat ge-

worden ist und der zum Revolutionär wird, nur um über alle Glaubensunterschiede hinweg dem Reichsgedanken zum Sieg zu verhelfen. Und in den „Räubern“ — um nur diese drei Beispiele zu nennen — stellt Schiller der Menschheit das Führertum als Frucht sozialistischen Lebensgefühls, bei dem Herrschaft nur denkbar ist als Unterordnung unter die Besten und Herrschaft nur gestattet werden darf als Dienst an der Gemeinschaft.

Von Bebel zu Hitler vollzog der Arbeiter E. Unger-Winkelried seine politische und weltanschauliche Wandlung, die er uns miterleben läßt in einer kleinen Schrift (erschienen ebenfalls im Kultur-Wacht-Verlag), mit der er dazu beitragen will, für den Arbeiter Verständnis bei den anderen Schichten des Volkes zu wecken und zugleich durch die Darstellung seines Lebens und Wirkens den Weg aufzuzeichnen, auf dem Millionen Unbekannte dem Führer begegnet und von ihm als namenlose Kämpfer weitergeführt worden sind.

Dr. Sizza Karaiskakis, Griechenlands angelegentlichste Schriftstellerin, gründliche Kennerin Westeuropas und Vertreterin vieler Tageszeitungen, zieht eine kritische Bilanz der nationalsozialistischen Macht und Wirksamkeit für die Zeit vom 30. Januar 1933 bis nach der Röhmrevolte am 30. Juni 1934. „Das Dritte Reich durch meine Brille“ (Buch-Tiefdruck G. m. b. H., Berlin). Unvoreingenommen, nüchtern und sachlich vollzieht die Verfasserin ihre Prüfung der Verhältnisse, in alle Bereiche des politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens im neuen Deutschland leuchtet sie hinein. Die nationale Revolution war für diese Griechin mit dem weltoffenen Blick keine Überraschung. Von 1923—1927 hat sie die Bewegung aus allernächster Nähe im Brennpunkt München wachsen sehen. Im letztgenannten Jahre zwang Gerechtigkeitsföhrer ihr die Feder in die Hand zum Protest gegen die Kriegsschuldfrage, heute kämpft sie gegen die Grenzseife und die verkehrsmäßige Entfaltung des Nationalsozialismus in der Welt. Wenn sie auch nicht blindgläubig zu allem und jedem Amen sagt, so ruft sie aber allen Hebern und Nörglern entschieden zu: „Man darf ein Kind nicht nach seinen Kinderkrankheiten beurteilen, ein Kind nicht auslöschen, um den Schatten zu beseitigen!“ Neben der Analyse des Weltanschaulichen, des Irrationalen der Bewegung, der Charakterisierung der Persönlichkeit des Führers, der Diskussion des Grundgedankens, gibt sie scharf umrissene Skizzen allerart: Das Porträt der Frau im Dritten Reich, Weg und Ziel der Jugendziehung, Sammeln und Eintopfgericht, „Kraft durch Freude“, usw. Im ganzen: eine der aufschlußreichsten und anregendsten Schilderungen des Nationalsozialismus seit der Machtergreifung. Mit dem Blick auf Europas Zukunft gelangt diese ausländische Kämpferin für das Reich zu dem Schluß: „Die Errichtung autoritärer, durchaus antiliberaler Staaten von neuen erweiterten europäischen Nationalitäten wird wohl der allgemeine Weg aus dem Wirwar werden.“ Seit Sizza Karaiskakis diese voranschreitenden Worte geschrieben hat, ist gerade auch ihr Heimatland, Griechenland, auf dem Wege, sie — in bewußter Anlehnung an die Staatschöpfung Adolf Hitlers — in die Wirklichkeit umzusetzen. J. J. St.

Scipio Baron Engelhardt: Die Revolution in Rußland.

Das anschaulich und lebendig geschriebene Buch, das im Selbstverlag des Verfassers in Karlsruhe, Voetgasse, 2, erschienen ist, umfaßt im wesentlichen die Ereignisse der Jahre 1914 bis 1921, wie sie der Verfasser selbst miterlebt hat. Er ist geborener Kurländer und hat als Kriegsfreiwilliger im Gardebataillon den Weltkrieg an der Ostfront mitgemacht. So hatte er Gelegenheit, die sich in Rußland vorbereitenden und vollziehenden revolutionären Ereignisse, die zum Zusammenbruch des alten Rußland führten, aus unmittelbarer Nähe zu beobachten und dann im Innern des russischen Reiches selbst mitzuerleben. Im Dezember 1917 wurde er nach Petersburg delegiert, um diplomatischen Kommission als Dolmetscher attached und später nach Kiew veretzt.

Baron Engelhardt zeigt an Hand dieser mannigfaltigen spannenden persönlichen Erlebnisse, wie es den Russen bis zum heutigen Tage trotz ihrer unwalzenden Pläne und des rücksichtslosesten Einsatzes aller finanziellen Machtmittel nicht gelungen ist, den geplanten Aufbau durchzuführen. Er erzählt von dem Schreckensregiment, dem alles unterworfen ist, von der Hungersnot, die ständig am Mark des Volkes zehrt, von der künstlichen und gewaltsamen Verelendung des russischen Volkes. Während seines Aufenthaltes hat sich der Verfasser tagebuchartige Aufzeichnungen gemacht, die er nunmehr zu einem naturgetreuen Spiegelbild der russischen Revolutionen und der mit ihnen entflammten jahrelangen Bruderkriege und Wirren verarbeitet hat. Er rollt damit ein interessantes und spannendes Kapitel europäischer Zeitgeschichte auf, enthält sich eigener Meinungsäußerung und läßt die Tatsachen für sich selbst sprechen, Tatsachen, die genügen, von den russischen Zuständen ein eindeutiges Bild zu bekommen. Er zeigt dabei auch alle jene verderblichen Einflüsse auf, die in despotischer Weise zum Unheil des Volkes regieren, und deutet besonders auch den jüdischen Einfluß in Rußland schonungslos auf. Er erzählt von der ungläublichen Korruption und von den unaussprechlichen Leiden, die unsere deutschen Volksgenossen in Rußland seit dem Ausbruch des Krieges auszuhalten hatten, schildert die Hausdurchsuchungen und Beschlagnahmungen und berichtet von der Wählbarkeit der Sowjetregierung im Ausland. Rief man dann noch die Zahlen der von 1917 bis 1923 Hingerichteten, so hat man ein Bild der russischen Zustände, das Scipio Baron Engelhardt in zahlreichen Episoden außerordentlich packend zu schildern weiß.

Otto Michaelis: Das Waldhorn.

Otto Michaelis „Waldhorn“ (Stuttgart. Bei Greiner u. Pfeiffer) spielt mit vollem, warmen Klang und ist unmittelbarer Ausdruck seines vertieften Seelenlebens. Eigengedrungen unterscheiden die Gedichte sich von einander, bleiben aber unvermischt zusammengeflochten. Überall finden wir Phantasie, Anschauung, Empfindung, jenes spezifische Duftempfinden, das Otto Michaelis dichterische Art kennzeichnet. Die Gedichte der Landhaft spiegeln sein waches Auge für die Schönheiten der Erde wieder, die er farbenberauscht mit lebendigen Sinnen aufnimmt, es geht bei ihm freilich immer um eine unendlich verfeinerte, gleichsam zum Himmel emporgehobene Erdenseligkeit: Der Natur verbunden weiß er das Erleben der Erde im Wechsel der Jahreszeiten zu gestalten, feuchte Frühlingsfrühe, blumiges Sommerweiden, buntblühende Herbstschönheit, Stimmensingen in winterweissen Traum, festliches Erstaunen für ihn zum Dichtergedichte. Die hohle und goldliche reinen „Waldhornklänge“ schimmern von stillen, sanften Reizen; die Stimme sie wir aus „Jesus zu Magdalena“ und „Jesus zu Veronika“ vernehmen, ist glaubhaft des Heilands Stimme. Künstlerisch bewältigt Otto Michaelis seine, im sakralen Ehrfurchtsgefühl Musikers und Malers gewebten Gedichte, er besitzt die Fähigkeit, sich in die gotterschöpften Schöpfungen der Großen einzufühlen. Das Gedicht festgefügte Komposition „An Wilhelm Trübners Bahre“ ist ein stark erlebtes Seelenemblem. Dem Ton volkstümlicher, deutscher Romantik kommen „Stiller Grund“, „Wiegenged“, „Die Verlassene“, „Waldhorn“, „Wanderpruch“ nahe. Als Beispiel der Grazie der Form und Grazie des Herzens dürfen der zierlich flatternde, dabei weltweite „Mückenanzug“ und der weiß über grün launig wirbelnde „Mäusenäse“ gelten. Auch der Humor, diese glückliche Waffe gegen alle Unbill des Lebens, kommt zu seinem Recht — „Silvesterpruch“ — „Der Wanderer“, „Des Turmbauers Wiegenged“, Jedes einzelne Gedicht befindet Michaelis unerzöglichen Schatz an Wort, Spiel, Zauber, Bilderfülle und gibt Zeugnis von seinem Sinn für das Stotze, Höhe, sowie für keine, unigie Motive, die er in geistreicher Abstraktionskunst verarbeitet. Entschendender Gesamteindruck des „Waldhorns“ ist: aus einem Guß, aus einem Geist spricht hier ein tiefdeutsches Buch zum wahrhaft deutschen Menschen. Magda Fuhrmann.

Ein Bildbuch.

Als erster Band der Sammlung Bücher des Lebens bringt der Propyläenverlag Berlin „Das Hohenlied der Sonne“, Karl Witt, der Herausgeber, nennt es im Untertitel ein Buch vom Duell des Lebens. Er fügt den 157 hervorragend wiedergegebenen Abbildungen einen kurzen und verständlichen Text bei. In Wort und Bild steht die Sonne im Mittelpunkt. Die Sonne mit ihrem Einfluß auf Menschen, Tiere und Natur; die Sonne als Symbol und Richtglaube. Es ist ein belehrendes und anregendes Bildbuch.

*) Kämpfer für das Reich. Von Stein bis Hitler. Von Gert Buchheit. Mit 20 Tiefdrucktafeln, 257 Abbildungen und 10 Kartenskizzen. — 520 Seiten. Chr. Beller A.-G., Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Verantwortlich: Max Bösch

Reichsbürgschaften für Kleinsiedlung.

In Durchführung der Verordnung über die weitere Förderung der Kleinsiedlung, insbesondere durch Uebernahme von Reichsbürgschaften vom 19. Februar 1935 hat der Reichs- und Preussische Arbeitsminister nunmehr im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen die näheren Bestimmungen über die Uebernahme von Reichsbürgschaften für Kleinsiedlungen und die jedem Bürgschaftsvertrag zugrundezulegenden „Allgemeinen Vertragsbedingungen“ erlassen und nebst einem erläuternden Begleitersatz, dem sogenannten „Bürgschaftserlaß“, den Regierungen der Länder, den preussischen Regierungspräsidenten usw. mitgeteilt.

Der Bürgschaftserlaß enthält einleitend die programmatische wichtige Erklärung,

daß die Reichsregierung in der Kleinsiedlung die beste Siedlungsform für die werktätige, minderbemittelte Bevölkerung sieht,

weil sie geeignet ist, den Arbeiter wieder im deutschen Heimatboden zu verwurzeln und ihn zugleich befähigt, zur Ergänzung seines sonstigen Einkommens einen wesentlichen Teil seines Lebensbedarfs aus der Siedlerstelle zu erwerben. Da nur zuverlässige, erbgewandene Anwärter als Siedler zugelassen werden, ist die Kleinsiedlung die denkbar beste bevölkerungspolitische Maßnahme. Die Reichsregierung wird daher die Kleinsiedlung auch in Zukunft mit allen Mitteln fördern.

Um die Aufnahme nachlässiger Hypotheken für Kleinsiedlungen auf dem privaten Kapitalmarkt zu erleichtern, sollen daher

Reichsbürgschaften,

die bisher bekanntlich nur zur Förderung des Kleinwohnungsbaues übernommen wurden, künftig in großem Umfang auch zur Förderung von Kleinsiedlungen eingesetzt werden. Hierdurch wird die Beschaffung von Fremdmitteln erleichtert und die fürzlich eingeleitete Ablösungsaktion (Ablösungserlaß) wirksam unterstützt.

Im Zusammenhang mit Ausführungen über die Rechtsgrundlage der Reichsbürgschaften für Kleinsiedlungen bringt der Bürgschaftserlaß dann eine für Sachfreie bedeutsame Erklärung der Verordnung vom 19. Februar 1935, die bekanntlich an Stelle der nicht mehr zutreffenden Bezeichnung „Vorläufige Kleinsiedlung“ die Bezeichnung „Kleinsiedlung“ gesetzt und erstmalig eine gesetzliche Definition dieses Begriffes gebracht hat.

Die „Bestimmungen“ und „Allgemeinen Vertragsbedingungen“ für die Uebernahme von Reichsbürgschaften für Kleinsiedlungen sind denen für den Kleinwohnungsbaues weitgehend angeglichen, soweit sich nicht aus dem Charakter der Kleinsiedlung und aus dem Bestreben nach weiterer Dezentralisation des Verfahrens Änderungen ergaben.

Um die verfahrensmäßigen Schwierigkeiten nach Möglichkeit zu verringern ist zwar auch hier, wie im Kleinwohnungsbaues, wiederum ein Kantinstitut, die Deutsche Bau- und Bodenbank A.G., zur eigentlichen Trägerin des Verfahrens gemacht worden. Die gesamte Vorbereitung der Entscheidung liegt jedoch den örtlichen Bewilligungsbehörden ob.

Die Bürgschaft für die Kleinsiedlungen

soll nur dann übernommen werden, wenn die geplanten Vorhaben sich eindeutig als Siedlungen und nicht etwa nur als Maßnahmen des Kleinwohnungsbaues darstellen. Eine hinreichende Grundstücksgröße (regelmäßig nicht unter 1000 Quadratmeter Areal), guter und billiger Boden und eine gute wirtschaftliche Einrichtung der Stelle sowie Ausstattung mit einem Kleintierstall, Wirtschafts- und Geräteraum sind unerlässlich. Bekanntlich werden die Siedlungsanwärter mit besonderer Sorgfalt ausgewählt. Zur Durchführung des Verfahrens ist hier anders als beim Kleinwohnungsbaues in jedem Falle ein zuverlässiger, technisch und finanziell leistungsfähiger, siedlungserfahrener Träger erforderlich. Schließlich dürfen auch im Interesse der Geldgeber Reichsbürgschaften für Kleinsiedlungen nur dann übernommen werden, wenn die Bestimmungen für die Bewilligung von Reichsdarlehen beachtet sind, also insbesondere die Vorschriften über die einzuhaltende Gesamtkostenhöhe und über die monatliche Gesamtbelastung der Siedler. Dabei sind die Vorschriften über die Finanzierung (20% Eigenleistung für Siedler usw.) und über den zulässigen Zinsfuß den neuen Grundrissen des Ablösungserlasses angepaßt. Die Bürgschaft des Reiches wird insoweit übernommen, als das Fremddarlehen außerhalb der für erstinstellige Hypotheken üblichen Beleihungshöhe dinglich gesichert ist und 75 v. H. des Bau- und Bodenwertes nicht überschreitet.

Die Bürgschaftsanträge sind formularmäßig bei den Bewilligungsbehörden einzureichen.

Bier neue Reichsbahnplakate.

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat jetzt durch ihre Zentrale für den deutschen Reiseverkehr wieder neue Plakate herausgebracht, die im In- und Ausland für den deutschen Fremdenverkehr werben sollen. Es sind vier künstlerisch angelegte und ausgeführte Plakate, von denen das erste, eine Schöpfung des bekannten Plakatalers Jupp Wierb, eine symbolische Darstellung der heilbringenden Kräfte der deutschen Wälder zeigt. Jupp Wierb hatte bekanntlich auch das mit einem Weltpreis ausgezeichnete Werbeplakat für die Oberammergauer Passionsspiele entworfen. Das zweite diesjährige Plakat erinnert an das 100 jährige Jubiläum der deutschen Eisenbahnen, das im Sommer in Nürnberg feierlich begangen werden soll. Diese beiden Plakate werden auch im Ausland verbreitet werden und einen Eindruck in den hauptsächlichsten Weltsprachen erhalten. Ein drittes Plakat wird für den deutschen Frühling und zeigt eine sonnendurchflutete süddeutsche Landschaft in eindrucksvoller Schönheit. Es ist ein Entwurf von Detmar Nettelhorst. Das vierte Plakat schließlich ist in Anlehnung an das Badjahr zum Gedächtnis der großen Komponisten Johann Sebastian Bach, Georg Friedrich Händel und Heinrich Schütz geschaffen. Es ist ein Entwurf von v. Arxter-Heudlakh und soll ebenfalls auch im Ausland an den wichtigsten Verkehrspunkten und in den hauptsächlichsten Weltsprachen ausgedrückt werden.

1 Jahr Gefängnis wegen schweren Diebstahls

Der 45jährige August Scharpf aus Karlsruhe hatte in Bad Dürkheim, wo er beschäftigt war, nach seiner Entlassung den Werkstattdiebstahl an sich genommen und aus der Schuhmacherwerkstatt ein Paar Schaffstiefel im Werte von 30 RM. entwendet, die er dann für 8,50 RM. veräußerte. Vom Amtsgericht Frankenthal war Scharpf am 5. Febr. wegen einfachen Diebstahls zu acht Monaten Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatten beide Seiten Berufung eingelegt. Die 2. Große Strafkammer des Landgerichts Frankenthal verurteilte nun den Angeklagten entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts wegen schweren Diebstahls im Rückfall zu einem Jahr Gefängnis. Die Untersuchungshaft wurde voll angerechnet.

Gloria: Warum lügt Fräulein Käthe?

Dieser zur Zeit in den Gloria-Viehspielen zur Vorführung gelangende Film gehört zu der Klasse der guten Lustspiel-Filme. Handlung, Szenerie, Darsteller, Regie, Architektur und Photographie sind ein Ganzes. Warum Fräulein Käthe lügt, das wollen wir hier nicht so ohne weiteres verraten, aber feststellen, daß Dolly Haas die kleine Photographin Käthe Wilkens auf dem Savaa-Motorboot „Milwankee“, das sich auf einer Bergnähungsreise nach den Anien befindet, äußerst sympathisch zeichnet. Mit der Nennung der „Milwankee“ ist gleich der Ort der Handlung wenigstens zum größten Teil festgelegt und man muß schon sagen, daß die in vielen Szenen aufgenommene Seereise im Gegenlag zu manchen anderen auf Schiffen gedrehten Filmen keine Spur von Langeweile aufkommen läßt. Im Gegenteil, lassen doch die kleinen Ausschnitte aus dem Leben der Schiffsangehörigen Dinge ahnen, die sonst auf einem Bergnähungsdampfer nicht zu sehen sind. Die Naturaufnahmen auf Madeira, in Rumänien, die mächtigen Kesseltäler und tief ausgedehnten Klüfte, die mit spärlicher Vegetation bedeckten Bergabhänge bilden einen eigenen Reiz des Films.

Auf dem Schiff spielt sich wie nicht anders zu erwarten so etwas wie eine von Ida Wüst und Genia Nikolajewa spielte in der inszenierten gewaltigen Liebesgeschichte ab. Diese beiden — Frau Deiters und Tochter Celestine — machen schon zum fünften Male die Fahrt auf der „Milwankee“ mit, um für Celestine einen Gatten zu angeln. Viermal hat es beinahe geklappt, zum fünften Male hofft man auf durchschlagenden Erfolg, doch das Manuskript will es anders. Da ist nämlich an Bord die schon genannte Photographin Käthe Wilkens und ein junger erwerbsloser Mann, der in der Staatskantine als Gewinner eines Voles einer Lotterie mitfährt (Guigo Schrader), die beide die Kreise der Damen Deiters föhren und den Goldfisch Dr. Bornemann (Wolfgang Schönhals) erobern. Drum herum ein buntes Gewimmel von Reisenden, Stewards männlichen und weiblichen Geschlechts (Walter Steinhilber und Elise Reval), der Kapitän und seine Offiziere. Ueber viele Verwicklungen und komische Situationen hinweg kommt es zum glücklichen Ende.

Das Zusammenpiel ist ausgezeichnet, der Film plagt beinahe von humorvollen Szenen und ist im ganzen doch so manierlich und kraß in der Handlung, daß man ihn als recht gut bezeichnen muß.

Im Programm interessiert besonders ein Film über den Vordringang an den Lofoten und ein „Erinnerung“ benannter Film, der Ausschnitte aus früheren Nollen bekannter Filmregisseure gibt und zum Schluss ein gleich nach dem Kriege entstandenes Drama „Die Champagner-Else“, das erst bei einem so unmittelbar möglichen Vergleich wie hier zeigt, wie sehr sich das Filmwesen entwickelt hat.



22 Sie sah ihn aufmunternd an — das heißt, ihre Augen veringerten sein Gesicht im Schattenkreis der Lampe zu finden. „Es ist hundeeinsam hier draußen!“ sagte Manfield und dachte mit einem schalen Gefühl an die Gesellschaft bei Finger zurück; vor einer Stunde war er aus dem Haus am Hudson geflüchtet. „Liegt nur an Ihnen, Herr Manfield! Sie können doch so viel Gesellschaft haben, wie Sie wollen. Ich komme zu Ihnen, jeder kommt zu Ihnen, alle kommen zu Ihnen!“ Manfield sah auf; er sah aus seiner Dunkelheit heraus ein grelles, lauerndes Gesichtchen, eine Fanny Tompson, die bestimmt kein Verhängnis und kein Mitleid kannte — eine kleine Stenotypistin aus der Bronx, die sicherlich genau wußte, was sie jetzt wollte. Alles um Manfield berechnete. Fanny Tompson dachte im ersten Augenblick nicht recht an hören, die Stimme sagte: „Legen Sie bitte Ihre Zigarette weg, beginnen wir...“ Smith war nicht wenig erschrocken, als Fanny nach Hause kam und ihn zunächst einmal völlig überließ; Frau Tompson hatte es nicht gerne, wenn er sich in ihrer Wohnung einfand, aber was schert Smith alle Schwiegermütter der Welt, wenn es sich um seine Fanny handelte. Fanny wußte zwar von diesem Glück noch nichts, aber bei Smith war es bereits beschlossene Sache! Die Sekretärin Manfields war äußerst ungnädig, die allerhöchste Ungnade übertrug sich auf Mutter und Smith gleichmäßig, keiner kam zu kurz. Smith nahm alles hin, er war fest überzeugt, daß sich irgend etwas Aufregendes zwischen Manfield und Fanny abgespielt hatte. Vermutlich... ach, ganz gewiß, hatte er sich ihr in dem einfachen Park genähert. So und nicht anders war es gewesen. Er fragte drohend: „Fanny — ich verlange zu wissen, was passiert ist! Jawohl — ich verlange das!“ Sie schrie wütend: „Nichts!“ Fannys Wut richtete sich jetzt einzig und allein auf den unglücklichen jungen Mann in greifbarer Nähe: „Nichts! Gar nichts! Das ist es ja eben — diktiert hat er mir, den ganzen Abend diktiert, die halbe Nacht diktiert, rausbekommt zum Diktieren — um Mitternacht, dieser Schuft, dieser Menschenhinder —“ Sie begann auf einmal zu schluchzen. Ganz hysterisch war die kleine Fanny. Mutter Tompson legte beruhigend den Arm um die bebenden Schultern ihrer armen Tochter — o, wie fühlte das Mutterherz die bittere Enttäuschung mit. Jemand schlich unauffällig durchs Zimmer. J. M. Smith hieß dieser Jemand.

XIX.

Grace strich Jsa durchs Haar und sagte nachlässig — wie man eben mit einem verstockten Kinde spricht: „Was geht

dich das an, was die Leute reden. Nichts ist zwischen Manfield und mir — Verlobung? Wer verlobt sich? Wie du siehst, bin ich hier, hier bei dir, Park Avenue 24 — Grace Finger leidhaftig — also bitte, sei vernünftig!“

Jsa sah finstler zu Boden und dachte: Ich soll vernünftig sein, ich soll immer vernünftig sein — bald kann ich es nicht mehr.

Er hatte ein hartes Wort auf den Lippen, aber gut — er war noch einmal vernünftig.

Er sagte sehr sanft: „Grace, begreife mich doch! Ich weiß, ich habe kein Recht darauf, dir Vorhaltungen zu machen. Du bist nicht mit mir verheiratet — du bist Grace Finger und ich bin irgendeiner von vielen, irgendwer —“

„Sprich nicht so, Jsa! Du bist nicht irgendwer! Du mußt dir so etwas nicht einreden — du bist ein Geiger von Rang, du bewohnst ein herrliches Appartement — du hast überhaupt keinen Grund, mir Szenen zu machen!“

Er nickte ergeben: „Grace — du hast vollkommen recht. Gar keine Veranlassung zur Aufregung. Es geht mir in der Tat allmählich — willst du ein paar neue Sachen hören, mir ist wieder etwas eingefallen!“

Jsa nahm die Geige aus dem Kasten und Grace kauerte sich auf die Couch; sie holte sich alles an Kissen heran, was es hier an Kissen gab, zog die Beine hoch und schloß die Augen. Jsa stand am Fenster, und es war nichts mehr im Zimmer außer dem Ton einer Geige, ganz fern das Rollen der Straße, kaum denkbar, daß man mitten in New York war. Die Geige Jsas war nicht das herrliche Instrument, mit dem er nachts in den Klubs brillierte; für Grace holte er die alte billige Geige heraus, mit der er in Mischold angefangen hatte.

Eine Armeleutigeige. Sie kannte nicht die Damen aus dem Empire und hatte keine Ahnung von der Sekt-Bar im sechzigsten Stockwerk des New Venison Buildings; sie kannte nur die Baiern-töchter aus der Tiefsee, irgend jemand hatte sie auf seinen Knien geschminkt und dabei in den unermesslichen Horizont der Pukta geblickt.

Davon wußte diese arbeitslose kleine Geige zu sprechen — es klangen die Glocken von Hatvan, es stampften die Pferde des Obergelpanns Mihal, es wirbelten die Wasser der Tseib. Die Geige spricht: Grace Finger, warum das alles? Warum soviel Lüge — dieser Mann wird an dir zugrunde gehen, ohne viel Skandal. Er wird das ganz still abmachen — ich weiß es. Aber du selbst, Grace Finger, wirst zuletzt die Betrogene sein.

Grace stand langsam auf und flüsterte in die tönende Stille hinein: „Ich muß jetzt gehen, Jsa, es ist spät!“ Die Geige verstummte.

Grace stand schon vor dem Spiegel und setzte sich den Hut zurecht. Jsa sah ihr unruhig zu — wie kann ich sie jetzt halten, sie soll noch nicht gehen!

Er fragte besuchsam: „Grace, mußt du wirklich schon fort?“

„Aber Jsa — frag doch nicht! — Ich habe eine Verabredung. Wir sind doch nicht allein auf der Welt!“

„Wer nimmt auf mich Rücksichten?“ fragte verzweifelt Jsa.

Jsa war allein im Zimmer. Nur die vielen Kissen auf der Couch, bunt durcheinander — ein Hauch von Parfum, nichts sonst! Unten auf der Straße geht Grace; sie geht zu ihrem Auto, jetzt ist sie verschwunden — jetzt surrt der Anlasser.

Man sollte vor ihr fliehen! Nie wieder sehen, lieber sich irgendwo verfrachten! Aber Jsa flieht nicht. Er bleibt.

Bryant Parc ist ein Dreieck von etwa Zimmergröße, zwei Bäumchen, etwas Rasen, sehr viel Staub und wenig Licht.

In der Nähe von Bryant Parc liegt Tennysons Restaurant.

Zwei kleine Zimmer, ein Kellner mit nicht sehr sauberem Frack, eine Violine, ein Klavier.

An diesem Abend saß am Fensterhaken J. M. Smith und stocherte lustlos in seiner Mahlzzeit herum.

Am Nebentisch ließ sich der Geiger Jsa nieder und dachte: Gott, was für eine furchtbare Musik. Man müßte dem Kollegen die Violine verbieten.

Er entfaltete melancholisch die Speisekarte.

J. M. Smith lauschte, den Kopf aufgestützt, dem Wolgalied. Düstere Gedanken furchten seine Stirn.

Eine Büchse Erfrischung wäre für Manfield angemessen; aus der Luft kam der Chef nicht sobald in die irdischen Gefilde zurück, in denen Fanny Tompson wohnte!

Jsa bestellte Vorsatz und hoffte, daß die Rübensuppe etwas besser sein würde als die amerikanisch-russische Wolga, die sie auf dem Podium verzapften.

Am besten war, man schaffte sich Alkohol heran, nahm einen soliden Colt und knallte Josua Manfield endgültig über den Haufen — ohne viel Rückhalt!

Smith streifte seinen Nachbarn mit einem halben Blick. Natürlich — so mußte man angezogen sein, erster Schmeißer! Vermutlich hatte der noble Herr draußen seinen noblen Magen — so konnte man mit Manfield konkurrieren. Ohne Bomben und Granaten!

Jsa sah von seiner dampfenden Suppe auf — der Junge am Fenster hatte es sicher leichter! Hatte sein Mädel, hatte seine Stellung und scherte sich den Teufel um Manfield und Revolver!

Der Violinist hob entschlossen den Bogen und begann mit Schwung: „Because I love you...“ — „Weil ich dich liebe...“

XX.

Der Garten schwieg, der See schwieg — man konnte meinen, Cologny lag auf einem friedlichen Planeten, als es diese Erde war. In den alten Schränken des Chalets knisterle die Wärme.

Oxley erwachte von einem Schrei — keine Täuschung, ein langgezogener Schrei.

Eine Frau hatte geschrien. Er sprang mit nackten Füßen auf die Erde und dachte: Taimi! Er warf den Hausmantel über und nahm sich kaum Zeit, die Schuhe richtig anzuziehen.

Taimi lag ganz ruhig in ihrem Bett. Nicht einmal die Tür war verschlossen — vor wem auch? Rath's wachten, und Oxley schüßte sie vor der feindlichen Welt.

Der Mann stand in der Tür, reglos. Es bedurfte jetzt nur eines Augenblicks der Hemmungslösigkeit, nur einmal nicht denken, den braven William Oxley vergehen — — einen Augenblick nur, eine Sekunde nur!

(Fortsetzung folgt.)

Zur Neueröffnung des Winzerhauses

Landespropagandastelle des bad. Weinbaus Erwin Höferlin und Frau

Zum Ausschank kommen 26 badische naturreine Weine zum Preise von 18 bis 60 Pfennig pro Glas.

Unterstützt den Grenzland-Winzer! Trinkt badischen Wein!

Der große **2. Woche!** Europa-Erfolg

Oberwachtmeister SCHWENKE

Gustav Fröhlich, Emmy Sonnemann
Sybille Schmitz - Marianne Hoppe - Claire Fuchs
Harald Paulsen u. a. - Im Besonderen:
„Gute Freundschaft“ (Kulturfilm) Ufa-Tonwoche

◆ Kartenvorbestellung empfehlenswert ◆

RESI

Anfangszeiten: 4.00 6.15 8.30
Telefon Nr. 5111

Deutsches Frauenwerk / Volksbund für das Deutschtum im Ausland und Bund Deutscher Mädel

Kreis Karlsruhe.

Freitag, den 12. April 1935, 20 Uhr, im kleinen Saal der Festhalle spricht:

Maria Kahle

„Besuch bei deutschen Volksgruppen in Brasilien 1934“.

Umtatung durch Vieder und Sprechchor ausgeführt vom Barlet und ihrer Schülerinnen, die Mitglieder des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland und aller dem Frauenwerk angeschlossenen Verbände ein.

Heil Gitter!
NS-Frauenhaus 22A, 22B, Untergang 109
Neu Schill Frau Bunde Gaby Baiermann
Stelle Kreisamt-Frauenbüro Untergang 109
leiterin Baden

„Endlich wieder ein wirklich 100%iger Unterhaltungs-Film“
... so schreibt uns einer unserer begeistertsten Kunden über:

Winternachts-traum

den neuen Großeffekt mit:
MAGDA SCHNEIDER
Albach-Retty, Lingen
Moser, Romanowsky

Wir raten Ihnen: Bestellen Sie Karten unter Nr. 2502

PALI

Täglich 4.00 6.15 8.30 Uhr

Dolly Haas
Albrecht Schönhals
Ida Wüst u. a.

in dem entzückenden Lustspielschlager

Warum lügt Fräulein Käthe?

Anfangszeiten: 4.00 6.15 8.30 Uhr

GLORIA

Freobel'scher Kindergarten

Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen
Karlsruhe, Nelkenstraße 13
Zum 25. Jahrestag Bestehen findet in den Räumlichkeiten der Anstalt eine **Ausstellung**

Der von den Kindern und Schülerinnen gefertigten Arbeiten. Die Ausstellung ist geöffnet bis Donnerstag, jeweils 9-7 Uhr. (142)
Zu dem am 2. April beginnenden neuen Kurs können noch junge Mädchen mit guten Schulzeugnissen, gutem Ruf und Liebe zur Arbeit an den Kindern angenommen werden. Frau Luise Hoffmann 8.

Badisches Staatstheater heute

Dienstag, 9. April, 8.30, 10.00, 11.00.

Der Bund der Jugend

Lustspiel von Bölen. Regie: Baumhach. Mitwirkende: Grete, Gehelein, Wenter, Haber, Peterlin, Baumhach, Dahlen, Ernst, Gemmeke, Söder, Kienhöfer, Klobbe, Kreuler, Meiner, Müller.

Anfang 20 Uhr. Ende 23 Uhr. (0.60 - 3.90 RM.)

Mittw., 10. April: Der Freischütz.

Badisches Staatstheater morgen

Mittwoch, 10. April, 8.30, 10.00, 11.00.

Der Freischütz

Romanische Oper von Weber. Dirigent: Reiffersacker. Mitwirkende: Antkowi, Pfanz, Feld, Moerschel, Fagler, Citterer, J. Grotzinger, Meier, Müller, Richter, Schoepflin, Straß.

Anfang 19.30 Uhr. Ende 22.15 Uhr. (0.80 - 4.50 RM.)

Donn., 11. April: Sam erhen Markt seiner Gnaden Zerkament.

Amiliche Anzeigen

(Amtl. Bekanntmachungen entn.)

Oberöwisheim. Stammholz-Verkauf.

Die Gemeinde Oberöwisheim verkauft aus ihrem Gemeindefeld am Freitag, den 12. April 1935, vormittags 9 1/2 Uhr, 31 Eichen, 31 Buchen. Das Holz wird auf Verlangen durch Waldhüter D a l b vorgezigt.

Bölkersbach. Brennholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Bölkersbach versteigert am Donnerstag, den 11.4.35 450 Ster Rinde Scheit und Bräuel 70 Ster Eiche Scheit und Bräuel 80 Ster Rinde Scheit und Bräuel Am Freitag, den 12. 4. 35 126 Ster Rinde Scheit und Bräuel 40 Ster Eiche Scheit und Bräuel 342 Ster Rinde Scheit und Bräuel Zusammenkunft Rechts 9 Uhr beim Bürgermeisteramt.

Zur Eis-Konservierung

Wasserglas Garantol

Drogerie Carl Roth
Herrenstr. 26/28

Metzgerei-Eröffnung!

Der verehrlichen Einwohnerschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich Kaiserstraße 64 neben meiner Wirtschaft „Zur Stadt Pforzheim“ eine

Metzgerei

eröffne. Auch hier wird es mein Bestreben sein, meine Kundschaft aufs beste und billigste mit

fl. Fleisch- und Wurstwaren

zu bedienen. - Um geneigten Zuspruch bitten

Hugo Merkle u. Frau, z. Stadt Pforzheim.

Offene Stellen

Männlich

Bestellteiler für Privatbetrieb, lebenslang, unentgeltliche Reue der Wäsche-Reinigungs-Anstalten.
Gv. 10/13 A mit 5 % Prov. Bewerb. an Hannamann, Wanne, Gidel, Postfach 1.

Junger Friseur

sofort gesucht. Kost u. Wohn. im Hause. Angeb. unt. 3888 an die Bad. Presse.

Beig. Beirat. m. Wädchens auf 1. 5. in g. Privatb. (3. Berl.), erhalt. 1. Wädchens, 1. Rheinstraße 77.

Stellen-gesuche

Männlich

Junger Mann

sucht Arbeit als Schneider od. Hausmeister. Offert. unt. 2897 an die Bad. Pr.

Weiblich

Junge, tüchtige Friseurin sucht Stellung sofort oder später. Angeb. unt. 2899 an die Bad. Presse.

Junge, unabh. Frau, bewohnt im Schenken, sucht Stellung als

Wirtschafterin

in einem feinen Haus. Gute Kenntnisse vorhanden. Angeb. u. 2900/4 an die Bad. Presse.

Suche für meine 16-jährige Tochter Stelle als

halbt.-Mädch.

Angeb. unt. 2895 an die Bad. Presse.

Für weibliche Gefährtinnen mit großen Verdienstmöglichkeiten wird zur Unterstützung des Betriebes

junger, erfahrener Betriebs-Ingenieur

gesucht. Bewerber soll möglichst einige Jahre Büro- und Betriebspraxis haben. Absolut des Staatsdienstes bedürftig. Bewerber schreiben von Hand, in welchem Inhalt: Lebenslauf, Ausbildungs-gang, Referenzen, Gehaltsansprüche sowie der frühestmögliche Eintrittstermin anzugeben sind. Sind Zeugnisabschriften beizufügen. Angebot erbeten unt. 2899/9 an die Bad. Presse.

Damen- und Herrenfriseur

der an selbständig Arbeiten gewöhnt ist, in Dauerstellung für sofort (oder gef.) Erfragen bei E. Kar, Damen salon Kaiserstraße 186.

Die Hauptgeschäftsstelle der Badischen Presse

Karl-Friedrichstrasse 6, Ecke Zirkel, wenige Schritte vom Adolf-Hitler-Platz, ist v. morgens 7 1/2 Uhr bis abends 7 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Anzeigen und Bezugsbestellungen werden auch telefonisch entgegen genommen.

Rufnummern 4050 4051 4052 4053

Das Motorrad für Sport u. Reise

BÜCKER

T 1 F. & S.-Motor Rm. 375.-
S 2 OHV.-Columbusmotor Rm. 825.-
S 35 OHV.-Columbusmotor Rm. 950.-
T 5 SV.-Columbusmotor Rm. 990.-
T 5 SV. Original M.A.G. Rm. 1025.-
S 5 OHV. Original M.A.G. Rm. 1200.-

Lieferung bei 1/3 Anzahlung, Rest bis zu 15 Monaten

Erwin Hofmann, Karlsruhe, Kriegsstrasse 91
Telefon 5798

Hotel

erhältlich. Geschäft, 22 Zimmer mit 32 Betten, altersgelder zu verkaufen in größerer Stadt. Selbstverwalt. bei höherer Verwaltung. Angeb. u. 219000 an die Bad. Presse.

Villa

herrl. Lage Durlach, mit 6 Zimmer, Zubehör, Zentralheizg., 9 Jahre neuwertig, zu verkaufen. Preis 30 000 Mark. Anzahl. 15 000 RM. Angebote unt. 2137 an die Bad. Presse.

Geschäfts-haus

im Zentrum, m. Laden, Einfahrt, Werkstätte, in sehr gutem Zustand, zu verkaufen. Preis 28 000 Mark. Anzahl. 8 000 RM. Angeb. u. 219892 an die Bad. Presse.

Kaufgesuche

Wellblech-Auto-Garage

gebraucht. Gr. ca. 2,50x4,80, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angeb. u. Nr. 25001 an die Bad. Pr.

Sofa

gut erb., zu ff. gef. Ang. u. 2234075 an B. Pr. B. Berberplatz.

Gartenerde

gut, zu ff. gef. Ang. u. 2234075 an B. Pr. B. Berberplatz.

I.G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft Frankfurt (Main). Einladung

zur ordentlichen Generalversammlung

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu einer am

Sams. den 27. April 1935, vormittags 11 Uhr, in unserem Verwaltungsgebäude Frankfurt (Main), Grüneburgplatz, stattfindenden ordentlichen Generalversammlung eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Jahresabschlusses und des Geschäftsberichts für 1934 und Rechnungslegung über den Jahresabschluss.
2. Gewinnverteilung.
3. Entlastung des Aufsichtsrats und des Vorstandes.
4. Wahl zum Aufsichtsrat.
5. Wahl des Bilanzprüfers für das Geschäftsjahr 1935.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung und zur Ausübung des Stimmrechts sind gemäß § 30 des Gesellschaftsvertrages nur die Aktionäre berechtigt, die ihre Aktien spätestens bis zum 23. April 1935 einschließlich bei einer der unten bezeichneten Anmeldestellen oder bei einem Notar hinterlegt haben. Am Tage der Hinterlegung bei einem Notar ist die von diesem hierüber auszufertigende Bescheinigung bis spätestens am 24. April 1935 bei einer unserer unten bezeichneten Geschäftsstellen einzureichen.

Wahl-, Gewinn- und Verlustrechnung, Geschäftsbericht des Vorstandes und der Prüfungsbericht des Aufsichtsrates liegen vom 8. April 1935 ab in unserem Verwaltungsgebäude, Frankfurt (Main), Grüneburgplatz, zur Einsicht aus.

Anmeldestellen sind:

Die Geschäftsstellen:

bei unserer Zentral-Finanzverwaltung, Berlin, W. 7, Unter den Linden 78,
bei unserer Bankabteilung, Frankfurt (Main), Grüneburgplatz,
sowie bei unseren Filialen:
Berlin S. O. 36, Frankfurt (Main)-Süd, Feuer-türken bei Köln,
Ludwigshafen a. Rh., Herdingen a. Niederrhein, die Firma Kalle & Co., Aktien-Gesellschaft, Wiesbaden, Friedrich, ferner nachstehende Banken und deren deutsche Zweigstellen:

Deutsche Bank- und Disconto-Gesellschaft, Berlin, Berliner Handels-Gesellschaft, Berlin, Commerz- und Privat-Bank Aktien-Gesellschaft, Berlin,
Deutsche Länderbank Aktien-Gesellschaft, Berlin, Dresdner Bank, Berlin,
Deutsches Kredit-Gesellschaft Aktien-Gesellschaft, Berlin, J. Bleichröder, Berlin,
Deutsche Reichsbank, Berlin,
J. Dreyfus & Co., Berlin,
J. Dreyfus & Co., Berlin,
Darday & Co. G.m.b.H., Berlin,
Metallgesellschaft Aktien-Gesellschaft, Frankfurt/M., (Gebrüder Wetmann, Frankfurt (Main)),
J. Dreyfus & Co., Frankfurt (Main),
Georg Kundt & Sohn, Frankfurt (Main),
R. M. Warburg & Co., Hamburg,
J. Levy, Köln a. Rh.,
Carl. Döppelmann jr. & Cie., Köln a. Rh.,
J. B. Stein, Köln a. Rh.,
Bayerische Sparkassen- u. Wechsel-Bank, München,
Bayerische Vereinsbank, München,
A. Aufhäuser, München,
Ward, Klein & Co., München,
nur für Berlin: Deutsche Kredit-Anstalt, Leipzig, einschließlich der Effektenbanken eines deutschen Wertpapierbörsenplatzes für die Mitglieder des Effekten-giroverkehrs.

Der Aufsichtsrat hat gemäß § 31 Absatz 2 der Satzung die Einberufungsfrist auf zwei Wochen herab-gesetzt.

Frankfurt (Main), den 6. April 1935.
Der Aufsichtsrat:
Dr. W. v. o. n. R a t h,
stellvertretender Vorsitzender.

Zu verkaufen

Wegen Wegzug ist sehr gut erhalt. Schlafzimmer und Küche f. preisw. zu verkaufen. In erf. Berberplatz 34, II. (4678)

Zeit mit Box und Matratze billig zu verkaufen. Albrechtstr. 1, V.

Gehreimaß

b. 25 A an zu ver. Bereich Monat 6 A. Weiler, Weiler. 66

1 Perf. Tepp.

2,20 x 3,30 Meter, 1 Brücke, sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 8880 an die Bad. Presse.

Haus-Gehäuden

aus d. Liquidation der Uberschuld. d. Fürwängler Schöne i. d. Baukosten werden besonders billig abgeben. 8. Kampthaus, Ullmann, u. Juwel. an Ludwigshafen. (14)

Ein Klavier als Ostergeschenk

zu machen, ist ganz gut möglich. Schlägler bringt schöne Instrumente in allen Preislagen u. gestattet Ihnen gegen baubare Kassenzahlung Kommiss. nur mal ins

Schlägler

Kaiserstr. 175 neben Salamander Tausch, Miete.

Oberstübchen, Tisch, Küch. 10 Rapp. Wohnungs-bette, f. neuw., ausb. u. v. Ang. u. 220902a an die Bad. Pr.

Gelegenheit! Radio

einige zurückgeholte Anlagen in bestem Zust. b. 95 A an 1 Selbst-Garage. Empfänger, Reparatur von 225.-, nur 155.- A.

Teilzahlung Reparaturen

sofort und billig! Höhr. prüf. gratis.

Radio-Plasechi

17 Scheitstr. 17 Telefon 5592.

Schreib-maschinen

gebr., ab 20 A an verkauft. Angeb. u. 2246 an die Bad. Pr.

Rot. Schreibapparat zu verkaufen. Angeb. unt. 2885 an die Bad. Presse.

Dezimalwaage

mit Gewicht, preiswert zu verkaufen. Preisstr. 15, Hof.

Zunker & Rühl

Wäscher, 2 Rod, m. angeh. Röllchen, zu verkaufen, od. Tausch gegen Radio oder Silbervergn. Zu erf. u. 2234077 in B. Pr. Berberpl.

Frisch-Eier

10 Stück netto 1.05, 98, 93 u. 85 Stück 11, 10 u. 9

Bohnen weiße, Pfund -.23 -18
Erbsen grüne, halbe -.30
Erbsen gelbe, halbe -.37 -30
Linsen (Pfl.) -.45 -37 -28

Salatöl offene, Liter 1.40 1.20
Sauerkraut (offene) Fabrikation Pfd. -.12
Rauchfleisch 1/2 -32
Delikat- u. Würstch. Paar -.15

Neue Zufuhren
Kopfsalat -.25
große Köpfe Stück

Pfannkuch

1/6 Bismarck

Das schönste

Ostergelchenk für den Jungen und für das Mädchen ist eine

Hohner Handharmonika

Mit dem Clubmodell (ab 48.75 Mk.) ist das Spielen leicht und schnell zu erlernen durch kurzen Unterricht.

Zahlungs-erleichterung - Tausch. Versand nach auswärts.

Musikhaus FRITZ MÜLLER, Kaiserstr. 96

An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern

Kaufgesuche

Gebrauchte Autos

auch nicht steuerfrei, taufst laufend

Auto Hasler

Sofort, 113/115 Telefon 7815. (100)

Motorrad New Imperial

mit 1000 cm Jap. O.S.B.-Motor, in laublosem Zustande, billig abzugeben. Angeb. u. 226792a an die Bad. Presse.